



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Chancen und Probleme staatlicher Programme zur Hungerbekämpfung: das Beispiel *Pacto Hambre* *Cero* in Guatemala

verfasst von

Sarah Stiefenhofer

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Stefanie Kron, M.A.

Danksagungen

...an meine Eltern, und meine Brüder die mich bedingungslos bei Allem unterstützen, was ich versuche und mir wünsche, und dabei immer die Nerven behalten.

...an Titi, den nervenstärksten Techniker, Koch, Animateur, Er hat es geschafft mich auch in den schlimmsten Situationen zum Lachen zu bringen, zu beruhigen und zu trösten. Ohne ihn gäbe es diese Arbeit nicht! DANKE!

...an Ilona, Kathrin, den besten WG-Mitbewohnerinnen, mit denen ich die schönsten Studienjahre verbracht habe, die ich mir vorstellen kann... Danke für all die „*Sekterl für den Kreislauf*“, Feierabendbiere, Küchenpausen, die tagelang dauern konnten, Partys, Diskussionsrunden, Schnulzenabende....! Ihr seid die Besten!

....an Veronika, Christina, Laura, Jona, danke, dass wir sowohl als Papayasos und auch sonst Wien rocken... Auf zu neuen Projekten!

...an meine Großeltern und insbesondere an meinen Großonkel Bruno, sowie den Rest meiner Verwandtschaft die an mich glauben.

...an alle Freunde, für die in letzter Zeit leider auf mich verzichten mussten. Danke fürs Warten!

An die Uni Wien und vor Allem die internationale Entwicklung mit all ihren MitarbeiterInnen, DozentInnen und StudienkollegInnen, die mir beigebracht haben kritisch zu bleiben, und die Dinge zu hinterfragen.

A todos l@s chapines que me han mostrado la belleza de su patria y de su gente!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
1.1 Die Forschungsfrage und das Interessengebiet.....	7
1.2 Die Struktur.....	10
2. Das Konzept der <i>food security</i>	11
2.1 Der 1. Pfeiler: Die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in Guatemala	14
2.2. Das Food Balance Sheet als Grundlage für die Berechnung der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln.....	19
2.3 Der 2. Pfeiler: Der Zugang zu Nahrungsmitteln.....	22
2.3.1 Der physische Zugang zu Nahrungsmitteln in Guatemala	23
2.3.2 Der wirtschaftliche Zugang zu Nahrung in Guatemala	24
2.3.3 Die Wirkungsindikatoren.....	31
2.4. Der 3. Pfeiler: Die Nahrungsverwendung.....	36
2.4.1 Anthropometrische Indikatoren	36
2.4.2 Makronährstoffmangel.....	39
2.4.3 Mikronährstoffmangel	40
2.4.4 Die Verwendungsindikatoren	45
2.5 Der 4. Pfeiler: die Stabilität der <i>food security</i>	47
2.5.1 Das Gefährdungspotential.....	48
2.5.2 Das Risiko von Schocks -- Die politische Stabilität und die Abwesenheit von Terrorismus	50
3. Das Programa „Pacto hambre cero“ (PHC) ein Programm zur Sicherstellung der Seguridad Alimentaria y Nutricional (<i>SAN</i>) in Guatemala	54
3.1 Die Institutionalisierung der <i>SAN</i> in Guatemala.....	54
3.2 Der Pacto Hambre Cero (PHC).....	59
3.3 Die Ziele.....	60
3.4 Beteiligte Akteure	65
3.5 Die Ausführung des PHCs im Jahr 2013	66
3.5.1 Kritiken am Programm	67
3.5.2 Die internationale Wahrnehmung.....	68
3.5.3 Die nationale Kritik.....	69
4. Methodik	73
4.1 Meine eigene Positionierung.....	73
4.2 Typisierende Strukturierung nach Mayring	74

4.3 Die Analyse der typisierenden Strukturierung.....	77
4.3.1 Food Availability (Nahrungsvorkommen).....	78
4.3.2 Access (Zugang zu Nahrung).....	80
4.3.2.1 Physischer Zugang	80
4.3.2.2 Wirtschaftlicher Zugang	83
4.3.3 Wirkungsindikatoren.....	83
4.4. Die Verwendung der Nahrung (Utilization)	84
Physisch	84
4.4.1 Die Wirkungsindikatoren.....	85
4.4 Die Stabilität der <i>food security</i>	86
4.5 Analyse: Die Ergebnisse der qualitativen Dokumentanalyse nach Mayring.....	87
4.5.1 Die Chancen, bezüglich einer Verbesserung <i>food security</i> durch den PHC.....	87
4.5.1.1 Stärkung des Sozialsystems:	87
4.5.1.2 Verbesserung der nationalen Produktion und Erhöhung der Haushaltseinkommen ...	89
4.5.1.3 die Verbesserung der anthropometrischen Indikatoren	89
4.5.1.4 Die Verbesserung der Infrastruktur	90
4.5.1.5 Die Verbesserung der Stellung der Frau in der guatemaltekischen Gesellschaft	90
4.5.2 Problem: Die Rolle und Gesundheit des Mannes bleiben unberücksichtigt.....	91
4.5.3 Probleme: Die zeitliche Komponente	92
5. Schluss	93
Literaturverzeichnis	95
Abbildungsverzeichnis.....	99
Annex.....	100
Curriculum Vitae	120
Zusammenfassung.....	121
Abstract (English)	122

1. Einleitung

Mit der Unterzeichnung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (1948), welche das Recht eines Jeden auf Nahrung beinhaltet¹, und der Unterzeichnung des völkerrechtlich bindenden „Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“ (1966) erlangte das Recht auf Nahrung zumindest auf dem Papier eine universelle Gültigkeit. Die Erfüllung dieses Rechts rückt jedoch in immer weitere Ferne, und immer mehr Menschen hungern, obwohl weltweit genügend Nahrung produziert wird, um alle Menschen sättigen zu können. (Künneemann 2005: 20) Ein Teil der Weltbevölkerung leidet unter Hunger und dessen Folgen, während der andere Teil der Weltbevölkerung immer mehr an Gewicht zunimmt, und unter den Folgen der damit verbundenen Krankheiten wie Diabetes leidet. Das angestrebte Schönheitsideal der Einen, ist die Verletzung des Menschenrechts „Nahrung“ der Anderen.

Ernährung hat mich schon immer, vor allem auf kultureller Ebene, interessiert. Allerdings habe ich erst recht spät damit begonnen, mit auf entwicklungspolitischer Ebene mit diesem Thema zu beschäftigen. Erst durch die Möglichkeit, im Jahr 2012 für einen Monat nach Guatemala zu reisen und an einer Dokumentation über Unterernährung zu drehen, wurde ich zum ersten Mal direkt mit dieser Dimension konfrontiert.

Schon seit meinem ersten, knapp ein Jahr dauernden Aufenthaltes in Guatemala (2005), hatte ich mich intensiv mit der Politik, Wirtschaft und Geschichte des Landes beschäftigt. Allerdings lag mein Interessenschwerpunkt damals eher bei Themen wie z.B. der Sicherheit, indigenen Rechten und der Migration. Die Reise nach Guatemala mit Fokus auf Unterernährung eröffnete mir in gewisser Hinsicht eine völlig neue Perspektive auf das Land. Ich war erschrocken, wie sehr sich die gesellschaftliche Ungleichheit auf die Ernährung auswirkt, und welche gravierenden Ausmaße dies in dem Land annimmt, das für seine landwirtschaftlichen Exporte bekannt ist. Eine Frage, die ich bei den Interviews im Rahmen der Dreharbeiten oft stellte, war: „Wer ist Ihrer Meinung verantwortlich für die Unterernährung, beziehungsweise, wer hat die Macht, etwas am Hunger im Land zu ändern?“ Die Antwort von allen Müttern, deren Kinder auf Grund einer akuten Unterernährung im Krankenhaus waren, und von den Müttern aus einer marginalisierten Region, in der Unterernährung stark verbreitet ist, war ident: „die Regierung“. Möglicherweise steht dies im Zusammenhang mit der Tatsache, dass die zu dieser Zeit neue Regierung, während unseres Aufenthaltes den „*Pacto Hambre Zero*

¹ Vgl. Artikel 25

(PHC)“ vorstellte. Dieses Programm zur Hungerbekämpfung bildet neben der Sicherheitspolitik und der Fiskalpolitik einen Schwerpunkt der Regierungspolitik. Überrascht hat mich die positive Rezeption des Programms. Insbesondere erstaunt hat mich die Tatsache, dass das Thema Unterernährung, welches sehr stark die Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft behandelt, ein Thema war, das medial zu dieser Zeit omnipräsent war.

Es gab Sonderteile in der Zeitung, die sich damit beschäftigten, Werbekampagnen von der Regierung und auch von privaten Unternehmen zu präsentieren. Die vielen Interviews, die ich sowohl mit ErnährungswissenschaftlerInnen, als auch mit Betroffenen führte, zeigten mir die Multidimensionalität der Thematik auf, und stimmten mich gleichzeitig kritisch im Bezug auf eine schnelle Lösung der komplexen Problematik. Im Anschluss an den Aufenthalt in Guatemala begann ich mich intensiver mit der entwicklungspolitischen Ebene der Ernährungsproblematik auseinanderzusetzen. Im Rahmen dessen stieß ich auf das Konzept der *food security*, welches insbesondere von der FAO² vertreten wird. Als ich bei der Recherche auf die Indikatoren der *food security* stieß, stellte ich erste Überlegungen zu deren Messbarkeit an. Diese Gedanken führten mich letztendlich zum Thema meiner Diplomarbeit und zu meiner Forschungsfrage.

1.1 Die Forschungsfrage und das Interessengebiet

Anhand der „*Food Balance Sheets*“ wird seit dem 1. Weltkrieg versucht, den Nahrungsmittelkonsum der einzelnen Länder zu erfassen und vergleichbar zu machen. (FAO 2002b:2) Mit der Gründung der Nahrungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinigten Staaten FAO im Jahr 1953 als Unterorganisation der Vereinigten Staaten bildete sich eine internationale Institution, die sich seitdem mit der Verbesserung der Ernährungssituation, der Effizienz der landwirtschaftlichen Produktion und der Verteilung der Nahrungsmittel beschäftigt. (FAO 2013c:3) Die Funktionen der FAO sind unter anderem die Sammlung, Analyse, Interpretation und Verbreitung von Informationen, welche mit Ernährung, Nahrung und Landwirtschaft in Verbindung stehen. (FAO 2013c:3) Seit der Gründung der FAO ist die Anzahl der Mitgliedstaaten von 44 auf 194 Staaten, plus der EU als Mitgliedsorganisation und zwei assoziierten Mitgliedern, angestiegen. (FAO o.J.) Parallel mit der Anzahl der Staaten sind auch die verfügbaren Daten gestiegen. Der technische Fortschritt und die verbesserten Analyseinstrumente haben zu einer schier unfassbaren Anzahl von Länderdaten geführt, die so-

² *Food and Agriculture Organization of the United Nations*

wohl in gedruckter Berichtform, als auch online zur Verfügung stehen. Die Statistikdatenbank der FAO bietet aufgearbeitete Daten ab 1961 an. Seit den 1970er Jahren ist die FAO maßgeblich an der Entwicklung des Konzepts *food security*³ beteiligt. Mit der Weiterentwicklung des Konzepts wurde die FAO immer vieldimensionaler. Derzeit steht das Konzept auf den vier Pfeilern: Verfügbarkeit, Zugang, Verwendung und Stabilität der Nahrung.

Um Aussagen über die *food security* eines Landes machen zu können, wurden unterschiedliche Indikatoren entwickelt. Der Bekannteste gibt Auskunft über die Verbreitung der Unterernährung, und ist auch der Indikator, der über die Fortschritte bei der Erreichung des *1. Millennium Development Goals* berichtet. Da die Aussagekraft dieses Indikators jedoch begrenzt ist, hat die FAO im Jahr 2011 eine ExpertInnenrunde mit dem Ziel der Entwicklung von neuen Indikatoren einberufen, die seitdem an der Erstellung von neuen Indikatoren arbeiten. Bei der Recherche über die Ernährungsproblematik bin ich durch Zufall auf die neu veröffentlichten *food security*-Indikatoren gestoßen, die auf der Homepage der FAO zu finden sind. (FAO o.J.b) Aktuell existieren 19 Indikatoren.

Beim Analysieren der verfügbaren Datensätze, und im Speziellen der verfügbaren Indikatoren über Guatemala, begann ich die unterschiedlichen Indikatoren und deren Ausprägungen für Guatemala zu hinterfragen. Die Indikatoren erlauben keine Schlussfolgerungen, die zu den Informationen, die ich aus den Interviews gewonnen hatte, passten. Genauso wenig fand ich darin meine eigenen Eindrücke aus der Zeit in Guatemala wieder. Außerdem bieten einige Indikatoren noch keine Informationen über Guatemala. Der zweite Gedankengang den ich hatte, betraf den PHC, also jenes Regierungsprogramm aus Guatemala, das im Land so euphorisch begrüßt wurde, und meiner Skepsis dem gegenüber. Meine kritische Einstellung sowohl gegenüber der *food security*-Indikatoren, als auch dem PHC, brachten mich schließlich zu meiner Fragestellung: „Welche Chancen und Probleme für die Verbesserung der *food security* ergeben sich durch den *Pacto Hambre Cero*?“

³ *Food security* wird von mir nicht auf Deutsch übersetzt, da es keine einheitliche Übersetzung gibt, und damit das, was im Englischen eindeutig Definiert wird, auf deutsch je nach Autor unterschiedlich benannt wird. Um Unklarheiten zu vermeiden wird der Begriff *food security* von mir immer verwendet, wenn es sich um das FAO-Konzept handelt.

Ich baue meine Arbeit auf den folgenden Hypthesen auf:

- 1.) Der PHC bietet Chancen für eine Verbesserung der *food security* in den Bereichen der Bildung, Gesundheit, Wirtschaft, Infrastruktur und hinsichtlich einer Stärkung der Rolle der Frau in der guatemaltekischen Gesellschaft.
- 2.) Die Konzeption des PHCs ist problematisch, da die Rolle und Gesundheit des Mannes in vielerlei Hinsicht unberücksichtigt bleiben.
- 3.) Die zeitliche Komponente ist in zweierlei Hinsichten problematisch:
 - a) Die Messbarkeit der Resultate, die bei den Komponenten der Nachhaltigkeit erst mit großer Verzögerung eintreten, und die im Moment der Implementierung des PHCs wenig Auswirkungen auf die *food security* Indikatoren haben.
 - b) Damit das Programm nachhaltig wirksam werden kann, braucht es eine Laufzeit, die über eine Regierungsperiode hinausgeht.

Da ich meine Arbeit auf die Auswirkungen des PHCs auf die *food security* Indikatoren beschränke, werden viele Faktoren ausgeblendet, deren Wichtigkeit ich mir bewusst bin. Die geschichtliche Komponente und das globale Wirtschaftssystem bleiben in den meisten Punkten ausgeblendet, da eine Analyse dieser Komponenten in Kombination mit dem Konzept der *food security* den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würden.

Des Weiteren bin ich mir darüber im Klaren, dass mein Zugang ein makroökonomischer ist, bei dem ich mich mit volkswirtschaftlichen Größen und vielen errechneten Größen beschäftige. Mir ist deren eingeschränkte Aussagekraft durchaus bewusst, insbesondere im Hinblick auf ein multidimensionales Land wie Guatemala, das so reich an unterschiedlichen Landschaftsformen, klimatischen Zonen, Vegetation, sozialen Schichten und Kulturen, ist.

In den meisten Fällen werde ich mich nicht hinter der distanzierenden und objektivierenden Form „die Autorin“ oder der „wir-Form“ verstecken, da dies meines Erachtens dazu dient, eine falsche Objektivität vorzutäuschen. Ich möchte mit der Verwendung der Ich-Form Verantwortung für das Geschriebene ausdrücken, was zwar oftmals als unwissenschaftlich angesehen wird, aber meines Erachtens ein zentraler Faktor der kritischen Wissensproduktion ist. (Kress2011: 272)

1.2 Die Struktur

Im Kapitel 2 werde ich zunächst die Entwicklung des Konzepts *food security* und der *food security*- Indikatoren beschreiben. Die *food security* wurde als flexibles Konzept entlang der Zeitachse sowohl dem wissenschaftlichen Fortschritt, als auch dem entwicklungspolitischen Paradigma angepasst und erweitert. Im darauf folgenden Kapitel werden die einzelnen Pfeiler zusammen mit den Indikatoren näher beschrieben, und für jeden Indikator werden die von der FAO zur Verfügung gestellten Kennzahlen für Guatemala vorgestellt, und - wo möglich- mit wissenschaftlich relevanten Forschungen aus Guatemala verglichen. Dabei soll gezeigt werden, dass die Indikatoren auf teilweise sehr abstrakten Rechenmodellen beruhen, die nicht viel Bezug zur guatemaltekischen Wirklichkeit haben. Insbesondere die Studie des regionalen Programms der regionalen Nahrungs- und Ernährungssicherheit für Zentralamerika (*Programa Regional de Seguridad Alimentaria y Nutricional para Centroamérica* PRESANCA) gibt sehr guten Aufschluss über die realen Konsummuster und Ernährungspraktiken in Guatemala. Weitere Daten, die zum Vergleich mit den FAO-Kennzahlen herangezogen werden, kommen vorwiegend von der Regierung, oder wurden im Auftrag der Regierung vom nationalen Institut für Statistik (*Instituto Nacional de Estadística Guatemala* INE) erhoben. Die wichtigste Informationsquelle über die gesundheitliche Verfassung der GuatemaltekinInnen ist die „Nationale Befragung über die Gesundheit von Müttern und Kindern“ (*Encuesta Nacional de Salud Materno Infantil* ENSMI) aus dem Jahr 2008/09. Diese Studie ist bis heute sowohl für die Regierung, als auch für internationale Organisationen die Hauptquelle über den Ernährungszustand der Bevölkerung. Im Kapitel 4 werde ich dann sowohl die institutionelle Verankerung der *food security* analysieren, als auch das aktuelle Regierungsprogramm zur Bekämpfung der Unterernährung, den PHC, vorstellen. Im 5. Kapitel wird dann ein empirischer Vergleich zwischen den *food security*- Indikatoren der FAO und den Maßnahmen des PHCs, welche die Regierung zur Bekämpfung des Hungers anstrebt, verglichen. Dies wird in Form einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring durch eine typisierende Strukturierung vorgenommen. Durch diese Analysetechnik wird es möglich, Aussagen darüber zu treffen, welche FAO- Indikatoren durch die im PHC enthaltenen Maßnahmen abgedeckt werden, in welchen Bereichen der PHC einen Schwerpunkt setzt, und welche Bereiche der *food security* gar nicht durch den PHC abgedeckt werden. Letztendlich werden die Hypothesen auf ihre Gültigkeit überprüft.

2. Das Konzept der *food security*

Das Konzept *food security* ist sehr flexibel, was bedeutet, dass sowohl in der Forschung, als auch in der politischen Anwendung viele unterschiedliche Definitionen existieren. 1992 wurden schon 200 unterschiedliche Definitionen gezählt und es ist davon auszugehen, dass sich diese Anzahl innerhalb der letzten 20 Jahre noch stark erhöht hat. Die immer fortschreitende Erweiterung der *food security* als operationales Konzept in der Politik drückt die Anerkennung der Komplexität der technischen und politischen Felder aus, die darin involviert sind.

Entstanden ist das Konzept *food security* in der Mitte der 1970er Jahre im Zuge der Diskussionen über die internationalen Ernährungsprobleme im Rahmen der Nahrungskrise. Die erste Definition vom Welternährungsgipfel 1974 definiert *food security* als:

availability at all times of adequate world food supplies of basic foodstuffs . . . to sustain a steady expansion of food consumption. . . and to offset fluctuations in production and prices. (UNO 1975 zitiert nach Clay 2002: 2)

Wie der Definition zu entnehmen ist, lag der Fokus zu Beginn vor Allem auf den Nahrungsversorgungsproblemen. Der Fokus ruhte darauf, inwieweit die Verfügbarkeit von Nahrung garantiert werden kann und wurde durch Aspekte zur Preisstabilität von Grundnahrungsmitteln ergänzt. Die Versorgungsseite, die internationalen und institutionellen Belange, reflektierten die sich verändernde Organisation der globalen Nahrungswirtschaft, welche die Krise mit ausgelöst hatte. Daraufhin folgte der Prozess der internationalen Verhandlungen, welche zum Welternährungsgipfel 1974 führte. (Clay 2002: 1)

Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Auffassung von *food security* veränderte, war die Erkenntnis, dass der technische Erfolg der Grünen Revolution in Asien nicht automatisch zu starken Reduktionen von Armut und Unterernährung geführt hatte. Armut und die Probleme von chronischem Hunger wurden deshalb als gravierende Schwierigkeiten anerkannt. Dabei wurde festgestellt, dass in vielen Fällen der Zugang zu Nahrung aufgrund mangelnder Strukturen nicht möglich ist und daher die tatsächliche Nachfrage hinter der tatsächlichen Nachfrage zurückbleibt.

Die Problematiken von Hungersnöten, Hunger und Ernährungskrisen wurden in der Zeit nach dem Ernährungsgipfel intensiv untersucht. Daraufhin wurde das Konzept der *food security* neu definiert. *Food Security* sollte „Ensuring that all people at all times have both physical and economic access to the basic food that they need.“ (FAO 1983 zitiert in Clay 2002: 2) Dies war das Ergebnis eines Prozesses, in dem die Politiker, die sich mit Nahrung beschäftigten, sowohl auf

Regierungsebene, als auch auf der Ebene von internationalen Organisationen, sich mit ihren Ideen von der Versorgung hin zum Zugang bewegten und von der regionalen und nationalen Ebene hin zur individuellen Ebene (Mihalache 2013:7). Der neue Schwerpunkt „Konsum“, also die Nachfrageseite und die Problematik des individuellen Zugangs zur Nahrung für sozial Schwache, wurde vor Allem in den Zusammenhang mit der Arbeit von Amartya Sen über Zugangsrechte von Einzelpersonen und Haushalten gebracht. (Clyde 2002: 2)

1986 veröffentlichte die Weltbank den sehr einflussreichen Bericht „Armut und Hunger“, wo *food security* gleich im ersten Satz der Einleitung neu konzipiert wird: „*Food security has to do with access by all people at all time to enough food for an active and healthy life.*“ (Weltbank 1985: V) In diesem Bericht wird die inzwischen gängige Unterscheidung zwischen chronischer *food insecurity* und transitorischer *food insecurity* getroffen. Chronische *food insecurity* ist verbunden mit struktureller Armut und niedrigen Einkommen, während die transitorische *food insecurity* durch eine zeitlich begrenzte, dafür aber sehr starke Belastungssituation verursacht wird. Dies können zum Beispiel Naturkatastrophen, wirtschaftliche Krisen oder politische Konflikte sein. (ebenda: 3)

Mitte der 1990er Jahre war *food security* sowohl auf Haushalts- als auch auf globaler Ebene zu einem anerkannten Konzept geworden. Dennoch wurde es im Aktionsplan des Welternährungsgipfels konzeptuell wieder erweitert.

Food security, at the individual, household, national, regional and global levels [is achieved] when all people, at all times, have physical and economic access to sufficient, safe and nutritious food to meet their dietary needs and food preferences for an active and healthy life. (FAO 1996)

Die Veränderungen betrafen den Nährwert und die Ausgeglichenheit der Nahrung, die für ein aktives und gesundes Leben notwendig sind. Die Definition ging also weg vom eindimensionalen Fokus auf die Energiezufuhr, womit die Bedeutung unterschiedlicher Komponenten der Nahrung, wie z.B. der lebensnotwendigen Mikronährstoffe anerkannt wurde. Neu war außerdem die Nennung der Ernährungsvorlieben, wodurch das Konzept auch eine kulturelle Komponente bekam.

Die aktuellste Form der Definition der *Food Security*, auf die sich die Arbeit bezieht, wurde 2001 im FAO-Jahresbericht „*The State of Food Insecurity 2001*“ definiert.

‘Food security [is] a situation that exists when all people, at all times, have physical, social and economic access to sufficient, safe and nutritious food that meets their dietary needs and food preferences for an active and healthy life.’ (FAO, 2002)

Die Neuerung bezieht sich in diesem Fall auf die Anerkennung der sozialen Komponente, durch die zum Konzept *food security* auch die innergesellschaftliche und globale Verteilungsdimension hinzukommt.

Mit den immer komplexer werdenden Konzepten von *food security* wurde die Messbarmachung ebenfalls komplexer. Der traditionellste Indikator ist die „Verbreitung der Unterernährung“, welcher auch als Indikator für das erste *Millenium Development Goal*, sprich der Halbierung der Anzahl der Unterernährten, dient. (Weingärtner/Trentmann 2010:26) Da bei der Berechnung dieses Wertes jedoch davon ausgegangen wird, dass Unterernährung durch zu wenig Nahrung verursacht wird, und damit weder auf die sozialen, ökonomischen, ökologischen, etc. Variablen eingegangen wird, ist dieser Indikator nur bedingt aussagefähig über die allgemeine *food security* eines Staates oder die der Weltbevölkerung. (FAO 2013:49)

Im September 2011 traf sich das Komitee für weltweite *food security* (*Committee on World Food Security CWS*) zu einer ExpertInnenrunde über die Messbarmachung von *food insecurity*. An dieser ExpertInnenrunde partizipierten 227 TeilnehmerInnen aus 43 Ländern, davon 77 aus Entwicklungsländern. Die ExpertInnen kamen aus den Bereichen der Landwirtschaftsministerien, den nationalen Statistikagenturen, der Ernährungswissenschaft, der Diplomatie, von internationalen Organisationen, NGOs und dem privaten Sektor. Die Grundlage dieses Treffens war das Bewusstsein, dass *food security* ein multidimensionales Phänomen mit multiplen Faktoren ist, dass nicht allein durch den einen Indikator, nämlich „die Verbreitung der Unterernährung“, erfasst werden kann. Des Weiteren wurde deutlich, dass für eine bessere Messbarmachung von Unterernährung auch bessere statistische Mittel und Daten notwendig sind. Hierfür ist die Einbindung und Teilhabe der Länder notwendig. Als Ergebnis wurde eine Absichtserklärung über die Entwicklung von geeigneten Indikatoren verfasst. Diese sollen von allen Entwicklungsländern und AkteurInnen bei der Datensammlung verwendet werden. (Gennari 2011)

Es wurde eine ExpertInnengruppe für die Entwicklung der *food security* Indikatoren gegründet, die ihre Arbeit auf der Homepage der FAO- Statistik zur Verfügung stellen. Die Auswahl der Indikatoren wurde unter dem Gesichtspunkt der Verfügbarkeit von genügend Informationen getroffen und verfolgt das Ziel, Vergleiche zwischen unterschiedlichen Ländern und Zeiträumen zu ermöglichen. Viele dieser Indikatoren wurden von anderen Abteilungen der FAO und anderen internationalen Institutionen, wie der Weltbank, der Internationalen Arbeitsorga-

nisation (*International Labour Organization* ILO) und Anderen übernommen. Sie wurden in einer einzelnen Datenbank mit dem Ziel zusammengefügt, ein weltweites *food security* Informationssystem zu schaffen. (FAO o.J.)

Die Indikatoren werden anhand der vier Pfeiler der *food security* klassifiziert. Diese vier Pfeiler sind Verfügbarkeit, Zugang, Verwendung und Stabilität. Außerdem werden sie noch unterteilt in determinierende Indikatoren und Wirkungsindikatoren. Die determinierenden Indikatoren sind entweder statisch oder dynamisch und sie beziehen sich auf die strukturellen Bedingungen, die *food insecurity* verschlechtern, wenn keine adäquaten politischen Interventionen dagegen ergriffen werden. Die Wirkungsindikatoren erfassen die Folgen von unangemessener Ernährung oder anthropometrische Fehlentwicklungen. (FAO o.J.). Da die Messbarmachung der *food security* sehr komplex ist, und immer noch an passenden Indikatoren gearbeitet wird, verändert sich die Anzahl der Indikatoren und die Größe der FAO-Datenbank bezüglich der unterschiedlichen Länderdaten laufend.

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, anhand der aktuell gültigen *food security*-Indikatoren, die *food security* in Guatemala messbar zu machen. Hierfür wird zunächst jeder Indikator vorgestellt, und anschließend werden die Aussagen der Indikatoren mit anderen Studien aus Guatemala verglichen, die von nationalen oder internationalen Institutionen erhoben wurden. Ziel ist es, die Indikatoren der FAO in einen guatemalteckischen Kontext zu setzen und die Aussagekraft der Werte zu überprüfen.

2.1 Der 1. Pfeiler: Die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in Guatemala

Die erste Dimension der *food security* ist die Verfügbarkeit von Nahrung. Das Vorhandensein von genügend Nahrung für eine Bevölkerung, um deren Energiebedarf decken zu können, ist wichtig, aber nicht ausreichend, da auch sichergestellt werden muss, dass der Zugang zur Nahrung auch innerhalb der Gesellschaft gesichert wird, und somit die gesamte Bevölkerung Zugang zu ausreichender Nahrung hat. Laut der FAO ist in den letzten 20 Jahren das weltweite Nahrungsangebot stärker gestiegen als die Bevölkerung in den Entwicklungsländern, was auf globaler Ebene zu einer Verbesserung hinsichtlich der Verfügbarkeit von Nahrung geführt hat. (FAO 2013: 18) Als Indikatoren für die Verfügbarkeit von Nahrung gelten für die FAO fünf Indikatoren:

- a) Die durchschnittliche Angemessenheit der Energieversorgung der Nahrung
- b) Der durchschnittliche Wert der Nahrungsproduktion
- c) Der Anteil der Nahrungsenergieversorgung durch Getreide, Wurzeln und Hülsenfrüchten
- d) Die durchschnittliche Versorgung mit Proteinen
- e) Die durchschnittliche Versorgung mit Proteinen aus tierischer Herkunft

a) Die durchschnittliche Angemessenheit der Energieversorgung der Nahrung

Dieser Indikator beschreibt die Nahrungsenergieversorgung als prozentuellen Anteil an den durchschnittlichen Nahrungsenergiebedürfnissen eines Landes. Die notwendige Kalorienversorgung für den Nahrungskonsum wird durch den durchschnittlichen Energiebedarf der ganzen Population errechnet. Dieser Indikator wird in Kombination mit der Verbreitung der Unterernährung verwendet, um Aussagen über den Ernährungszustand eines Landes treffen zu können. Ist der Wert für die Angemessenheit der Energieversorgung in der Nahrung hoch und die Verbreitung der Unterernährung ebenfalls, so deutet dies auf eine Verteilungsproblematik der Nahrung hin (FAO 2013b: 76). Laut den FAO Statistiken lag die durchschnittliche Angemessenheit der Energieversorgung der Nahrung zwischen 1990 und 1992 noch bei 112%. Das heißt, der Energiebedarf der Ernährung aller GuatemalteKInnen hätte rein rechnerisch gesättigt werden können. Die aktuellsten Zahlen für Guatemala gehen davon aus, dass von 2011 bis 2013 die Energieversorgung der GuatemalteKInnen noch zu 107% gesättigt war. Dies bedeutet eine leichte Minderung im Vergleich mit den ersten Zahlen. Auf globaler Ebene hat sich die verfügbare Energiemenge stetig gesteigert und liegt derzeit durchschnittlich bei 120%. Der errechnete individuelle Kalorienwert, der in Guatemala laut FAO zur Verfügung stehen müsste, liegt in den Jahren 2006-2008 bei 2150 kcal. Wichtig ist zu betonen, dass dieser rechnerische Wert keine Auskunft über die Verteilung und den tatsächlichen Nahrungsverzehr innerhalb der Gesellschaft gibt. (FAO 2011)

Eine Studie vom regionalen Programm der Nahrungs- und Ernährungssicherheit für Zentralamerika (*Programa Regional de Seguridad Alimentaria y Nutricional para Centroamérica* PRESANCA) aus dem Jahr 2008, ermittelte basierend auf den Ergebnissen der nationalen Befragung über die Lebensbedingungen in Guatemala die Konsummuster und Nahrungsgewohnheiten. Im Gegensatz zu dem FAO- Indikator ist dies jedoch die statistische Auswertung eines real erhobenen Datensatzes, und beruht nicht auf Nahrungsproduktionszahlen.

Außerdem gibt die PRESANCA- Studie Aufschluss über die Verteilung der Energieaufnahme innerhalb der Gesellschaft, indem geographische Räume, wie urban, ländlich und die unterschiedlichen Landesteile differenziert betrachtet werden. Des Weiteren wird zwischen den unterschiedlichen Bildungs- und Einkommensschichten und zwischen indigener und nicht-indigener Herkunft differenziert. Die Einkommens-klassen wurden wie folgt definiert:

- nicht-arm: Jahreseinkommen pro Person höher als Q6574 pro Jahr
- arm: Jahreseinkommen pro Person liegt zwischen Q3206 und Q6474 pro Jahr
- extreme Armut: Jahreseinkommen pro Person unter Q3206 (INE 2006: 8)

Die erhobenen Daten beziehen sich jedoch auf die Familie als Haushaltsgröße, weshalb sie erst für die Auswertung auf den Individualverzehr durch die Anzahl der durchschnittlichen Anzahl von Familienmitgliedern geteilt wurde. Außerdem begrenzen sich die Daten auf den Nahrungsverzehr zu Hause. Das hat zur Folge, dass die reale Energiezufuhr mit großer Wahrscheinlichkeit höher ist, da viele Menschen während des Tages außerhalb essen.

Die Analyse der PRESANCA-Studie, deutet eine höhere individuelle Energieaufnahme an als die FAO. Für das Jahr 2000 gibt die FAO eine 103%ige Deckung des Energiebedarfs an. Daneben wird ein durchschnittlicher Energiebedarf (*Average dietary energy requirement* ADER) von 2100 kcal pro Person und Tag berechnet. Die durchschnittliche Energieversorgung im Jahr 2000 würde demnach bei 2163 kcal liegen. In der PRESANCA-Studie liegt die durchschnittliche nationale Kalorienaufnahme auf nationaler Ebene bei 2332 kcal, bei einer etwas niedrigeren Kalorienzufuhr im urbanen Raum mit 2217 kcal und einem höheren Wert für die ländlichen Regionen mit 2448 kcal. Im nationalen Durchschnitt und in den unterschiedlichen geographischen Räumen unterscheiden sich indigene und nicht-indigene Bevölkerungsteile kaum bezüglich der Energiezufuhr. Große Unterschiede gibt es hinsichtlich der Einkommensgruppen: während der Teil der Bevölkerung, der über der Armutsgrenze lebt, durchschnittlich 2602 kcal zu sich nimmt, nimmt der arme Teil nur 2062 Kcal pro Tag an Kalorien auf. Die Menschen, die unter extremer Armut leiden, nehmen nur 1690 kcal/Tag zu sich. (PRENSACA 2008: 45) Dies entspricht dem Mindestenergiebedarf (*Minimum dietary energy requirement* MDER), welcher von der FAO veröffentlicht wird.

Die Divergenz der Daten könnte dadurch entstanden sein, dass die Daten der FAO nicht mit Nahrungsmitteln, die subsistent erzeugt werden, rechnet, da diese nicht in den nationalen Produktionsstatistiken erscheinen.

b) der durchschnittliche Wert der Nahrungsproduktion

Den durchschnittlichen Wert der Nahrungsproduktion errechnet die FAO aus dem Wert der gesamten Nahrungsproduktion in US Dollar und teilt diese durch die Anzahl der EinwohnerInnen. Demnach ist in Guatemala der Wert der Nahrungsproduktion von dem Ausgangswert aus den Jahren 1990-1992 mit \$180 auf \$258 in den Jahren 2009 bis 2011 gestiegen. Dieser Wert macht die Nahrungsproduktion messbar für den internationalen Vergleich, hat jedoch wenig Aussagekraft im Bezug auf die tatsächliche Nahrungssicherheit, da sich das Nahrungsangebot eines Landes sowohl aus der eigenen Produktion sowie aus Importen zusammensetzt und andererseits ein Teil der Nahrungsmittelproduktion als Exportware das Land verlässt. Diese Faktoren werden hier nicht berücksichtigt. Guatemala exportierte 2012 beispielsweise Nahrungsmittel im Wert von \$2372035700 und importierte gleichzeitig Nahrungsmittel im Wert von \$659 390 955. (Banco de Guatemala).

c) Anteil der Nahrungsenergieversorgung durch Getreide, Wurzeln und Hülsenfrüchten

Der Anteil der Nahrungsversorgung durch Getreide, Wurzeln und Hülsenfrüchte wird errechnet, in dem die Summe dieser drei Energielieferanten an der Nahrung einer Person durch die gesamte Energiezufuhr dieser Person dividiert wird (FAO 2013b: 282). Die Daten hierfür bezieht die FAO aus den *Food Balance Sheets*. Laut FAO ist dieser Anteil auf globaler Ebene in den vergangenen Jahren konsequent gesunken und lag 2007-2009 noch bei 51%. Guatemala befindet sich laut den FAO- Daten genau im Mittelmaß, mit einer Absenkung des prozentualen Anteils der Nahrungsversorgung durch Getreide, Wurzeln und Hülsenfrüchten von 51%. Dieser Wert ist seit 2005 stabil. (FAO 2013)

Die PRESANCA-Studie beschäftigt sich ebenfalls mit der kalorischen Zusammensetzung der Nahrung, kommt jedoch zu etwas anderen Ergebnissen, vor Allem im Hinblick auf die Diversität der Bevölkerung. Eine wichtige Erkenntnis der Studie der PRESANCA ist die Abhängigkeit von pflanzlichen Nahrungsmitteln. Der Mais bildet die Basis der Ernährung und die Hauptquelle von Makronährstoffen. Bei den Familien, die in extremer Armut leben, stellt er sogar 60% des Energiebedarfs (PRESANCA 2008: 23). Der Maisfladen, auch Tortilla genannt, ist das Kernelement jeder Mahlzeit. Mais ist in den Maya-Kulturen heilig. Er stammt aus Zentralamerika und war schon während der Hochzeit des Mayareichs die wichtigste Ernährungsquelle (Acevedo et al. 1997: 644). Gemeinsam mit schwarzen Bohnen und mit an-

deren essbaren und nützlichen Pflanzen bildet er die Basis der *Milpas*. „*Milli*“ bedeutet in der indigenen Sprache *Náhuatl* sowohl Anbau, als auch Brot. Die traditionelle Anbaumethode *Milpa* verbindet essbare Pflanzen, Tiere und Menschen. Laut Buenrostro verbinden sich in einer *Milpa* bis zu 70 verschiedene Lebewesen. (Buenrostro 2008:30) Da die Mehrheit der guatemaltekischen Bevölkerung indigener Herkunft ist, hat dies einerseits Auswirkungen auf die für den Eigenbedarf angebauten Nahrungsmittel, und andererseits auch auf die gekauften Nahrungsmittel.

Im nationalen Durchschnitt liegt der Anteil der Nahrungsenergieversorgung durch Getreide, Wurzeln und Hülsenfrüchte laut der PRESANCA- Studie bei 62,1%. Der Bevölkerungsanteil, welcher über der Armutsgrenze lebt, hat mit 55,6% einen niedrigeren Anteil an Kalorien aus Getreide, Wurzeln und Hülsenfrüchten, während die arme und extrem arme Bevölkerungsschicht mit 67% und 75,6% den größten Teil ihrer Energiezufuhr aus Mais, Wurzeln und Hülsenfrüchten beziehen. (PRESANCA 2008:21)

d) die durchschnittliche Versorgung mit Proteinen

Die FAO übernimmt den Anteil der Versorgung mit Proteinen aus dem *Food Balance Sheet*. Das bedeutet, sie bezieht sich auf die verfügbare Menge der Nahrung und errechnet daraus den Anteil der proteinhaltigen Nahrungsmittel pro Person und Tag in Gramm. Laut dieser Berechnung ist die Menge der Proteine, die täglich verzehrt wird, fast konstant geblieben. 1990-1992 waren es 59 gr. Dies hat sich tendenziell leicht auf 61 gr in den Jahren 2008-2010 gesteigert.

Die PRESANCA-Studie hat auch über den Proteinanteil der Nahrung Daten erhoben. Demnach liegt der nationale Durchschnitt mit 69,2gr pro Person und Tag über dem von der FAO errechneten Wert. Im ländlichen Raum werden mit 70,9 gr durchschnittlich etwas mehr Proteine gegessen, als im urbanen Raum mit 67,4gr. Die größte mengenmäßige Differenz bezüglich des Proteinverzehr findet man jedoch im Vergleich der nicht armen Bevölkerung mit der extrem armen Bevölkerung. Der mengenmäßige Vergleich bringt einen Unterschied von knapp 20gr verzehrter Proteine pro Person und Tag zum Vorschein. (PRESANCA 2008: 47) Der Gesamtanteil der Proteine in der Ernährung der guatemaltekischen Bevölkerung beträgt 12%. (PRESANCA 2008: 38)

e) Die durchschnittliche Versorgung mit Proteinen mit tierischer Herkunft

Die FAO unterscheidet zwischen Proteinen pflanzlicher und tierischer Natur und be- rechnet

den Anteil der Proteine mit tierischer Herkunft, in dem sie aus dem *Food Balance Sheet* die tierischen Proteinquellen herausrechnet, und diese dann durch die Bevölkerungszahl teilt. In Guatemala hat sich die Menge der verzehrten Proteine aus tierischen Quellen zwischen 1990 und 2010 von 11gr auf 19gr gesteigert. (FAO 2013b: 119)

Aus den Ergebnissen der PRESANCA- Studie selbst geht die Tagesaufnahme von tierischen Proteinen in Gramm nicht hervor. Da die Studie jedoch Daten über den prozentuellen Anteil von tierischen Proteinen am Gesamtverzehr von Proteinen zur Verfügung stellt und zusätzlich die Grammzahlen der Proteinaufnahme pro Tag und Person angibt, lassen sich die Grammwerte für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen ermitteln. Resultierend daraus lässt sich sagen, dass pro Tag im nationalen Durchschnitt im Jahr 2000 18gr tierisches Eiweiß verzehrt wurde. Dies stimmt mit der von der FAO ermittelten Zahl überein. Eine nähere Aufschlüsselung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen macht eine sehr ungleiche Verteilung des Verzehrs von tierischen Proteinen deutlich: Menschen, die in extremer Armut leben, verzehren pro Tag durchschnittlich nur 5,15gr tierisches Protein, während der nicht arme Teil der Bevölkerung mit 24,16gr fast fünf Mal so viel tierisches Protein pro Tag aufnimmt. (PRESANCA 2008: 47).

2.2. Das Food Balance Sheet als Grundlage für die Berechnung der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln

Food Balance Sheets bilden einen umfassenden Überblick über das Muster der Nahrungsversorgung eines Landes in einer bestimmten Zeitperiode. Ihre Geschichte reicht zurück bis zum 1. Weltkrieg. Zum ersten Mal unternahm das gemischte Komitee des Völkerbundes über die Ernährung und dessen Unterkomitee der nationalen Statistiken den Versuch, einen systematischen Vergleich des internationalen Ernährungskonsums zu erstellen. Während des 2. Weltkriegs und im Anschluss daran gewannen *Food Balance Sheets* vermehrte Bedeutung. Die Methodik verfeinerte sich, und im Jahr 1949 wurde sie mit der Erstellung des FAO-„Handbuch über die Erstellung von *Food Balance Sheets*“ standardisiert (FAO 2002b: 2).

Das Food Balance Sheet zeigt für jeden Nahrungsposten, der in einem Land für den menschlichen Konsum zur Verfügung steht, seine Herkunft und Verwendung. Die summierte Menge der produzierten Nahrungsmittel wird mit der Menge der importierten Nahrungsmittel addiert und die mögliche quantitative Veränderung seit dem Beginn der Erfassungsperiode her- ausge-

rechnet. Auf der Verwendungsseite wird zwischen Nahrungsmitteln für den Export, das Tierfutter, als Saatgut, für die Nahrungsproduktion, für die Produktion von Erzeugnissen, die keine Nahrung darstellen (z.B. Biotreibstoff), dem Verlust während der Lagerung und dem Transport und der Verwendung der Nahrungsmittel für die menschliche Nahrung unterschieden. Um die Menge der Nahrung zu errechnen, die für den individuellen Konsum zur Verfügung steht, wird die Gesamtmenge der Nahrungsmittel für den menschlichen Konsum durch die Anzahl der EinwohnerInnen eines Landes geteilt. Die Menge, die für den individuellen Verbrauch zur Verfügung steht, ist sowohl in Gewichtseinheiten, als auch in Kalorienwerten, Proteinwerten und Fettwerten angegeben. (FAO 2002b: 3)

Dadurch, dass *Food Balance Sheets* umfassendes Datenmaterial über die Landwirtschaft und die Nahrungsproduktion von unterschiedlichen Ländern enthalten, können sie zum Vergleich der Nahrungs- und Landwirtschaftssektoren von verschiedenen Staaten verwendet werden. Man kann aus ihnen beispielsweise ablesen, welche Länder potentiell genug Nahrungsmittel produzieren und dadurch nicht auf Nahrungsimporte und somit die internationalen Angebots- und Preisschwankungen angewiesen sind. Da die *Food Balance Sheets* von der Gesamtbevölkerung und der Gesamtzahl der verfügbaren Nahrungsmittel ausgehen, wird nicht bezüglich des Zugangs der Bevölkerung zu den verfügbaren Nahrungsmitteln unterschieden. Dies hat zur Folge, dass die Unterschiede von sozioökonomischen Gruppen, Klimazonen und geographischen Zonen innerhalb eines Landes nicht thematisiert werden. Außerdem werden keine saisonalen Schwankungen hinsichtlich des Nahrungsangebots in die Berechnungen einbezogen. (FAO 2001: 2f) Ein weiterer Faktor, der nicht thematisiert wird, sind die unterschiedlichen Energiebedürfnisse der Menschen je nach Beschäftigungsart. BüroarbeiterInnen haben einen wesentlich niedrigeren Energieverbrauch als LandarbeiterInnen. Des Weiteren gehen die *Food Balance Sheets* je nach nationaler Datenlage meist nur von der kommerziell gehandelten Nahrungsmittelproduktion aus. Die Produktion von Subsistenzbauern, oder die Produktion auf Privatgrundstücken, die nicht dem kommerziellen Markt zugeführt wird, wird dabei nicht miteinbezogen. (FAO 2001:5) Außerdem wird keine Rücksicht auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Nahrungsmittel hinsichtlich der Mikronährstoffe eingegangen. Diese sind jedoch für Mangelerscheinungen wie *Wasting* und *Stunting* verantwortlich.

Da die *Food Balance Sheets* für die Errechnung einer großen Anzahl der FAO *Food security*-Indikatoren herangezogen werden, wie z.B. bei der durchschnittlichen Versorgung mit Proteinen, ist es bei den Indikatoren entscheidend, diese Einschränkung bezüglich der Aussagekraft

von *Food Balance Sheets* mitzudenken. Im Bezug auf Guatemala wird als Beispiel die Struktur der Landwirtschaft für die Nahrungsproduktion herangezogen. Hierfür werden die Daten des *Censo Agropecuario* aus dem Jahr 2005 verwendet

- **Nicht-selbsterhaltende Landwirtschaft:** Diese Gruppe wird durch einen hohen Analphabetismus und extreme Armut mit geringem Zugang zu produktiven Mitteln in Form von Grundstücken und Märkten charakterisiert. Die geringe landwirtschaftliche Produktion, die unterhalb des Subsistenzlevels liegt, wird durch Lohnarbeit außerhalb der eigenen Landwirtschaft ergänzt.

Der *IV Censo Agropecuario* geht davon aus, dass diese landwirtschaftlichen ErzeugerInnen 45,2% ausmachen. Allerdings entspricht die von ihnen bewirtschaftete Fläche nur 3,2% der bewirtschafteten Gesamtfläche. Wenn die bewirtschaftete Fläche unter einem *Manzana*⁴ liegt, wird auch von „*Microfincas*“ gesprochen. (INE 2005:13)

- **Subsistenzlandwirtschaft:** Diese Produktionsgruppe leistet einen großen Beitrag zur nationalen landwirtschaftlichen Produktion der Grundnahrungsmittel für den internen Markt. Die Arbeit wird im Familienverbund geleistet, folglich werden keine externen Arbeitskräfte bezahlt. Sie sind weder im Besitz von effizienten Hilfsmitteln, noch haben sie die Kenntnisse, um Zugang zu den grundlegenden Versorgungsdienstleistungen, zu adäquater Infrastruktur, zu den Kreditmärkten und zu Technologien zu bekommen. Ein Teil der Ernte ist für den Eigenverbrauch der Finca bestimmt.

Laut den Daten des *IV Censo Agropecuario* beträgt der Anteil dieser Gruppe an der Gesamtheit der landwirtschaftlichen ProduzentInnen 46,8%. Der Anteil an den landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen beträgt 18,7%. Zu dieser Gruppe werden Fincas mit einer Fläche zwischen einem und zehn *Manzanas* gerechnet.

- **Landwirtschaft mit Überschussproduktion:** Die Gruppe produziert vor Allem nicht-traditionelle Agrarprodukte und Bio-Kaffee. Außerdem sind in dieser Gruppe die mittelständischen Viehzuchtbetriebe enthalten. Mitglieder dieser Gruppe verfügen über Zugang zu Bewässerung, neuen Technologien und ihre Produktion richtet sich sowohl an den nationalen, als auch den internationalen Markt.

Laut den Daten des *IV Censo Agropecuario* beträgt der Anteil dieser ProduzentInnen-

⁴ *Manzana* = guatemalteakisches Flächenmaß. 1 *Manzana* = 0,7 ha

gruppe 4,8% an der Gesamtheit der landwirtschaftlichen ProduzentInnen. Der Anteil an der landwirtschaftlich bewirtschafteten Fläche beträgt 12,7%. Zu dieser Gruppe werden Fincas mit Produktionsflächen zwischen 10 und 32 Manzanas gerechnet.

Kommerzielle Landwirtschaft: Laut dem *Censo Agropecuario* von 2005 ist die Produktion der kommerzialisierten Landwirtschaft marktorientiert. Es werden vorwiegend traditionelle Produkte exportiert. Die ProduzentInnen haben Zugang zu Krediten, Bewässerung und zu landwirtschaftlichen Technologien.

Die Anzahl der kommerziellen LandwirtInnen beträgt 3,2% an der gesamten Anzahl der AgrarproduzentInnen. Trotz der geringen Anzahl an ProduzentInnen besetzt diese Gruppe 65,5% der bewirtschaftbaren Fläche Guatemalas. Als kommerzielle Landwirtschaft wird Landwirtschaft, die mehr als 32 *Manzanas* bewirtschaftet, bezeichnet.

Wenn man davon ausgeht, dass sowohl die 45% der nicht-selbsterhaltenden Landwirtschaft und die 46,8% der subsistenten Landwirtschaft zumindest einen Teil ihrer Produkte weder dem nationalen, noch dem internationalen Nahrungsmittelmarkt zufügen, und deren Produkte somit auch nicht von den *Food Balance Sheets* erfasst werden, wird deutlich, dass die von der FAO generierten Indices, die auf Grundlage der *Food Balance Sheets* arbeiten, nur ein sehr verzerrtes Bild von der guatemaltekischen Wirklichkeit der Nahrungsproduktion ergeben.

2.3 Der 2. Pfeiler: Der Zugang zu Nahrungsmitteln

Der Zugang zu Nahrung basiert auf zwei Stützen: dem wirtschaftlichen und dem physischen Zugang. Diese beiden Determinanten werden im Folgenden anhand der FAO- Indikatoren dargestellt. Zusätzlich wird das Gesundheits- und Sozialsystem umrissen, da die FAO das Vorhandensein eines Sozialsystems zwar als Grundlage des wirtschaftlichen Zugangs nennt, jedoch hierfür keine Indikatoren als Analyseinstrument zu Verfügung stellt.

In diesem Kapitel wird der physische Zugang zu Nahrungsmitteln anhand der FAO Indikatoren dargestellt. Anschließend wird der wirtschaftliche Zugang zu Nahrung zunächst anhand der FAO Indikatoren analysiert. Zusätzlich wird das Gesundheits- und Sozialsystem noch kurz analysiert, da die FAO das Vorhandensein eines Sozialsystems zwar als Grundlage des wirtschaftlichen Zugangs nennt, jedoch hierfür keine Indikatoren als Analyseinstrument zu Verfügung stellt.

2.3.1 Der physische Zugang zu Nahrungsmitteln in Guatemala

Der physische Zugang wird über das Vorhandensein und die Qualität von Infrastruktur, wie z.B. Häfen, Straßen, Zugverbindungen, Nahrungsspeicher und anderen Faktoren, die das Funktionieren der Märkte beeinflussen, definiert. (FAO 2013:20)

Die FAO nimmt als Richtwerte für die Qualität der Infrastruktur die Prozentzahl der asphaltierten Straßen, die Dichte des Straßennetzes pro 100 km² und den Ausbau der Zugverbindungen. Die Daten für die Definition dieser Faktoren übernimmt die FAO von der Weltbank. Laut diesen Statistiken hat sich in Guatemala der Prozentsatz der asphaltierten Straßen am Gesamtstraßennetz von 1990 bis 2010 stark verbessert. Lag der Prozentsatz 1990 noch bei 24,9%, erreichte er im Jahr 2009 einen Spitzenwert von 62,7% und lag 2010 mit 59,1% leicht darunter. (FAO 2013) Die Schwankungen sind mit den Einflüssen von klimatischen Ereignissen wie Hurrikanen erklärbar. Bezüglich der Dichte des Straßennetzes pro 100 km² gab es laut der Daten der Weltbank zwischen 1990 und 2008 keinen großen Fortschritt. Im ersten verfügbaren Datensatz von 1990 lag die Straßendichte bei 10,65 km pro 100km² Landfläche; dieser Wert hat sich bis zum Höhepunkt im Jahr 2008 auf 14,08 km gesteigert und ist in den Folgejahren bis 2010 wieder auf 10,56 km pro 100 km² gesunken. Allerdings gibt die FAO keine Auskunft über die Betreibung der verfügbaren Infrastruktur. Ein perfekt ausgebautes Straßennetz, welches von privaten Gesellschaften betrieben wird, und deshalb Gebühren von den EinwohnerInnen des Landes kassiert, mag zwar einerseits positive Auswirkungen auf die Transportzeit der Lebensmittel haben, die Preise der Nahrungsmittel werden als Auswirkung jedoch teurer, was den wirtschaftlichen Zugang zu Nahrungsmitteln negativ beeinflusst.

In den vergangenen Jahren wurde mit der Planung von verschiedensten Großprojekten zur Verbesserung des Straßennetzes begonnen. Eines der bekannteren Projekte, das allerdings vom privaten Sektor geplant wird, macht die „*Carretera al Salvador*“ zum Grundbestandteil eines der wichtigsten wirtschaftlichen Großprojektes des Landes. Der Name dieses Projektes „*Corredor Interoceanico*“ ist gleichzeitig Programm. In Planung sind eine Pipeline, eine Zugverbindung und eine Autobahnverbindung, die entlang der honduranischen und salvadorianischen Grenze führen, und somit die beiden Ozeane verbinden. Sie sollen den Gütertransport zwischen Atlantik und Pazifik ermöglichen. Im Rahmen dieser Planung wurde die „*Carretera al Salvador*“ als eine zukünftige Verbindungsstraße für den Gütertransport zwischen der Haupt-

stadt und dieser neuen, privaten Infrastruktur, modernisiert. Wichtig ist jedoch zu betonen, dass es sich hier um privatwirtschaftliche sowie internationale Interessensgruppen handelt, welche keine Infrastruktur für die öffentliche Nutzung bereitstellen möchten. Die „*Plaza Publica*“ einer unabhängigen guatemaltekischen Zeitung bezeichnet dieses Projekt als eine private Brücke. (Plaza Publica 2011)

Bezüglich der Dichte der Zugverbindungen liegen für Guatemala keine Daten vor, da der Zugverkehr im Jahr 2007 eingestellt wurde. (Williams 2012) Laut Pressemeldungen vom Dezember 2013 möchte Guatemala das bereits bestehende Schienennetz wieder in Betrieb nehmen und sogar noch ergänzen. Zum einen soll ein urbanes Zugsystem zwischen dem Busbahnhof *CentraNorte* und der *Calzada Antanasio Tzul*, einer Strecke von ca. 20 km, eingerichtet werden. Derzeit beauftragt die Regierung internationale ExpertInnen mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie. Ende 2014 soll mit dem Bau begonnen werden. Ferner soll ein Güterbahnhof in Tecún Umán an der Grenze zu Mexiko gebaut werden. Dieser soll den Weitertransport von Waren nach und aus Mexiko und den Vereinigten Staaten erleichtern. Im Anschluss soll dieser Güterbahnhof mit dem Puerto Quetzal an der südlichen Atlantikküste des Landes verbunden werden. Sollte dieses Projekt realisiert werden, folgen drastische soziale Kosten, da es die Umsiedlung von 70 000 Familien nötig ist. Hierfür versucht der Staat mit Hilfe von ExpertInnen einen sozial verträglichen Plan zu erstellen. (Montepeque 2013) Sowohl die finanziellen, als auch die sozialen Kosten für dieses Projekt wären erheblich. Von den Umsiedlungen wäre insbesondere der arme Teil der Bevölkerung betroffen, der sich ohne Besitzrechte und Infrastruktur auf den unbenutzten Grundstücken der Bahn niedergelassen hat.

2.3.2 Der wirtschaftliche Zugang zu Nahrung in Guatemala

Laut der FAO wird der wirtschaftliche Zugang zu Nahrung wesentlich von dem Einkommen, den Reisen und dem Zugang von Haushalten und Individuen zum sozialen System determiniert. Außerdem wird der Zugang der Einzelpersonen auch noch von sozialen Faktoren beeinflusst wie der Genderpositionierung und Machthierarchien innerhalb der Haushalte. (FAO2013b: 78) Aktuell gibt die FAO weder Indikatoren über die sozialen Faktoren, noch über den Zugang zu Sozialsystemen, was eine Einschätzung des wirtschaftlichen Zugangs zu Nahrung erschwert. Die verfügbaren Indikatoren umfassen derzeit das Niveau der Nahrungsmittelpreise und die Wirkungsindikatoren, die Verbreitung der Unterernährung, den Anteil der Aus-

gaben für Nahrungsmittel der armen Bevölkerung, die Ausprägung des Defizits an Nahrung und die Verbreitung von unangemessener Nahrung. Im Weiteren werden die FAO- Indikatoren im Bezug zur nationalen Datenlage analysiert. Trotz der defizitären Datenlage von Seiten der FAO wird der Zugang zum Sozialsystem analysiert, da die Auswirkungen eines vorhandenen oder fehlenden Sozialsystems maßgeblichen Einfluss auf die *food security* der Bevölkerung eines Landes hat.

a) Das Niveau der Nahrungspreise

Die FAO berechnet das Niveau der Nahrungsmittelpreise, indem der Anteil der Kaufkraftparitäten für die Nahrungsmittel für die gesamten Kaufkraftparitäten eines Landes geteilt wird. Somit wird ein Nahrungsmittelpreisindex im Verhältnis mit den allgemeinen Konsumpreisen erstellt. Je höher das Niveau der Nahrungspreise im Vergleich mit der allgemeinen Kaufkraft ist, desto schwerer ist der Zugang der armen Bevölkerung zu Nahrungsmitteln. Am Höchsten ist der Index in den am wenigsten entwickelten Ländern. Laut des Engelschen Gesetzes sinkt der Anteil der Nahrungsmittelausgaben an den Gesamtausgaben, wenn das Lohnniveau steigt. (FAO 2013b: 271) Da die FAO für Guatemala keine Daten über das Niveau der Nahrungspreise zur Verfügung stellt, werden hier als Ausgangspunkte der Analyse der Warenkorb der Nahrungsmittel (*Canasta Básico Alimentaria CBA*) und der Warenkorb der lebensnotwendigen Güter (*Canasta Básico Vital CBV*) gewählt. Im CBA werden die Preise der grundlegenden Nahrungsmittel monatlich summiert. Die Teuerungsrate wird auf Grund der Inflation und den Schwankungen des Weltmarktes berechnet. Der CBV beinhaltet zusätzlich zu den Preisen für die Nahrungsmittel auch noch Preise für grundlegende Dienstleistungen wie Strom und Wasser.

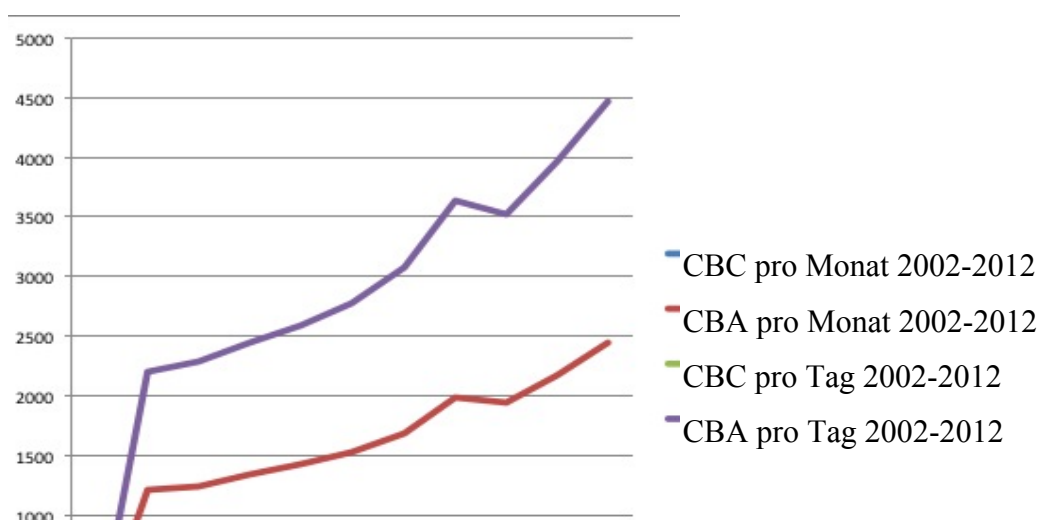


Abb. 1 Die Entwicklung von CBA und CBV 2002-2012 im Vergleich (INE 2013)

Betrachtet man die Grafik (Abb. 1) wird deutlich, dass sich der Preis sowohl für CBA als auch für CBV im letzten Jahrzehnt um mehr als verdoppelt haben. Insbesondere in den Jahren von Januar 2006 bis Juli 2008 stiegen die Preise unverhältnismäßig stark an. Dies sind die Auswirkungen der Nahrungsmittelkrise, die zu dieser Zeit weltweit spürbar waren. Während dieser Zeit lag die jährliche Preissteigerungsrate der internationalen Märkte für Reis bei 47%, für Mais bei 44%, für Weizen bei 43% und für Soja bei 54%. Dadurch stiegen die nominalen KonsumentInnenpreise in Guatemala um 20% für Reis und 14% für Mais. Brot wurde um 27% teurer, Speiseöle verteuerten sich um 24% und Bohnen wurden 6% teurer. (Jan- vry/Sadoulet 2010: 1329). Teilt man den Preis für CBA durch den Preis für den CBV, kommt man auf eine Art Konsumpreisniveau, allerdings auf Basis der lebensnotwendigen Produkte.

Jahr	Preis für den CBV	Preis für den CBA	Niveau der Nahrungspreise
2002		1201,81	
2003	2194,76	1202,73	0,548000693
2004	2284,69	1243,92	0,544458986
2005	2439,01	1336,58	0,548001033
2006	2592,51	1420,69	0,547997886
2007	2771,15	1518,59	0,547999928
2008	3074,76	1684,97	0,548000494
2009	3629,75	1989,11	0,548001929
2010	3526,99	1938,27	0,549553585
2011	3964,6	2171,6	0,547747566
2012	4470,44	2449,8	0,547999749
2013	4816,42		

Abb. 2 Der Nahrungsmittelindex : Verhältnis CBA und CBV 2002-2012 (INE 2013)

Die letzten Daten, die hierfür in Relation gesetzt werden können, sind die Preise für CBV und CBA des Jahres 2012. Dieses Konsumpreinsniveau ergibt einen Wert von 0,54. Folglich beträgt der Anteil der Kosten der grundlegenden Nahrungsmittel an den lebensnotwendigen Gütern mehr als 50%. Es fällt auf, dass sich das Verhältnis nicht merklich verändert, was darauf schließen lässt, dass die Preissteigerung der unterschiedlichen Güter von CBA und CBV ebenfalls gleichbleibend sind.

b) Das Sozialsystem in Guatemala

Auch wenn die FAO den Zugang zum Sozialsystem als einen wichtigen Faktor in „*The State of food insecurity in the world 2013*“ definiert, schlagen die FAO *food security*- Indikatoren keine anwendbaren Indikatoren zur Messbarmachung der Selbigen vor. Im Rahmen dieser Arbeit werden der Zugang zum Gesundheitssystem und die *Conditional Cash Transfers* (CCT), die 2008 durch das Programm „*Mi Familia Progres*a“ (MFP) initiiert wurden, als Sozialsystem definiert.

Das CCT-Programm „Mi Familia Progresa“ (MFP)

MFP wurde im Kontext der Nahrungsmittelkrise Ende des letzten Jahrzehnts begonnen, als sich herausstellte, dass die Nahrungsmittelkrise in Ländern, die CCT leisteten, weniger starke wirtschaftliche Ausmaße annahm. Schon seit den 1980er Jahren wurden in lateinamerikanischen Ländern nach und nach CCT-Programme eingeführt. Die Grundidee bestand darin, Familien die bereit dazu sind, in *Human Capital* zu investieren, einen wirtschaftlichen Anreiz zu geben. Die Bereitschaft, in *Human Capital* zu investieren, drückt sich durch den Schulbesuch der Kinder, der Durchführung von Vorsorgeuntersuchungen und einer verbesserten Ernährung aus. Das Ziel ist die Inkludierung der marginalisierten Bevölkerung in die Sozialsysteme, das Schulsystem und das Gesundheitssystem, um eine daraus resultierende größere gesellschaftliche und ökonomische Partizipation zu erreichen. Durch diese vermehrte Teilhabe hat sich herausgestellt, dass die staatlichen Systeme wie Gesundheit und Schule gestärkt und verbessert werden müssen. Der Staat wird gezwungen, in diese Bereiche zu investieren. Außerdem wird durch die CCT die Binnennachfrage gestärkt, die Einschulungsrate gesteigert und die Unterernährung, als auch die Müttersterblichkeit und Armut werden gesenkt. (Lavinás/Székely 2011:12f)

In Guatemala wurde basierend auf diesen Annahmen mit beratender Unterstützung durch ExpertenInnen aus anderen lateinamerikanischen Ländern und von internationalen Organisationen

das CCT-Programm „*Mi Familia Progres*a“ ohne vorangehende Pilotphase durch den *Acuerdo Gubernativo 117-2008* eingeführt. (Gauster 2012: 90)

Politisch koordiniert wurde das Programm durch den Rat der sozialen Kohäsion. (*Consejo de Cohesión Social CCS*) Die Koordination des Rats übernahm die damalige Gattin des Präsidenten Sandra Colom (heute Torres) in ihrer Funktion als Vorsitzende des Sekretariats für soziale Werke der Gattin des Präsidenten (*Secretaría de Obras Sociales de la Esposa del Presidente SOSEP*).

Ziel des Programmes ist es laut Artikel 2 des *Acuerdo Gubernativo 117-2008*, die Lebensqualität der Menschen, die in Armut leben, zu verbessern, die Anwesenheit in den Schulen von fünf bis 15- Jährigen zu erhöhen und sich um die Gesundheit und Ernährung von Kindern unter sechs Jahren, Schwangeren und stillenden Müttern zu sorgen. (Aureoconsultores 2011)

Die finanzielle Unterstützung, die durch MFP geleistet wird, ist in Guatemala mit maximal Q300 im Vergleich mit anderen lateinamerikanischen Ländern die Niedrigste. Der Spitzenreiter Argentinien unterstützt die Familien mit umgerechnet \$233,3. (Lavinás/Székely 2011: 15) Q150 pro Monat empfangen die Familien für Gesundheitsuntersuchungen von Schwangeren, stillenden Müttern und Kindern bis zum Alter von 15 Jahren, die alle zwei Monate erbracht werden müssen.

Weitere Q150 werden für den regelmäßigen Schulbesuch von Kindern zwischen sechs und 15 Jahren ausbezahlt. Die Mindestanwesenheitszeit beträgt 80%. (Lavinás/Székely 2011:22) Familien aus den ärmsten *Municipios* beziehen für Kinder unter 5 Jahren, stillende Mütter und Schwangere weitere Q100 als Nahrungszuschuss. Die CCP werden alle zwei Monate ausgezahlt und sind nicht abhängig von der Kinderzahl, das heißt eine Familie kann maximal Q600 alle zwei Monate empfangen. Das Geld wird an die Mütter ausgezahlt, und andere Familienmitglieder können nur in Ausnahmefällen Genehmigungen über die Auszahlung des Geldes bekommen. (ebenda 2011: 24)

Die teilnehmenden Familien wurden beruhend auf der „Landkarte der Armut“ nach räumlichen und sozialen Kriterien selektiert. (Lavinás/Székely 2011:19) Die ausgewählten Familien müssen sich anmelden und durch eine Verpflichtungserklärung ihren Willen zum Ausdruck bringen, die geforderten Nachweise über den Schulbesuch und Vorsorgeuntersuchungen zu erbringen. (ebenda 2011: 19)

Im Jahr 2008, zur Zeit der Einführung von MFP, war eine Abdeckung von 89 *Municipios* mit insgesamt 280.996 Familien vorgesehen, was einen Kostenaufwand von Q86.800.000 aus-

gemacht hätte. Die räumliche Abdeckung wurde jedoch in folgenden Jahren massiv ausbreitet, so dass im Januar 2011 schon 862.000 Familien in 22 Municipios angemeldet waren, was insgesamt 35,7% der Bevölkerung entspricht. Der Schulbesuch der Kinder aus teilnehmenden Familien wird mit 92,5% angegeben und die vorgeschriebenen Untersuchungen wurden von 95,3% der Familien geleistet.

Betrachtet man das Programm aus der Perspektive der Ziele in den Bereichen der Bildung und der Gesundheit, könnte man das Programm als erfolgreich einschätzen, da die vorgegebenen Prämissen für die Auszahlung der Gelder von einem großen Teil der begünstigten Familien eingehalten wurde. Ein genauerer Blick auf das Konzept und die finanzielle Auszahlung macht jedoch grobe Mängel deutlich:

- Die Selektion der Familien ist sehr intransparent, ein Umstand, der durch die genauere Definition der Kriterien später etwas verbessert wurde.(Gauster 2012: 97)
- Im Bereich der Bildung wäre es sinnvoller , einen anderen Indikator als die Anmeldung für die Volksschule zu wählen, da dies auch vor Einführung des Projektes nicht das Hauptproblem war. Stattdessen wäre eine Förderung ab dem Beginn der dritten Klasse von Nöten gewesen, da zu dieser Zeit die meisten Kinder die Schulen verlassen. (Gauster 2012: 91)
- Neben der Ausweitung des Programms hinsichtlich einer erhöhten Abdeckung der Bevölkerung wurde das dafür zur Verfügung gestellte Budget nicht im gleichen Ausmaß erhöht: für die sechsmalige Auszahlung von Q600 im Jahr 2011 an die 800 000 begünstigten Familien wären mehr als Q2 800 000 000 nötig. Der Staatshaushalt sah für die Auszahlung allerdings mit Q1 200 000 000 nicht einmal die Hälfte des notwendigen Budgets vor. Dies macht deutlich, weshalb es zu unregelmäßigen Auszahlungen kommt und hat zur Folge, dass das wirtschaftliche Ziel in Form der Erhöhung der Binnennachfrage nicht erzielt werden kann, da das Geld durch die unregelmäßige Auszahlung nicht zum fixen Familienbudgets gerechnet werden kann. Infolge dessen kann das wirtschaftliche Ziel in Form der Erhöhung der Binnennachfrage nicht erzielt werden (Lavinias/Székely 2011: 16)

Das zweigliedrige Gesundheitssystem in Guatemala

Das Gesundheitssystem in Guatemala setzt sich aus dem staatlichen und dem privaten Sektor zusammen. Die Gesundheitsversorgung des öffentlichen Sektors wird zum Großteil von dem Ministerium für öffentliche Gesundheit und Sozialfürsorge (*Ministerio de Seguidad Pública y Asistencia Social* MSPAS) geleistet, welches ca. 70% der Bevölkerung abdeckt. Auf dem

zweiten Platz der staatlichen Gesundheitsträger befindet sich das guatemalteckische Institut für Sozialversicherung (*Instituto Guatemalteco del Seguridad Social* IGSS) welches Gesundheitsleistungen für die formale ArbeiterInnenschaft und deren Familien, sowie für pensionierte ArbeiterInnen leistet. (Becerril/Dávila 2011:200) Im Jahr 2012 hatten die Gesundheits- und Sozialleistungen des IGSS 18,9% Reichweite innerhalb der Landesbevölkerung. (IGSS 2013: 3) Außerdem gibt es noch ein spezielles Gesundheitswesen für das Militär und die Polizei, welches auch deren Familienangehörige abdeckt. Allerdings ist die Reichweite mit weniger als 0,5% sehr gering. (Becerril/Dávila 2011: 200). Ca. 12% der GuatemalteckInnen nehmen private Gesundheitsleistungen in Anspruch. Dieser Sektor setzt sich aus zivilorganisatorischen Organisationen mit teilweise kirchlichen Trägern, die nicht-gewinnorientiert arbeiten, und aus einem kleinen privaten Gesundheitsversicherungssektor zusammen. Die NGOs decken ca. 18% der Bevölkerung mit Gesundheitsleistungen ab und die privaten Versicherungen ca. 8%. Indes unterscheidet sich das Klientel bei diesen unterschiedlichen privaten AkteurInnen sehr, da die privaten Versicherungen sehr hohe Beitragssätze haben, die sich nur der reichste Teil der guatemalteckischen Bevölkerung leisten kann. Die Leistungen vom MSPAS werden von den steuerlichen Einnahmen des Staates, aus externer Unterstützung in Form von Assistenz, von internationalen Entwicklungsorganisationen in Form von Spenden und Krediten und aus kostenpflichtigen Behandlungen finanziert. Das IGSS finanziert sich durch die Beiträge der Mitglieder und durch staatliche Unterstützung. Der private Sektor, der sich aufteilt in den gewinnorientierten und nicht-gewinnorientierten Anteil finanziert sich zu 86% durch Bezahlung der Leistung durch die LeistungsempfängerInnen, und nur zu 14% aus den Leistungen, die durch die privaten Krankenversicherungen gedeckt werden. Der nicht-gewinnorientierte Teil der privaten Gesundheitsvorsorge spielt insbesondere in den ländlichen Regionen eine wichtige Rolle, in dem es Gesundheitsbildung leistet, präventive Eingriffe wie Impfungen übernimmt, und PatientInnen in Ordinationen, Kliniken, Gesundheitszentren und Krankenhäusern betreut. (Becerril/Dávila 2011: 200f)

Seit 1997 werden in Guatemala im großen Maßstab NGOs durch das Programm der erweiterten Abdeckung und Basis Gesundheitsleistungen (*Programa de la Extensión de la Cobertura de Servicios Básicos* PECSB) in das Gesundheitssystem integriert. 2002 hatte die Regierung bereits 160 Verträge mit 88 NGOs geschlossen, die ca. drei Millionen Menschen erreichten. Diese Verträge waren die Ersten, die Guatemalas Regierung mit privaten Organisationen im Gesundheitssektor schloss. Die NGOs schlossen dazu einen Vertrag mit dem MSPAS ab, in dem sie sich verpflichteten, Basisgesundheitsleistungen zu erbringen, die mit den guatemalte-

kischen Gesundheitsrichtlinien konform sind, und ihren speziellen Fokus dabei auf die Krankheitsprävention, sowie auf die Gesundheit von Müttern in den ländlichen Gebieten zu richten. (Foglia/Mintz/Cerezo 2005: 11) Im Gegenzug bekommen sie bestimmte Materialien wie Impfstoffe, Nadeln und Unterrichtsmaterialien von der Regierung zur Verfügung gestellt. Außerdem erhalten sie einen Zuschuss für die Instandhaltungs-, Verwaltungs- und Personalkosten und einen geringen Unterstützungsbeitrag pro behandelten Patienten. Die Verträge haben eine Laufzeit von einem Jahr und werden je nach Bedarf und Kalkulation der Regierung verlängert. (MSPAS 2013). Abgesehen davon gibt es noch den subsistenten Sektor der traditionellen indigenen Medizin, der außerhalb des institutionellen Systems arbeitet. Dieser wird von mehr als einem Drittel der guatemaltekischen Bevölkerung genutzt und auch aus eigener Tasche bezahlt.

2.3.3 Die Wirkungsindikatoren

Die Wirkungsindikatoren betrachten den Effekt, den die oben genannten Indikatoren in Hinsicht auf die *food security* haben. Die FAO definiert für die zweiten Pfeiler vier unterschiedliche Indikatoren, welche hier vorgestellt werden, und im Anschluss in Relation zu den nationalen Daten gesetzt werden:

- a) Die Verbreitung von Unterernährung
- b) Der Anteil der Nahrungsmittelausgaben der armen Bevölkerung
- c) Das Ausmaß des Nahrungsdefizits
- d) Die Verbreitung der Unangemessenheit von Nahrung

zu a) Die Verbreitung der Unterernährung

Die Verbreitung der Unterernährung drückt laut FAO die Wahrscheinlichkeit aus, dass eine zufällig ausgesuchte Person eines Landes zu wenig Kalorien konsumiert, um seine/ihre Energiebedürfnisse abdecken zu können. Dieser Indikator ist der traditionell verwendete FAO-Hunger- Indikator, welcher auch als Indikator für das *Millenium Development Goal 1* gilt. (FAO 2013) Es ist wichtig zu betonen, dass dieser Indikator ein statistisch errechneter Wert ist, der nur hinsichtlich einer längerfristigen Veränderung der Nahrungsmenge, die zur Verfügung steht, aussagekräftig ist. Der Wert hat keine spezifische empirische Erhebung zur Grundlage und ist somit ein Näherungswert. (FAO 2013:43) Dies wird deutlich, wenn man die Datenlage bezüglich der Ernährungssituation in Guatemala untersucht. Auffällig ist dabei, dass

keine Angaben bezüglich der Unterernährung der männlichen Bevölkerung ab dem Alter von 5 Jahren auffindbar sind. Trotzdem geht der FAO- Indikator von der Gesamtbevölkerung aus. Eine gewisse Aussagekraft bekommt der Wert dennoch, wenn man ihn mit dem Index-Wert für die durchschnittliche Angemessenheit der Energieversorgung der Nahrung kombiniert, der oben beschrieben wurde. Wie bereits erwähnt wurde, müsste in Guatemala rein theoretisch genügend Nahrung vorhanden sein, dass die gesamte Bevölkerung satt wird. Da dennoch ein großer Anteil der Menschen in Guatemala unterernährt ist, deutet dies auf eine ungleiche Verteilung der Nahrungsmittel hin. (FAO 2013b: 76)

In Guatemala konnten laut FAO- Daten 16,9% der GuatemalteKInnen ihren Energiebedarf nicht decken. Dieser Wert hat sich konstant gesteigert und hatte seinen Höchststand zwischen 2006 und 2008 mit 30,6%. Derzeit sind 30,5%, also knapp ein Drittel der GuatemalteKInnen nicht dazu in der Lage, ihren Energiebedarf zu decken und somit unterernährt. Im Gegensatz zum Rest von Lateinamerika, wo die Prozentsätze seit 1990 bis zum Jahr 2013 von 13,8% auf 7,1% gefallen sind, entspricht die Entwicklung in Guatemala einem gegenläufigen Trend.

Die am meisten zitierte Studie ENSMI 2008/09 bezüglich der Ernährungssituation in Guatemala untersucht die körperliche Verfassung der Mütter und Kinder im Allgemeinen. Laut dieser Datenlage sind 49,8% unterernährt. (ENSMI 2009:308) Bezüglich des körperlichen Zustandes der Mutter sind zwei Indikatoren aussagekräftig: die Größe und das Verhältnis zwischen Größe und Gewicht durch den *Body-Mass- Index* (BMI). Eine geringe Körpergröße ist ein Zeichen für eine Störung während der Wachstumsphase, die in den meisten Fällen durch eine Mangelernährung ausgelöst wird. Die ENSMI weist auch auf einen Zusammenhang zwischen einer geringen Körpergröße der Mutter, und der Körpergröße bei Geburt des Kindes, der Kindersterblichkeit, der Müttersterblichkeit, Geburts- und Schwangerschaftskomplikationen und der Dauer des Stillens der Säuglinge hin. (ENSMI 2009: 319)

Betrachtet man den BMI der untersuchten Mütter fällt auf, dass der Anteil von untergewichtigen Frauen mit einem BMI von unter 18,5 sehr gering ist. 1,6% der Mütter zwischen 15 und 50 sind untergewichtig. Auf der anderen Seite sind über die Hälfte aller Mütter (50,4%) übergewichtig, was zu einem durchschnittlichen BMI von 25,7 führt. In den BMI-Bereich zwischen 18,5 und 24,9, der als „normalgewichtig“ gilt, fallen 47,9% der Frauen.

Die durchschnittliche Körpergröße von Müttern in Guatemala beträgt 148 cm. Mütter aus den

urbanen Gebieten sind durchschnittlich 149,4 cm und die Mütter aus den ländlichen Regionen 147,1 cm. 31,2% der Mütter sind kleiner als 145 cm, was bedeutet, dass Probleme während der Geburt wahrscheinlich sind. Betrachtet man die Zusammensetzung der Bevölkerung, fällt der Unterschied in der Körpergröße zwischen indigenen Frauen und nicht-indigenen Frauen auf. Indigene Mütter sind durchschnittlich 145,3 cm groß und knapp die Hälfte, 48,3% sind kleiner als der kritische Wert von 145 cm. Nicht-indigene Mütter sind durchschnittlich 150 cm groß und 19,0% dieser Mütter sind kleiner als 145 cm.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass laut der ESMI knapp die Hälfte der guatemaltekischen Kinder unter Unterernährung leiden, während über die Hälfte der Mütter zwischen 15 und 50 Jahren als übergewichtig gelten. Sowohl Übergewicht, als auch Kleinwüchsigkeit können Folgen einer kindlichen Unterernährung sein. Da für den männlichen Teil der Bevölkerung keine Daten vorliegen, kann über den Anteil der untergewichtigen Männer, die älter als fünf Jahre sind, auch keine Auskunft gegeben werden. Ein Vergleich zwischen den ENSMI- und den FAO- Daten ist aufgrund der unterschiedlichen Erhebungs- bzw. Berechnungsmethoden und der unterschiedlichen Grundgesamtheit nicht möglich.

Zu b) Der Anteil der Nahrungsmittelausgaben der armen Bevölkerung

Die FAO verweist bei der Beschreibung dieses Indikators auf das Engel'sche Gesetz, das Auskunft über die Verhältnisse zwischen den Nahrungsmittelausgaben eines Haushaltes und dessen ökonomischen Niveaus gibt. Das Gesetz besagt, dass je höher das Haushaltseinkommen, desto niedriger ist der Anteil, der für Nahrung ausgegeben wird. Auf nationale Ebene übertragen wird dies zu einem Indikator, der Aussagen über den Lebensstandard eines Landes und über die Verwundbarkeit eines Landes hinsichtlich Nahrungspreissteigerungen zulässt. Dieser Indikator ist aber aufgrund der schlechten Datenlage bezüglich der Haushaltseinkommen auch ein rechnerischer Wert, der auf der Differenz zwischen dem kompletten nationalen Konsum und dem nationalen Nahrungskonsum basiert, wodurch der nationale Konsum als Proxy-Einkommen verwendet wird. Um die stärkere Verwundbarkeit der ärmeren Haushalte hinsichtlich der Lebensmittelpreise hervorzuheben, wurde nur der Anteil des ärmsten Bevölkerungsfünftels am nationalen Nahrungskonsum erfasst. Die FAO stellt derzeit keine Daten für Guatemala zur Verfügung, die die weiteren Entwicklungen abschätzen lassen, oder Auskunft über die aktuelle Situation geben. Derzeit beruft sich die FAO für den einzigen Wert, den sie

zur Verfügung stellt, auf die internationale Arbeitsorganisation (*International Labour Organization* ILO), der besagt, dass der arme Teil der Bevölkerung 53% seines Einkommens für Nahrungsmittel ausgibt (2006). (FAO 2013)

Um die Daten für Guatemala vergleichbar zu machen, wird das verfügbare Einkommen in der formalen Arbeit, definiert durch den Minimallohn, der einmal im Jahr vom Ministerium für Arbeit und Sozialversicherung (*Ministerio de Trabajo y Previsión Social*) veröffentlicht wird, angenommen. Er wird jährlich der Inflation angepasst und abhängig von unterschiedlichen makroökonomischen Faktoren, wie dem voraussichtlichen und dem vorangegangenen Wirtschaftswachstum, der Entwicklung der Energie- und Lebensmittelpreise etc. modifiziert. Für das Jahr 2014 wurde der Minimallohn Ende Dezember 2013 veröffentlicht. Für Angestellte des landwirtschaftlichen Sektors und außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors liegt er monatlich bei Q2530,35⁵ (inklusive Q 250 Leistungsbonus). Das entspricht einem Stundenlohn von Q9,38. Der monatliche Minimallohn für ArbeiterInnen im *Maquila*-Sektor beträgt Q2346,01 (inklusive Leistungsbonus), was einem Stundenlohn von Q8,61 entspricht. (MIN-TRABAJO 2013) Vergleicht man nun den CBV (siehe 2.3.2.1) mit dem Mindestlohn, wird die Disparität sehr deutlich. Der staatlich zugesicherte Minimallohn mit nur einer beschäftigten Person reicht für die Versorgung mit Nahrung und den grundlegenden Dienstleistungen wie Strom, Gas, Miete etc. nicht aus. Verstärkend kommt noch dazu, dass unterschiedlichen Studien zu Folge im Jahr 2012 die wenigsten Arbeitenden überhaupt den Mindestlohn ausgezahlt bekommen haben. Laut der ASIES-Studie verdienen beispielsweise 95% der Beschäftigten in der Landwirtschaft weniger als Q2000. (ASIES 2012: 3) Dies entspricht den Daten der CODECA Studie über die Arbeitsbedingungen von landwirtschaftlichen ArbeiterInnen in Guatemala, laut der 69% der LandarbeiterInnen überhaupt nur die Hälfte des Mindestlohns verdienen. (CODECA 2013: 25) Laut der selben Studie arbeiten 84% der LandarbeiterInnen länger als die gesetzlich verordneten acht Arbeitsstunden täglich, was erheblichen Einfluss auf die Lebensqualität hat, da oft noch ein langer Transportweg hinzukommt. Nur 8% der LandarbeiterInnen bekommen den staatlich zugesicherten Zuschlag für geleistete Überstunden, und nur 39% der LandarbeiterInnen bekommen den siebten Arbeitstag der Woche, den eigentlich freien Sonntag, bezahlt. Ebenso werden die Rechte der ArbeiterInnen bezüglich des Urlaubs verletzt. 90% der LandarbeiterInnen wird das Recht auf Urlaub verwehrt. Überdies bekommen nur 29% der ArbeiterInnen den kompletten Weihnachtsbonus, der eben-

⁵ Q = Quetzal 1 € = 10,4403 Quetzales (Stand 19.01.2014)

falls gesetzlich vorgeschrieben ist. (CODECA 2013:22f) Der 14. Gehalt, der ebenfalls gesetzlich verankert ist, wird nur 9% der LandarbeiterInnen ausbezahlt. (CODECA 2013:26)

Zu c) Das Ausmaß des Nahrungsdefizits

Dieser Indikator macht sichtbar, wie viele Kalorien notwendig wären, um die Unterernährung zu beheben. Der durchschnittliche Kalorienmangel der Unterernährten wird anhand der Differenz zwischen dem durchschnittlichen Kalorienbedarf, und der durchschnittlichen Kalorienzufuhr durch Nahrung der Unterernährten geschätzt. Dieser Wert wird dann auf die Gesamtzahl der Unterernährten hochgerechnet. (FAO 2013) Der rein rechnerische Wert lag zwischen 1990 und 92 für Guatemala bei 97 kcal und hat sich über die Jahre konstant gesteigert. Für die Zeit zwischen 2011 und 2013 liegt er bei 201 kcal. (FAO 2013) Das heißt, dass unterernährte GuatemaltekinInnen ihre Kalorienzufuhr pro Tag um 201 kcal erhöhen sollten, um in Folge von der Unterernährung geheilt zu werden. Da dieser Wert jedoch nur mit der Kalorienzufuhr und keiner Aussage über die benötigten Mikronährstoffe berechnet wird, ist er mit Vorsicht zu genießen. Nur die Erhöhung der Kalorienzufuhr heilt weder *Wasting* noch *Stunting*, da in beiden Fällen der Mikronährstoffmangel maßgeblichen Anteil an der Ausprägung der Symptome hat.

Zu d) Die Verbreitung der Unangemessenheit von Nahrung

Analog zu vorhergehendem Indikator wird hier wiederum anhand von Kalorien gerechnet. Allerdings wird die Kaloriengrenze höher gesetzt, so dass der Kalorienbedarf für die Ausführung durchschnittlicher körperlicher Arbeit adäquat ist. Dabei wird also auch der Anteil der Menschen in die Kalkulation mit einbezogen, die zwar genügend Kalorien zum Überleben zu sich nehmen, aber der durch eine zu niedrige Kalorienzufuhr in ihrer physischen Arbeit beeinträchtigt wird. (FAO 2013) Dieser Prozentsatz lag zwischen 1990 und 1992 bei 25,3% und hat sich seitdem konstant gesteigert. Derzeit liegt er bei 38,2%. Auch hierbei muss bedacht werden, dass es sich um einen rein rechnerischen Wert handelt. Die FAO gibt auch keine Informationen darüber, was „normale“ oder „durchschnittliche“ Arbeit bedeutet. Geht man jedoch davon aus, dass der unterernährte Teil der Bevölkerung eher dem armen Teil der Bevölkerung entspricht, welcher über meist wenig Bildung verfügt und deshalb wenig Chancen auf qualifizierte Arbeit in körperlich wenig fordernden Berufen hat, dann wird deutlich, dass die Annahme der körperlich „durchschnittlich“ fordernden Berufe, zu hinterfragen sein wird. Kombiniert man diese Erkenntnis mit dem guatemalteckischen Wirtschaftssystem wird klar, dass die Mehrzahl der armen unterernährten Bevölkerung entweder Hilfsarbeiten ausführt, insbeson-

dere im informellen Sektor, oder wirklich harter körperlicher Arbeit im Landwirtschaftssektor nachgeht. Diese Arbeit kann dann jedoch nicht mehr als durchschnittlich oder normale physische Arbeit bewertet werden.

2.4. Der 3. Pfeiler: Die Nahrungsverwendung

Die Verwendung der Nahrungsmittel beinhaltet zwei unterschiedliche Dimensionen:

- 1) Die Erste wird von anthropometrischen Indikatoren abgedeckt, die von der Unterernährung betroffen sind.
- 2) Die zweite Dimension durch einige Bestimmungsgrößen, die Auskunft über die Nahrungsqualität und die Zubereitung, die Gesundheit und hygienische Bedingungen geben, ausgedrückt. (FAO 2013: 21)

Hinsichtlich der exakten Indikatoren für die Nahrungsverwendung verwendet die FAO drei unterschiedliche Gruppierungen. Die Kapazität („*utilization*“), wofür der Zugang zu sauberem Trinkwasser und der Zugang zu sanitären Einrichtungen als Indikatoren gelten. (FAO 2013). Die anderen beiden Indikatoren über die Nahrungsverwendung sind Wirkungsindikatoren. Sie beschreiben die Auswirkungen einer mangelhaften Nahrungsverwendung. Dies sind anthropometrische Maße, also Maße die eine Aussagekraft über den körperlichen Zustand einer Bevölkerung haben.

2.4.1 Anthropometrische Indikatoren

Die Wirkungsindikatoren über die Nahrungsverwertung geben Auskunft über die Auswirkungen der unangemessenen Nahrungsaufnahme, kombiniert mit einer schlechten gesundheitlichen Verfassung. Die FAO nimmt als Indikatoren hierfür den Anteil der Bevölkerung, der unter *Stunting*, *Wasting* und Untergewicht leidet. Um dies adäquat beurteilen zu können, ist es notwendig, den Überbegriff „Unterernährung“ als mögliche Folge von Nahrungsunsicherheit näher zu analysieren, so dass die unterschiedlichen Formen, Ursachen, Symptome und Folgewirkungen besser verstanden werden.

Unterernährung bedeutet immer eine Abweichung von einem Standard. Der bekannteste und

gängigste Standard, der auch in den westlichen Industrieländern, und dort insbesondere auch in den Populärmedien bekannt ist, ist der *Body Mass Index* (BMI). Der BMI setzt das Körpergewicht in Relation zur Größe. Der daraus resultierende Wert lässt sich kategorisieren. Ab einem Wert von unter 18 wird von Untergewicht gesprochen, während ein Wert von über 25 ein Übergewicht ausdrückt. (Biesalksi 2013: 18)

Ganz besonders nachhaltig werden Kinder von Unterernährung, die auch immer von einer Mangelernährung begleitet wird, beeinträchtigt. Sie hat sowohl direkte als indirekte Folgen, die sich teilweise erst im späteren Jugend- und Erwachsenenalter äußern, in dem sie einen sehr starken Einfluss auf die körperliche wie mentale Leistungsfähigkeit haben können. Der derzeit gültige Standard bezüglich der Relation zwischen Größe und Gewicht von Kindern von Geburt an bis zum fünften Lebensjahr wurde im Jahr 2006 von der WHO definiert. (WHO/UNICEF 2009: 3) Dieser Standard basiert auf der WHO *Multicenter Growth Reference Study* (MGRS), welche zwischen 1997 und 2003 ausgeführt wurde und Daten über Wachstum, Größe und Gewicht von Kindern bis fünf Jahren in Brasilien, Ghana, Indien, Norwegen, Oman und den USA enthält. (de Oni (u.a.) 2006: 943) Der Standard wurde im Rahmen erstellt, in dem die standardisierten Durchschnittswerte von Kindern mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft, die mit Muttermilch angemessen genährt wurden, berechnet wurde. Eine wichtige Erkenntnis dieser Studie ist, dass die ethnische Abstammung weniger Einfluss auf das Wachstum von Säuglingen und Kleinkindern hat als die Umwelt. Dies bedeutet, dass rein theoretisch alle Menschen der Welt bezüglich dem Verhältnis von Größe und Gewicht ähnliche Entwicklungsvoraussetzungen in den ersten fünf Lebensjahren haben. (WHO/UNICEF 2009: 3)

Die WHO *Child Growth Standards* verfolgen den Ansatz „wie ein Kind wachsen sollte“ und setzen damit Normen, unter welchen ein Kind ideale Wachstumsbedingungen hat und sich ideal entwickeln kann. Das Stillen mit Muttermilch in den ersten sechs Monaten wird im Gegensatz zum früheren Wachstumsstandard zur Norm. Der frühere Wachstumsstandard erfasste sowohl Kinder, die rein mit Muttermilch ernährt wurden, als auch Kinder, die begleitende Nahrung, oder gar nicht gestillt wurden. (SCN (o.J.): 1)

Der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die von Wasting betroffen sind

Diese Form der Unterernährung, beschreibt ein niedriges Verhältnis des Gewichts im Verhältnis zur Körpergröße und wird auch *Wasting* genannt. Ab einer Standardabweichung von -2

wird von *Wasting* gesprochen. (Biesalski 2013: 19) Die WHO definiert akute schwere Unterernährung als eine Standardabweichung von -3 und/oder das Vorhandensein eines Ödems. Seit 2005 wird bei der Diagnose von akuter, schwerer Unterernährung zusätzlich der Oberarmumfang berücksichtigt, der bei Kindern zwischen 6 und 60 Monaten nicht weniger als 110 mm betragen darf. Im Jahr 2009 wurde die Länge des Oberarmumfangs, der als Grenze für die Unterernährung gilt, auf 115 mm erweitert. (WHO/UNICEF 2009: 2) Kinder mit einer Standardabweichung zwischen Gewicht und Größe, die größer als -3 beträgt, haben laut der WHO ein ein bis zu neun Mal größeres Risiko zu sterben, als Kinder, deren Gewicht/Größenverhältnis dem Standard entspricht. (WHO/UNICEF 2009: 3)

Behandelt werden kann *Wasting* nur durch eine gezielte (klinische) Ernährungsintervention, was jedoch voraussetzt, dass die Möglichkeit einer medizinischen Versorgung und die finanziellen Mittel vorhanden sind. *Wasting* ist die schwerste Form der Unterernährung und die Folge einer langanhaltenden Unterernährung als Resultat einer unzureichenden Nahrungsaufnahme in qualitativer und quantitativer Hinsicht oder die Folge einer schweren Erkrankung. (Biesalski 2013: 19) Diese Form der Unterernährung ist in Guatemala nur sehr wenig ausgeprägt. Der Anteil von Kindern, die die Charakteristik von *Wasting* aufweisen, beträgt 1,4% und der Anteil von Kindern mit einer akuten *Wastingerschei*nung beträgt 0,5%. (FAO 2013) Im Gegensatz zu vielen anderen Indikatoren hat sich der Anteil der Kinder, die von *Wasting* betroffen sind, über die letzten zwei Jahrzehnte verringert. 1995 waren noch 3,8% der Kinder vom *Wasting* betroffen. Laut den Daten der FAO, die mit den Daten der ENSMI übereinstimmen, waren im Jahr 2008 nur mehr 1,1% der Kinder hiervon betroffen. (FAO 2013/ENSMI 2009: 308)

Der Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die unter Stunting leiden

Die zweite Form, die auch *Stunting* genannt wird, bezeichnet die Abweichung der Körpergröße eines Kindes im Verhältnis mit dem WHO *Child Growth Standards* von Kindern im gleichen Alter. Ab einer Abweichung von -2 vom Standard spricht man von *Stunting*. *Stunting* ist ebenfalls die Folge einer chronischen Unterernährung mit Auswirkungen auf das Wachstum und die geistige Entwicklung. (Santisteban/Valenzuela 2011: 12) *Stunting* ist ein Zeichen für eine unausgewogene Ernährung. Hier kann das Nahrungsangebot quantitativ zwar ausreichend sein, aber dem Körper durch eine einseitige Ernährung nicht genügend Nährstoffe zur Verfügung stellen. Im Gegensatz zu *Wasting* nimmt die *Stunting*-Prävalenz in den ersten 24 Lebensmonaten zu und bleibt dann konstant, was bedeutet, dass die Kleinwüchsigkeit resultierend aus der Ernährung nicht mehr aufgeholt werden kann. Bei einer rein quantitativen Erfassung

der vorhandenen Kalorienzahl wie durch die *Food Balance Sheets* werden vom *Stunting* betroffene Kinder nicht berücksichtigt. *Stunting* ist nicht auf Entwicklungsländer begrenzt, sondern allgemein ist ein Zeichen von chronischer Unterernährung. Während in den Entwicklungsländern *Stunting* oftmals in Verbindung mit *Wasting* auftritt, tritt es in den Industrieländern auch öfter in Verbindung mit Übergewicht auf. Übergewicht ist ein Zeichen für eine zu hohe Quantität an Kalorienzufuhr, während es durchaus parallel möglich ist, zu wenig qualitativ hochwertige Nährstoffe aufzunehmen, woraus dann *Stunting* resultiert. (Biesalski 2013: 20f) In Guatemala beträgt der Anteil der Kinder mit Kleinwüchsigkeit laut der ENSMI 48,9%, was fast mit dem Indikator der FAO (48%) übereinstimmt. (FAO 2013/ENSMI 2009: 308)

Der Anteil von Kindern unter fünf Jahren die an Untergewicht leiden

Die dritte Form der Unterernährung wird Untergewicht genannt. Dies bezeichnet den Zustand, dass das Körpergewicht zu niedrig für das entsprechende Alter ist. Dies ist die Folge einer chronisch energetischen Unterernährung. Das heißt, es wird über längere Zeit zu wenig Energie aufgenommen. Im Gegensatz zum *Stunting* bedeutet die Krankheit Untergewicht jedoch, dass das Wachstum von diesem Umstand nicht betroffen ist. Dennoch sind untergewichtige Kinder fast immer auch mangelernährt. ((Biesalski 2013: 19) Laut den FAO- Daten litten im Jahr 2008 13% der Kinder unter einer Unterernährung. Dieser Prozentsatz hat sich seit dem Anfangswert von 1995 mit 21,7% stetig gesenkt. Auch hier stimmen die ENSMI-Daten fast mit den FAO- Statistiken überein. Die ENSMI besagt, dass im Jahr 2008/09 13,1% der Kinder unter einer Unterernährung gelitten haben.

2.4.2 Makronährstoffmangel

Eine ausreichende Zufuhr von Kalorien allein ist nicht genug, um eine gesunde Funktion des Körpers zu gewährleisten. Der Mensch braucht sowohl energiereiche Lebensmittel für die Gewährleistung der Kreislauffunktion, als auch Eiweiße, die für den Muskel- und Organaufbau zuständig sind. Die Mikronährstoffe ermöglichen diese Prozesse überhaupt erst, weshalb zwischen energieliefernden Makronährstoffen (Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate) und Mikronährstoffen unterschieden wird, die der Körper selbst nicht herstellen kann. (Biesalski 2013:23, 28)

Die FAO definiert durch keinen eindeutigen Indikator die Makrozusammensetzung der Nah-

rung. Zwar wird die Zusammensetzung der Nahrung hinsichtlich des Proteingehalts und dem Anteil der Nahrung aus Getreide, Hülsenfrüchten und Wurzeln analysiert, aber der Fettanteil, wird beispielsweise nicht thematisiert. Die WHO gibt eine Empfehlung über die Zusammensetzung der Nahrung hinsichtlich der Makronährstoffen heraus, die besagt, dass der tägliche Zufuhr zu 30% aus Fett, zu 15% aus Eiweiß und zu 55% aus Kohlenhydraten bestehen sollte. (Bialsaki 2013: 23). Laut der PRESANCA-Studie nimmt die guatemaltekische Bevölkerung im Durchschnitt 55% an Kohlenhydraten pro Tag, 23% an Fett und 12% Proteine zu sich. Während der Anteil der Kohlenhydrate als überdurchschnittlich hoch bezeichnet werden kann, befinden ist der Fettanteil der Ernährung eher moderat bis niedrig und die Proteinteil ebenfalls etwas zu niedrig. (PRESANCA 2008: 53) Ein langanhaltender Makronährstoffmangel führt zu sichtbaren Symptomen wie Ödemen, also Wasseranlagerungen. Diese treten bei einem Proteinmangel auf. Die Symptome von Proteinmangel werden durch das Krankheitsbild Kwashiorkor erfasst und Proteinmangel in Kombination mit Energiemangel wird als Marasmus bezeichnet.

Menschen, die unter Kwashiorkor leiden, erscheinen äußerlich sehr ausgezehrt. Sie verfügen über extrem reduzierte Muskelmasse und ihre Gesichtszüge wirken ihrem Alter nicht entsprechend, sondern gleichen dem von Greisen. (MSPAS 2009: 10) Menschen mit diesen Krankheitssymptomen entsprechen dem klassischen Bild des Hungers.

Kwashiorkor verursacht Wassereinlagerungen im Gesicht und den Extremitäten und der Bauchgegend. Die Haare sind brüchig, fallen leicht aus und leiden unter Pigmentmangel, was sie heller erscheinen lässt. (MSPAS 2009:10) Insbesondere bei Kindern, die unter Kwashiorkor leiden, wird die Krankheit oft nicht erkannt, da die Wassereinlagerungen mit Fettgewebe verwechselt werden.

2.4.3 Mikronährstoffmangel

Mikronährstoffmangel lässt sich schwerer diagnostizieren als Makronährstoffmangel. Ein Mangel an Mikronährstoffen wird in der Literatur oftmals auch als „*Hidden Hunger*“ beschrieben, da Mangelsymptome äußerlich gar nicht ersichtlich sind, und nur bei längeren Defiziten eines bestimmten Mikronährstoffes bilden sich einheitliche Krankheitsbilder heraus, wie z.B. Skorbut bei Vitamin C-Mangel. Mikronährstoffmangel führt allerdings auf Dauer zu Einschränkungen des Immunsystems und führt damit zu einer höheren Krankheitsanfälligkeit. Da Mikronährstoffe, wie bereits oben beschrieben, nicht vom menschlichen Organismus hergestellt werden können, müssen die 51 verschiedenen essentiellen Verbindungen über die

Nahrung aufgenommen werden. Zu den essentiellen Verbindungen gehören sowohl Eiweißbausteine (Aminosäuren), als auch die bekannten Mikronährstoffe (Vitamine, Spurenelemente und Mineralien). Der *Hidden Hunger* wird meist mit dem Fehlen von Vitamin A, Zink, Jod und Eisen in Verbindung gebracht, was daran liegt, dass ein Mangel daran ein typisches klinisches Bild ergibt. Ich werde nun im Weiteren die am besten erforschten Mikronährstoffe kurz beschreiben und anhand der PRESANCA- Studie vergleichen, in wie weit eine alltägliche guatemaltekische Ernährung den Bedarf dieser wichtigsten Mikronährstoffe abdeckt und in welchen Fällen eine Versorgung kritisch wird.

Der Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die an Anämie leidet

Anämie oder Blutarmut beschreibt einen Zustand, bei dem die Anzahl der roten Blutkörperchen, und dementsprechend auch deren Sauerstoff-Transport-Kapazität, zu niedrig ist. Die körperlichen Bedürfnisse unterscheiden sich je nach Alter, Geschlecht, der Höhenlage des Wohnorts, dem Rauchverhalten und in den unterschiedlichen Schwangerschaftsphasen. Eisenmangel ist zwar die häufigste Ursache für Blutarmut, aber nicht die Einzige. Der Mangel von anderen Mikronährstoffen wie Vitamin B12 oder Vitamin A können auch dazu führen. Außerdem wird diese Krankheit von akuten und chronischen Entzündungen, Parasitenbefall, und vererbten oder entstandenen Krankheiten, welche die Hämoglobin-Synthese stören, hervorgerufen. Der derzeitige Hämoglobin- Grenzwert, ab dem eine Anämie diagnostiziert wird, liegt bei 110g/l bei schwangeren Frauen und Kindern unter fünf Jahren. Die Existenz von Anämie ist ein wichtiger Gesundheitsindikator und gibt unter anderem Aufschluss über die Eisenversorgung einer Bevölkerung. Ab einem Anteil von 40% der Bevölkerung mit Anämie, wird von einer schweren Gefährdung für die öffentliche Gesundheit gesprochen. Über den Anteil der Bevölkerung mit Anämie bietet die FAO nur eine sehr spärliche Datenlage. Lediglich für das Jahr 1995 wird angegeben, dass der Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die an Anämie leiden, 26% beträgt. Dies deutet daraufhin, dass Anämie keine Gefährdung der öffentlichen Gesundheit dar stellt. (FAO 2013)

Diese Erkenntnis widerspricht den Zahlen der ENSMI. Während der Datenerhebung wurden auch die Blutwerte von Kindern zwischen 0 und 59 Monaten, sowie von Frauen zwischen 15 und 49 Jahren gemessen. Auf nationaler Ebene wiesen 47,9% der Kinder unter fünf Jahren einen zu niedrigen Hämoglobinspiegel auf. Das Auftreten von Anämie kann im Zusammenhang mit der Bildung der Mütter gesehen werden. Der Anteil der Kinder mit Anämie, deren Mutter über Basisschulbildung oder gar keine Bildung verfügt, beträgt knapp 50%, während Kinder nur zu 36% über einen zu niedrigen Hämoglobinspiegel verfügen, wenn die Mutter eine hohe Schulbildung genossen hat. Über zwei Drittel der Kinder im ersten Lebensjahr wei-

sen einen zu niedrigen Hämoglobinspiegel auf. Dieser Wert geht bis zum sechsten Lebensjahr auf 31%. 66,2% der Kinder, die unter Anämie leiden, wiesen gleichzeitig Symptome von *Wasting* auf und 54,5% waren von *Stunting* betroffen.

Die FAO schreibt, dass Schwangere ebenfalls einem höheren Risiko ausgesetzt sind, eine Anämie zu entwickeln. Trotzdem wird der Anteil der Schwangeren mit Anämie nicht bei den FAO- Indikatoren berücksichtigt. Im Gegensatz zu der FAO stellt die ENSMI 2008/09 auch Daten über den Anteil der Schwangeren und Frauen im gebärfähigen Alter, die unter Blutarmut leiden, zur Verfügung. Demnach leiden im landesweiten Durchschnitt 21,4% der nicht schwangeren Frauen zwischen 15 und 50 Jahren unter Anämie und 29,1% der Schwangeren in der gleichen Altersklasse. Es sind also weniger als 40% der erfassten Frauen von Anämie betroffen. Unterschiede gibt es dennoch in Hinsicht auf die räumliche Verteilung der von Anämie Betroffenen, der ökonomischen Position und hinsichtlich des Bildungsabschlusses. Der größte Anteil der von Anämie betroffenen Frauen, die nicht schwanger sind, befindet sich im Osten und im Westen. Ein großer Anteil von Schwangeren mit Blutarmut ist zusätzlich im Norden zu lokalisieren. (ENSMI 2008/09: 318) Je niedriger die Bildung ist, desto höher ist der Anteil der Schwangeren und nicht schwangeren Frauen im Alter zwischen 15 und 49 mit Blutarmut. 27,8% der nicht Schwangeren, und 33% der Schwangeren ohne Bildung weisen einen zu niedrigen Hämoglobinspiegel auf. Dagegen ist der Wert nur bei 15,6% der Frauen mit höchstem Bildungsabschluss zu niedrig; bzw. bei 21,4% der Schwangeren dieses Bildungsniveaus. Frauen aus Familien mit geringen ökonomischen Einkünften haben zu 27,9% Anämie wenn sie nicht schwanger sind, und im schwangeren Zustand zu 29,9%. Die Frauen aus Familien mit den höchsten Einkünften sind dagegen wenn sie nicht schwanger sind zu 14,7% von Anämie betroffen und die Schwangeren sind zu 20,2% betroffen

Der Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an Vitamin A-Mangel leidet

Vitamin A kommt in der menschlichen Ernährungskette sehr selten vor. Das Vitamin A-reichste Nahrungsmittel ist die tierische Leber, die aber selten verzehrt wird. (Biesalski 2013:32) Ansonsten kommt Vitamin A in geringeren Mengen nur noch in Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen vor. Eine weitere Vitamin A-Quelle sind die nicht tierischer Provitamin-A- Lieferanten wie zum Beispiel Mangos, Karotten und Palmöl. Allerdings können diese den menschlichen Bedarf nicht vollständig decken. Der menschliche Körper speichert Vitamin A relativ lange in der Leber und baut dieses langsam ab. Erst wenn der Speicher leer ist, werden die klinischen Symptome des Vitamin A Mangels ersichtlich. Dieser beginnt anfäng-

lich mit Nachtblindheit, später treten weiße, fleckige Ablagerungen auf der Hornhaut auf, was zu Austrocknung und Entzündung der Augen führt und letztendlich zum Zerfall des Auges. Dieser klinische Vitamin A- Mangel kommt im Verhältnis mit dem milden Vitamin A- Mangel jedoch relativ selten vor. (Bieskalski 2013: 37) Der milde Vitamin A- Mangel hat jedoch auf lange Sicht erhebliche gesundheitliche Konsequenzen. Auswirkungen sind unter anderem die erhöhte Kindersterblichkeit, insbesondere durch Infekte der Atemwege und Anämien. Außerdem erhöht sich das Risiko der Kindersterblichkeit durch eine verminderte Resistenz gegenüber regulären Kinderkrankheiten wie Masern. (WHO 2011: 2)

Die FAO geht von einer Unterversorgung mit Vitamin A aus, wenn der Retinolwert im Blut unter $0.70 \mu\text{mol/l}$ sinkt. Ab einem Grenzwert von 20% der Bevölkerung mit Vitamin A- Mangel geht die FAO davon aus, dass Vitamin A-Mangel ein Risikofaktor für die Gesamtgesellschaft ist. (FAO 2013) Für Guatemala ist die Datenlage von Seiten der FAO sehr spärlich. Lediglich für das Jahr 1995 wird ein Wert angegeben, der besagt, dass 15,8% der Kinder unter fünf Jahren unter Vitamin A-Mangel leiden. Dies deutet auf keine signifikante Gefährdung der Bevölkerung hin.

Cuadro IIID.10
Principales fuentes de vitamina A en el consumo alimentario de las familias guatemaltecas.
Guatemala, 2000

	Grupos de Alimentos					
	Azúcares	Verduras y Vegetales	Otros Cereales	Pollo	Leche y Lácteos	Productos de Maíz
	Vit A (%) ¹	Vit A (%) ¹	Vit A (%) ¹	Vit A (%) ¹	Vit A (%) ¹	Vit A (%) ¹
Nacional	53.0	17.4	7.0	4.9	3.3	3.2
Área						
Urbana	47.5	18.6	7.7	4.9	4.4	3.2
Rural	58.0	16.3	6.3	4.9	2.3	3.1
Grupo Étnico						
No indígena	51.9	16.3	6.6	4.7	4.4	3.0
Indígena	54.6	19.2	7.5	5.3	1.6	3.5
Línea de Pobreza						
No Pobre	47.2	18.3	7.8	4.5	4.8	3.0
Pobreza	58.9	16.5	6.1	5.4	1.7	3.3
Pobreza Extrema	58.5	16.0	6.3	5.7	2.0	3.0
Pobreza no extrema	60.5	18.1	5.6	4.4	1.0	4.2
Región						
Metropolitana	42.1	19.0	7.9	5.4	4.6	3.1
Norte	55.5	16.1	7.5	5.4	2.5	3.2
Nororiente	55.2	13.1	6.3	4.6	5.3	2.7
Suroriente	52.7	16.2	5.0	6.5	4.7	2.6
Central	56.7	16.1	5.4	6.4	2.6	2.1
Suroccidente	52.2	19.9	8.4	4.6	2.3	3.2
Noroccidente	52.7	21.4	9.1	3.2	1.6	4.5
Petón	59.4	12.9	4.7	2.4	5.0	3.8

¹Proporción (%) del consumo total de vitamina A proveniente de los alimentos listados en el Cuadro
Población: muestra: 6,128; expandida: 1,841,645
Fuente: Encuesta de Condiciones de Vida, 2000. Instituto Nacional de Estadística, Guatemala.

Abb. 3 Die Vitamin A-Quellen in Guatemala im Jahr 2000 (PRESANCA 2008: 34)

In Guatemala wird der Vitamin A– Bedarf zu über 50% aus Zucker gedeckt, wie in der Abbildung 3 ersichtlich wird. Dies wird durch die Vitamin A- Supplementierung von Zucker möglich, die Guatemala als erstes Land weltweit schon in den 1960er Jahren begonnen hat. (Cadenas 2008: 23) Gesetzlich geregelt wurde die Supplementierung des Zuckers mit Vitamin A im Jahr 1988/89 und ist seitdem gängiger usus. (Phillips 1996: 1661) Dadurch dass Zucker der zweitgrößte Energielieferant nach Mais ist, und niedrige Anschaffungskosten hat, wird das Supplementierungsprogramm allgemein als Erfolg gewertet. (Phillips 1996:1667) Trotz dieses Erfolgsmodells muss bedacht werden, dass der Konsum von Zucker abgesehen von Energie und in diesem Fall Vitamin A keinen weiteren Nährwert hat und auch gesundheitliche Risiken mit sich bringt. Es wäre wünschenswert, dass in Guatemala die ausreichende Vitamin A- Versorgung nicht abhängig von einem einzigen Lebensmittel ist, sondern durch eine Diversifizierung der Nahrung erreicht wird.

Der Anteil der Kinder unter fünf Jahren, der unter Zinkmangel leidet

Laut der FAO leiden ca. 35% der Weltbevölkerung unter Jodmangel. Dieser Mangel wird mit geistigen Beeinträchtigungen, Kröpfen bei älteren Kindern und Erwachsenen, Schwangerschaftskomplikationen, Totgeburten und Geburtsfehlern in Verbindung gebracht. Zu geringe Jodzufuhr während der Schwangerschaft kann zu irreversiblen Gehirnschädigungen der ungeborenen Kinder führen. Der Jodwert wird über die Urinproben gemessen und als Grenzwert wurde ein Urinwert von 100 µg/l festgelegt. Das heißt, wenn weniger als diese Menge an Jod im Urin festgestellt wird, dann deutet dies auf eine Schilddrüsenschädigung hin. Für die Gesamtbevölkerung wurde der Grenzwert von 20% festgelegt. Wenn mehr als 20% der Bevölkerung einen zu geringen Jodspiegel aufweisen, dann bedeutet dies eine ernsthafte Bedrohung für die öffentliche Gesundheit, worauf der Staat Maßnahmen ergreifen sollte. (FAO 2013)

Auch im Bezug auf den Jodmangel ist die Datenlage der FAO spärlich. Der einzige Wert, der für Guatemala zur Verfügung gestellt wird, stammt aus dem Jahr 1997 und besagt, dass 24% der Bevölkerung unter Jodmangel leiden. (FAO 2013) Da keine weiteren Daten, weder von Seiten der FAO, noch durch guatemaltekische Erhebungen vorliegen, lässt sich keine zeitliche Entwicklung analysieren.

In Guatemala wird, wie in vielen anderen Ländern, Salz mit Jod angereichert. Die Anreicherung von Salz mit Jod ist das erste Projekt einer künstlichen Anreicherung von Nah-

rungsmitteln mit Nährstoffen und wurde bereits im Jahr 1959 begonnen. Im Jahr 1967 wurde in Guatemala die Anreicherung von Meersalz mit Kaliumiodid erfunden, und innerhalb kürzester Zeit wurde dieses jodierte Salz der ganzen Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Leider war dieser Erfolg nicht nachhaltig und bis heute leiden Menschen unter den Auswirkungen von Jodmangel. Im Jahr 2001 hat die Abteilung für Regulierung und Kontrolle von Lebensmitteln Kontrollen bezüglich des Jodwertes von Salz aus dem freien Verkauf durchgeführt. Es wurde eine Stichprobe von 143 unterschiedlichen Salzen von 46 Marken genommen. Nur 23% der untersuchten Proben entsprachen den gesetzlichen Anforderungen von 30-100 mg/kg. Die Konsumentenvereinigung machte eine ähnliche Untersuchung, bei der 297 Stichproben von 66 Marken genommen wurden. In dieser Untersuchung entsprachen nur 19% den gesetzlichen Normen und waren somit zulässig. Das Ergebnis von diesen beiden und noch anderen nationalen Untersuchungen ist, dass im Jahr 2001 63% der guatemaltekischen Bevölkerung keinen Zugang zu jodiertem Salz hatte. Dies ist besonders alarmierend, da jodiertes Salz für die Mehrheit der Bevölkerung die einzige Jodquelle darstellt. (CONAFOR 2001: 5)

Da Jod in der Natur vor Allem in Produkten aus dem Meer, wie Fisch, Meeresfrüchten und Algen vorkommt, kann der Konsum dieser Produkte Aufschluss über die Situation der Jodversorgung in Guatemala geben. (Biesalski 2013: 50) Laut der PRESANCA- Studie ist der Anteil der guatemaltekischen Familien, die pro Monat mindestens einmal Fisch essen, sehr gering. Je nach Bevölkerungssicht und geographischer Herkunft liegt er zwischen 3,2% und 4%. Der Anteil von Fisch und Meeresfrüchten als Energielieferanten ist laut der PRESANCA- Studie fast nicht vorhanden. Der nicht arme Bevölkerungsteil bezieht 0,2% der Energie aus dem Verzehr von Fisch und Meeresfrüchten, der arme Bevölkerungsteil 0,1% und der extrem arme Bevölkerungsteil bezieht gar keinen prozentualen Anteil der Nahrung aus Fisch. (PRESANCA 2008: 23)

Fasst man die Ergebnisse der Studien über die Jodanreicherung von Salzen in Guatemala mit den Konsum-Muster von Fisch und Meeresfrüchten zusammen, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass der Jodmangel in der guatemaltekischen Bevölkerung stark verbreitet ist.

2.4.4 Die Verwendungsindikatoren

Bezüglich des Zugangs zu Trinkwasser, sieht die FAO eine klare Verbesserung in der Zeit zwischen 1990 und 2012. Im Jahr 1990 hatten 84% der GuatemaltekinInnen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dies hat sich über die Jahre stetig verbessert, so dass im Jahr 2012 laut

FAO 94% der GuatemalteKInnen über diesen Zugang verfügen. Was den Zugang zu sanitären Anlagen und insbesondere Toiletten angeht, haben sich die Zahlen ebenfalls von 1990 bis 2012 von 62% auf 80% verbessert. (FAO 2013)

Die ESMI 2008/09 hat ebenfalls den Zustand der Unterkünfte erhoben und liefert den Statistiken der FAO widersprechende Zahlen. Hinsichtlich des Zugangs zu Trinkwasser fragten sie jedoch nicht nur danach, ob ein physischer Zugang besteht, sondern auch danach, ob die Häuser über eine Wasserversorgung durch Rohrleitungen verfügen. Im Durchschnitt verfügen 57,4% der guatemaltekischen Haushalte über eine Wasserversorgung per Rohrleitung. Die städtischen Haushalte sind zu 52,9% an Wasserrohrleitungen angeschlossen und im ländlichen Gebiet sind es 61,3%. Den niedrigsten Anteil von Haushalten, die über sauberes Wasser durch Rohrleitungen verfügen, hat das Departamiento Retalhuleu mit 32,4%. (ESMI 2009:44)

Bezüglich des Zugangs zu Toiletten hat die ESMI ebenfalls Daten erhoben, in denen auch von Toiletten ausgegangen wird, die an die Rohrleitungen angeschlossen sind. Durchschnittlich verfügen 39,9% der guatemaltekischen Haushalte über Toiletten mit Anschluss an das Abwassernetz. In diesem Fall gibt es allerdings ein starkes Stadt/Land-Gefälle: während 73,9% der Stadtbevölkerung zu solchen Toiletten Zugang hatte, waren es nur 10,7% der Landbevölkerung. Den niedrigsten Wert hatte das nördlichste Departamento Petén, wo nur 9% der Bevölkerung über solche Installationen verfügte.

Wie deutlich wurde, gibt es eine deutliche Divergenz, zwischen den von der FAO als Indikatoren verwendeten Statistiken, und den Daten der ESMI, was sicherlich auch an den Spezifizierungen und Charakteristika der Erhebungen liegt. Bezüglich des Zugangs zu sauberem Trinkwasser fasst die FAO, die für die Indikatoren Daten von der Weltbank übernimmt, den Zugang wesentlich weiter:

„Access to improved water refers the percentage of the population with reasonable access to an adequate amount of water from an improved source, such as household connection, public stand pipe, borehole, protected well or spring and rainfall collection.“ (FAO 2013)

Somit widersprechen sich die beiden Datensätze nicht grundlegend. Man kann folglich davon ausgehen, dass die Divergenz zwischen den ESMI- Daten und der Weltbank/FAO- Daten der Bevölkerung zugerechnet werden muss, die keinen Zugang zu fließendem Wasser im Haus hat, und somit weite Wege und Zeit für die Beschaffung des notwendigen Wassers aufbringen muss.

„Access to improved sanitation facilities refers to the percentage of the population, with at least adequate access to excreta disposal facilities, that can effectively prevent human, animal, and insects contact with excreta. Range from simple but protected latrines to flush toilets with a sewerage connection.“ (FAO 2013)

Hier wird deutlich, dass die guatemaltekischen Daten von einem höheren erstrebenswerten Lebensstandard ausgehen als die FAO.

Eine Komponente, die in den FAO- Indikatoren keine Erwähnung findet, ist die Qualität des Fußbodens in den Unterkünften. Insbesondere während der Regenzeit wirken sich Fußböden aus Sand oder Erde negativ aus. Durch diese Bodenbeschaffenheit sickert die Feuchtigkeit ins Hausinnere, was das Risiko von Durchfall- und Atemwegserkrankungen verstärkt. Die ESMI hat auch hierfür Daten erhoben, welche besagen, dass im urbanen Raum nur 14,2% der Böden aus Sand oder Erde bestehen, während im ländlichen Gebiet knapp die Hälfte (49,15%) der Bevölkerung mit hygienisch ungeeigneten Böden ausgestattet ist.

Ebenfalls entscheidend für die biologische Verwertbarkeit von Lebensmitteln ist die Möglichkeit, verderbliche Lebensmittel kühlen zu können. Dies setzt jedoch einen Anschluss an das Stromnetz sowie die finanziellen Möglichkeiten zum Betrieb eines Kühlschranks voraus. Außerdem haben Kühlschränke relativ hohe Anschaffungskosten. Laut der ESMI-Erhebung verfügen durchschnittlich 41,4% der guatemaltekischen Haushalte über einen Kühlschrank. Im urbanen Raum besitzen 61,7% der Haushalte einen Kühlschrank, im ländlichen Raum sind es 51,6% der Haushalte. Den niedrigsten Wert hat das Departamento Quiché, in dem nur 12,4% der Haushalte einen Kühlschrank besitzen. (ENSMI 2009:50)

2.5 Der 4. Pfeiler: die Stabilität der *food security*

Es wurden zwei unterschiedliche Arten von Indikatoren bestimmt, um das Ausmaß und das Gefährdungspotential der *food security* messbar zu machen. Die Schlüsselindikatoren für das Gefährdungspotential sind die Abhängigkeit von Getreideimporten, das Ausmaß der bewässerbaren Nutzfläche und der Anteil der Nahrungsmittelimporte in Relation mit der Gesamtheit der Exporte. Die zweite Indikatorengruppe misst die Schocks, welche die *food security* direkt gefährden können, wie zum Beispiel plötzliche Preisveränderungen der Nahrungspreise oder der Produktionsmittel. Die Indikatoren decken einige Messgrößen für Stabilität ab, wie zum Beispiel das Risiko von politischer Instabilität, das von der Weltbank gemessen wird. Im Weiteren werden diese Indikatoren für Guatemala genauer erklärt und mit Daten aus dem

Land verglichen.

2.5.1 Das Gefährdungspotential

Die Abhängigkeit von Getreideimporten

Die Abhängigkeit von Getreideimporten kalkuliert die FAO aufgrund der Importe und Exporte der Getreideerzeugnisse in den unterschiedlichen Regionen des Landes. Anschließend werden die Getreideimporte geteilt durch die Summe der Getreideimporte, von denen die Getreideexporte abgezogen werden. Die Basis hierfür bilden die *Food Balance Sheets*. Die von der FAO ermittelten Werte für die Abhängigkeit der Getreideimporte haben sich vom Basisjahr 1990-1992, als das Land 22,1% des Getreides importierte, immer mehr gesteigert. Den Spitzenwert weisen die Jahre 2004-2006 auf, als 57% des Getreides importiert werden musste. Die letzten Werte von 2007-2009 zeigen mit 49% Importabhängigkeit wieder einen leichten Rückgang an.

Die Abhängigkeit von Getreideimporten hat seine Ursachen unter Anderem in der landwirtschaftlichen Produktionsstruktur in Kombination mit der staatlichen Regulationen und den internationalen Nahrungsregimes. Einerseits ist Guatemala ein Exportland von Nahrungsmitteln und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen wie zum Beispiel Kautschuk, Baumwolle und Palmöl, und andererseits musste im Jahr 2009 um den Bedarf des Hauptnahrungsmittels Mais decken zu können knapp 30% davon importiert werden. (FAO 2013) 91% der Maisimporte stammen aus den USA. (MAGA 2013: 6)

Wie im Kapitel 2.2 beschrieben, wird die größte Agrarfläche in Guatemala von einer sehr kleinen ProduzentInnengruppe bewirtschaftet. Es herrscht folglich eine sehr starke Landkonzentration in der Hand weniger ProduzentInnen. Durch den Biotreibstoff-Boom der letzten Jahre stiegen die Preise für Palmöl und Ethanol, welches aus Zuckerrohr gewonnen wird, erheblich. Dies hat Guatemala für den Anbau dieser beiden landwirtschaftlichen Erzeugnisse attraktiv gemacht. Allerdings sind in Guatemala nur 37% der landwirtschaftlichen Nutzflächen für den Anbau von Palmöl, und 20% für den Anbau von Zuckerrohr geeignet. Durch die internationale Nachfrage hat sich der Anbau von Zuckerrohr und Palmöl stark ausgedehnt und in den Jahren 2010/2011 wurden von den dafür in Frage kommenden Flächen 64% für Zuckerrohr bzw. 14% für Palmöl genutzt. Um diese flächenmäßige Ausdehnung möglich zu machen, wurden traditionelle landwirtschaftliche Produkte wie Mais verdrängt, was zu der

starken Abhängigkeit von importierten Nahrungsmitteln geführt hat. (Alonso 2012: 511)

Der Anteil des landwirtschaftlich nutzbaren Land, das mit künstlichen Bewässerungssystemen ausgestattet ist

Der Anteil des landwirtschaftlich nutzbaren Landes, welches mit Bewässerungssystemen ausgestattet ist, wird von der FAO als wichtiger Indikator betrachtet, da ein Bewässerungssystem eine regelmäßige Ernte garantieren und klimatische Schwankungen der Regenmengen ausgleichen kann. In Guatemala hat sich der Wert seit 1990-1992 von 9,3% auf 21% in den Jahren 2008-2010 erhöht. Indes ist dieser Wert kritisch zu hinterfragen, da ein Bewässerungssystem erstens hohe Anschaffungskosten verursacht und zweitens kann es dazu kommen, dass die Lebensbedingungen der Bevölkerung in Regionen mit geringen Wasserressourcen von der Umwidmung des Trinkwassers zu Gunsten der Landwirtschaft drastisch verschlechtert werden. Laut den oben beschriebenen Produktionstypen hat vor Allem die kommerzielle Landwirtschaft, die auf großflächig landwirtschaftliche Erzeugnisse für den nationalen und internationalen Handel produziert, die notwendigen finanziellen Voraussetzungen für die kostenintensive Bewässerungstechnik. Als landwirtschaftlich nutzbare Fläche stehen in Guatemala 3,7 Millionen Hektar Fläche zu Verfügung. Auf gut einer Million Hektar werden die traditionellen Grundnahrungsmittel Mais und Bohnen angebaut. Der Großteil dieser Flächen wird nicht künstlich bewässert und ist somit abhängig von den Regenfällen, während in den Regionen mit den meisten Regenfällen Ölpalmen, unter dem zusätzlichen Einsatz von künstlichen Bewässerungsanlagen, angebaut werden. Während die Ernteerträge von Mais und Bohnen, welche insbesondere für den nationalen Konsum produziert werden, im internationalen Durchschnitt sehr gering sind, zählen Bananen, Palmöl und Zuckerrohr zu den produktivsten Erzeugnissen. Diese drei höchst rentablen Produkte werden auf 71% der künstlich bewässerten Fläche des Landes angebaut (MAGA 2013: 3) und tragen wenig zur Verbesserung der nationalen *food security* bei, da durch die hohe Landkonzentration nur ein kleiner Teil der Menschen profitiert, während die Arbeitsbedingungen für die LandarbeiterInnen sehr schlecht sind, und die Bezahlung in den meisten Fällen unterhalb des Mindestlohns liegt. (CONAC 2013) Außerdem wurde im Jahr 2003 schon 69% des Wassers, welches auf nationaler Ebene für künstliche Bewässerung zu Verfügung steht, für die Bewässerung dieser drei Produkte verwendet. (MAGA 2013:3)

Der Wert der Nahrungsimporte in Relation mit dem Wert der gesamten Exporte

Die Abhängigkeit eines Landes von Preisänderungen am Weltmarkt hängt auch von der Möglichkeit zur Devisengewinnung durch Exporte ab. Mit Devisen können die Importe bezahlt werden. Deshalb werden die Nahrungsimporte in Relation mit dem Wert der gesamten Exporte gesetzt. Laut den FAO- Daten beträgt dieser Wert in den Jahren 2008-2010 17%. (FAO 2013) Die Kosten für die importierten Waren werden durch das Austauschverhältnis zwischen dem guatemaltekischen Quetzal und der Währung des Handelspartners bestimmt, denn diese Austauschverhältnisse der Währungen beeinträchtigen die *food security*. Der Haupthandelspartner von Guatemala sind traditionell die USA. 2001 wurden 41% der exportierten Waren aus Guatemala in die USA exportiert. (MINECO 2012) Somit bekommt Guatemala Dollar als Devisen, welche aber dringend benötigt werden, um die externen Schulden zu bezahlen, und um das guatemaltekische Hauptnahrungsmittel Mais zu importieren. Guatemala ist in den Monaten März, April, Juli, August und September auf Importe angewiesen, da die nationale Produktion je nach klimatischen Bedingungen in diesen Monaten aufgebraucht ist. Der Haupthandelspartner für den Import von Mais sind ebenfalls die USA, wo 91% des importierten Mais seinen Ursprung hat. (MAGA 2013: 6)

2.5.2 Das Risiko von Schocks -- Die politische Stabilität und die Abwesenheit von Terrorismus

Mit dem Indikator „politische Stabilität und die Abwesenheit von Terrorismus“ soll die Wahrscheinlichkeit gemessen werden, dass eine Regierung gestürzt, durch verfassungswidrige Mittel oder den Einsatz von Gewalt, die politisch sein kann wie zum Beispiel Terrorismus, destabilisiert wird. Die FAO übernimmt sowohl die Definition, als auch die Daten der *WorldWide Governance*- Indikatoren (WGI), die von der Weltbank veröffentlicht werden. Die WGIs sammeln und fassen 30 unterschiedliche Datensätze zusammen, welche die Perspektiven der BürgerInnen, UnternehmerInnen, öffentlichen ExpertInnen und des privaten und NGO-Sektors über unterschiedliche Aspekte der *Governance* wiedergeben. Der Indikator „politische Stabilität und die Abwesenheit von Terrorismus“ ist einer von sechs WGIs. Angegeben wird dieser Wert durch eine Kennzahl, die von -2,5 bis 2,5 reicht. -2,5 bedeutet, dass die politische Stabilität sehr schwach ist, und sehr viel politische Gewalt existiert, wohingegen 2,5 eine starke Stabilität bedeutet und keine politische Gewalt ausgeübt wird. Die Werte des WGIs für Guatemala haben sich von -1,08 im Jahr 1996 auf -0,73 im Jahr 2011 leicht verbessert. (FAO 2013) Die Verbindung zwischen der politischen Stabilität und *food security* spiegelt das Funktionieren der Wirtschaft, die Möglichkeit der Bevölkerung, Einkommen zu

schaffen und die Kapazitäten der Regierung, die Armen zu unterstützen, wieder. (FAO 2013b:54) Das Basisjahr 1996 ist für Guatemala ein gutes Ausgangsjahr zur Messung von politischer Stabilität, da in diesem Jahr der Friedensvertrag nach 36 Jahren Bürgerkrieg geschlossen wurde. Die darauffolgende Entwicklung zeigt also, in wieweit sich ein demokratisches System stabilisieren konnte. Dass sich der Wert nicht stark gesteigert hat deutet daraufhin, dass sich das demokratische System in Guatemala immer noch nicht etablieren konnte.

Die innerstaatlichen Nahrungspreissschwankungen und die pro-Kopf Schwankungen der Nahrungsproduktion und des Nahrungsangebots

Die innerstaatlichen Preisschwankungen werden ähnlich wie der nationale Nahrungspreisniveau- Index berechnet. Allerdings verfügt die FAO auch bei diesem Indikator für Guatemala über keine Daten. Die innerstaatlichen Preisschwankungen sind genauso wie die pro-Kopf-Schwankungen der Nahrungsmittelproduktion und des Nahrungsangebots in Guatemala von der Produktionskapazität der wichtigsten Grundnahrungsmittel im Lande beeinflusst. Diese wiederum werden in den letzten Jahrzehnten maßgeblich vom Klimawandel, der sich durch unbeständige Regenzeiten, ansteigende Durchschnittstemperaturen, Überschwemmungen, dem gehäuften Auftreten und der verstärkten Intensität von Hurrikanen, äußerst, gelenkt. Das Jahr 2010 war ein Jahr der klimatischen Extreme, in dem insgesamt 3,9% der guatemalteken Bevölkerung von diesen Phänomenen betroffen war; davon 75% allein durch den Hurrikan Agatha. Die Schäden und Ernteeinbußen verursachten Kosten von 1,553,3 Millionen Dollar, was 25% der geplanten Staatsausgaben für das Jahr 2011 entspricht. Da die Landwirtschaft in Guatemala 13% des Bruttoinlandsproduktes ausmacht, schaden klimatische Extremereignisse dem Staat dreifach: erstens fehlen Staatseinnahmen, zweitens ergibt sich darauf eine erhöhte Importabhängigkeit von Grundnahrungsmitteln und drittens beeinträchtigen die klimatischen Phänomene die Gesundheit der Menschen. In den Regenzeiten steigt die Infektionsgefahr z.B. durch Atemwegs- und Durchfallerkrankungen. (UNICEF 2010: 13f)

Ein weiteres Phänomen, welches auch mit dem Klimawandel und der internen Preisentwicklung in Verbindung steht, ist das des „jahreszeitenabhängigen Hungers“, der insbesondere die verwundbare Bevölkerung auf dem Land betrifft. Dieser jahreszeitenabhängige Hunger beschreibt den Anstieg der Fälle von akuter Unterernährung in der Zeit zwischen den Ernten. Zwischen Januar und April ist in Guatemala die Erntezeit von Grundnahrungsmitteln im Norden des Landes, zwischen Oktober und Dezember auf der Hochebene und eine weitere kurze Erntezeit ist im August. Zu diesen Zeiten gibt es eine starke Nachfrage nach ungelehr-

ten Arbeitskräften, die aus allen Teilen des Landes für die Erntesaison migrieren. In der Regel sind dies die Männer, während die Frauen mit den Kindern zu Hause in den anderen Teilen des Landes bleiben. Das bedeutet für die Familien, die aus den Teilen des Landes stammen, in denen die Böden nicht fruchtbar sind, oder die über kein Land zum eigenen Anbau verfügen, eine gewisse wirtschaftliche Abhängigkeit von der Ernte in anderen Teilen des Landes. Zu dieser Zeit generieren viele Familien die Einkünfte, die den Rest des Jahres zumindest teilweise mit abdecken müssen. (*Procura de los derechos Humanos*) Ab April, wenn die Ernte des Nordens abgeschlossen ist, beginnt die Zeit der Nahrungsknappheit, und gleichzeitig muss in dieser Zeit sowohl im Norden, als auch im Hochland gesät werden. Dies bedeutet einen erheblichen Kapitalaufwand für den armen Teil der Bevölkerung. Im Mai, zur Hochzeit der Nahrungsknappheit beginnt dann die erste Regenzeit, und mit ihr steigen auch die Anzahl der von Atemwegs- und Magendarmerkrankungen betroffenen Menschen. Die Regenzeit dauert normalerweise bis Mitte Juli an und wird unterbrochen von einer etwa einmonatigen sehr heißen Trockenzeit, in der dann auch geerntet werden kann. Da das Zeitfenster der Trockenzeit im Sommer so kurz ist, verschlechtert schon eine kleine Abweichung der normalen Zeitperiode die Ernteergebnisse und somit auch die Einkünfte des Landes. Insbesondere die Tatsache, dass zu dieser Zeit auch die Saison der Hurrikane beginnt, ist ein besonders großes Risiko für die *food security*, da Hurrikane als Begleiterscheinung starken Regen mitbringen, der die Ernte zerstören kann.

Die folgende Abbildung 4 zeigt den Kalender des jahreszeitabhängigen Hungers. Die gezackte Linie zeigt die Anzahl der Fälle von akuter Unterernährung, die zwischen April und Juli besonders stark ansteigt und zwischen November und Januar, wenn sowohl Ernte-, als auch Trockenzeit ist, am niedrigsten ist.

Períodos del año en que los hogares recurrentemente padecen disminución en sus reservas alimenticias y en el acceso económico a los alimentos.

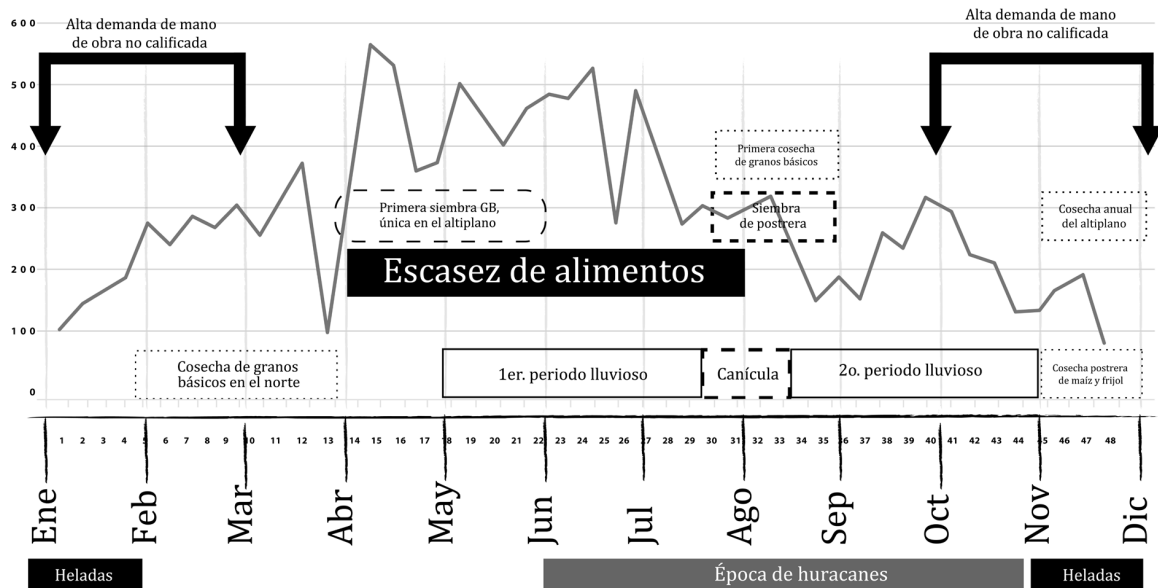


Abb. 4 Kalender des jahreszeitlichen Hungers (Procurador de los Derechos Humanos 2011: 12)

Zu den Zeiten des Nahrungsmangels steigen auch die Preise und das Land ist je nach Qualität und Quantität auf Importe angewiesen. In den Monaten der Nahrungsknappheit und des Regens steigen folglich auch die Preise der Nahrungsmittel. Im Jahr 2011 war die Ernte besonders schwach und die Preise sind deshalb überdurchschnittlich gestiegen, da besonders viel Mais importiert werden musste. (MAGA 2013:8)

3. Das Programa „Pacto hambre cero“ (PHC) ein Programm zur Sicherstellung der Seguridad Alimentaria y Nutricional (SAN) in Guatemala

Die guatemaltekische Regierung hat sich durch die Unterzeichnung des internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, am 19. Mai 1988 dazu verpflichtet das Menschenrecht auf Nahrung in Guatemala in die Tat umzusetzen (UN 1966:1). Bis dieses internationale Übereinkommen letztlich durch ein spezifisches Gesetz rechtlich verankert wurde und die passenden Institutionen hierfür geschaffen worden waren, war es ein weiter Weg, der hier im Folgenden skizziert wird. Zunächst werde ich kurz das rechtliche Fundament für die SAN vorstellen, anschließend die Entwicklung des Konzepts der *food security* in Guatemala skizzieren. In der Auseinandersetzung mit der zentralamerikanischen und insbesondere der guatemaltekischen Auffassung von *food security* wird der Begriff Seguridad Alimentaria y Nutricional (SAN) verwendet, welcher vom Institut für Nahrung von Zentralamerika und Panama (Instituto de Nutrición de Centroamérica y Panamá INCAP) geprägt wurde und inhaltlich der Definition der FAO entspricht (FAO 2007: iii). Die Abkürzung SAN ist in Guatemala und ganz Zentralamerika verbreitet und findet sich auch in den Namen der Institutionen und Gesetze.

3.1 Die Institutionalisierung der SAN in Guatemala

Das rechtliche Fundament für die Politik der SAN (Política Nacional de Seguridad Alimentaria y Nutricional PSAN) basiert auf der Verfassung von Guatemala. Die Artikel der Verfassung sind die Grundlage für den institutionellen Rahmen zur Realisierung dieser Grundrechte. Im Weiteren werden die Artikel vorgestellt, auf denen das Recht auf SAN basiert. Der Staat verpflichtet sich im Artikel 2 „das Leben, die Sicherheit und die ganzheitliche Entwicklung aller EinwohnerInnen zu garantieren“ (Corte de Constitucionalidad de la República de Guatemala 1993). Die Ernährung ist ein inhärenter Teil dieses Artikels, ohne spezifisch genannt zu werden.

Etwas präziser ist der Artikel 94, welcher die staatliche Verpflichtung festlegt, sich um die Gesundheit und Wohlfahrt der EinwohnerInnen zu kümmern. Außerdem verkündet der Artikel explizit, sich für das vollständige physische, mentale und soziale Wohlergehen der BewohnerInnen einsetzen zu wollen.

Der Artikel 97 garantiert, dass das Wohlergehen der Bevölkerung durch einen vernünftigen

Umgang mit der Flora, dem Boden und dem Wasser, garantiert wird. Der Artikel 99 nimmt letztendlich konkreten Bezug zur Ernährung und Nahrung:

El Estado velará porque la alimentación y nutrición de la población reúna los requisitos mínimos de salud. Las instituciones especializadas del Estado deberán coordinar sus acciones entre sí o con organismos internacionales dedicados a la salud, para lograr un sistema alimentario nacional efectivo. (Corte de Consitucionalidad de la República de Guatemala 1993)⁶

Durch das Regierungsabkommen 278–98 verpflichtet sich der Staat die Ernährungskonditionen der Bevölkerung zu verbessern. Dieses Abkommen ordnet den Bereich der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit explizit dem Ministerium für Landwirtschaft, Viehwirtschaft und Nahrung zu, dessen Zuständigkeit im Abkommen geklärt wird.

Bis zum Jahr 2006 gab es in Guatemala keine kongruente Staatspolitik der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit. In den 1970er und 80er Jahren reifte die Erkenntnis, dass zur Bekämpfung der Unterernährung ein intersektoraler Ansatz notwendig sein würde (Palmieri/Delgado 2012: 33). Die ersten Aktionspläne wurden zu dieser Zeit entworfen. Ein Beispiel hierfür ist der Aktionsplan vom Allgemeinen Sekretariat des Nationalrats für wirtschaftliche Planung (Secretaria General del Consejo Nacional de Planificación Económica SEGEPLAN) aus dem Jahr 1974, durch den die Grundzüge einer nationalen Ernährungspolitik entwickelt wurde. Im Jahr 1976 wurde die Notwendigkeit identifiziert im SEGEPLAN eine Koordinationsgruppe bestehend aus RepräsentantInnen der unterschiedlichen Sektoren zu schaffen, welche den Nationalen Plan der Ernährung und Nahrung erarbeiteten. (SESAN 2008: 12)

Mit der Erkenntnis, der Notwendigkeit einer Koordination als Grundstrategie, um die Nahrungs- und Ernährungssituation verbessern zu können, wurde der Themenbereich der Ernährung in den Nationalen Entwicklungsplan 1978 integriert. Da durch diese Maßnahme aber keine horizontale Koordination geschaffen wurde, waren die Aktionen, die daraus resultierten, isolierter und sporadischer Natur. (Palmieri/Delgado 2012: 33) In den weiteren Jahren rückte das Problem in den Hintergrund und auf institutioneller Ebene gab es erst 1990 eine Änderung, als die SEGEPLAN eine Fokusgruppe gründete, mit dem Ziel, einen Nationalen Rat

⁶„Der Staat sorgt sich darum, denn Nahrung und Ernährung vereinen die Mindestgesundheitsanforderungen. Die spezialisierten staatlichen Institutionen sollen untereinander ihre Maßnahmen koordinieren, oder mit internationalen Gesundheitsorganisationen um ein effektives nationales Gesundheitssystem zu erreichen.“ (eigene Übersetzung)

der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit ins Leben zu rufen, welcher den Aktionsplan der Nahrung und Ernährung 1993- 1996 erstellte. (SESAN 2008: 12) Einige der Initiativen, die in den Plan eingeschlossen wurden, existierten schon und wurden durch den Plan verstärkt, wie zum Beispiel die Anreicherung von Nahrungsmitteln mit Nährstoffen. (Palmieri/Delgado 2012: 33))

Im Jahr 1996 wurde ein Seminarworkshop mit dem Namen „Die Regierung und die Zivilgesellschaft in der Analyse der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit“ durchgeführt. Das Ergebnis war ein Arbeitsplan und die Gründung der Nationalen Kommission der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit (Comisión Nacional de Seguridad Alimentaria y Nutricional CONASAN). Die CONASAN hat im gleichen Jahr einen Vorschlag über die nationale Politik der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit, den Aktionsplan für Nahrung und Ernährung 1996-2000 und einen institutionellen Rahmen für dessen Implementierung erarbeitet.

1997 hat die Regierung die Politik und das Nationale System der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit (Sistema Nacional de Seguridad Alimentaria y Nutricional SESAN) verabschiedet und damit Ziele und Aktionslinien für das Jahr definiert. Zuvor hatte jedes Ministerium seine eigenen Ziele im „Plan de Acción de la Política de SAN“ entwickelt.

Ab 2000 begannen neuerlich die Aktionen betreffend der Ernährungssicherheit, indem die nationale Politik der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit unter der Leitung des sozialen Kabinetts dieser Legislaturperiode zusammentrafen. Im Jahr 2001 wurde in der zweiten Vorlage das „Gesetz der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit“ verabschiedet, welches die Gründung des nationalen Rats für Nahrungs- und Ernährungssicherheit (Consejo Nacional de Seguridad Alimentaria Nutricional CONASAN) als verantwortliches Organ der Koordination zwischen den Sektoren definiert. (SESAN 2008: 12f)

Im darauf folgenden Jahr wurde die Regierungsübereinkunft 55-2002 herausgegeben, die den CONASAN dem Präsidenten direkt unterstellt. Der CONASAN ist verantwortlich dafür, politische Aktionen anzustoßen, die darauf abzielen Faktoren zu bekämpfen, die für die fehlende Nahrungssicherheit verantwortlich sind, wie extreme Armut zu bekämpfen und die Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit zu verbessern. Außerdem soll der CONASAN für die Koordination zwischen staatlichen Institutionen, den NGOs und internationalen Agenturen fun-

gieren. Im gleichen Jahr wurde der CONASAN wieder aufgelöst und stattdessen wurde das Vizeministerium für Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit gegründet, welches dem Ministerium für Landwirtschaft, Viehwirtschaft und Ernährung zugeteilt wurde.

Parallel zu den institutionellen Veränderungen haben unterschiedliche Sektoren der Zivilgesellschaft Vorschläge für eine Politik der SAN erarbeitet. Ein Beispiel hierfür ist die „Declaración de Atitlán“. Bei einer Versammlung von RepräsentantInnen von indigenen Gemeinschaften und Organisationen aus 28 Ländern am Atitlánsee in Guatemala im Jahr 2002, wurde eine Deklaration verabschiedet, in der die indigenen Gemeinschaften, basierend auf dem Informationsaustausch über die Situation der SAN bei allen beteiligten indigenen Gemeinden, ihre Rechte auf SAN, sowie Ernährungssouveränität forderten.

Als Resultat der Bemühungen von CONASAN und Frente contra el Hambre⁷ wurde 2005 das Gesetz des Nationalen Systems der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit verabschiedet welches SAN wie folgt definiert: (Pesacentroamerica: 2)

el derecho de toda persona a tener acceso físico, económico y social, oportuna y permanentemente, a una alimentación adecuada en cantidad y calidad, con pertinencia cultural, preferiblemente de origen nacional, así como a su adecuado aprovechamiento biológico, para mantener una vida saludable y activa.⁸

Durch das Gesetz wird die nationale SAN zur Regierungspolitik und es kann als Annäherung an ein universales Recht auf Ernährung für die gesamte Bevölkerung gesehen werden. Vergleicht man den Gesetzestext mit der Definition der *food security* fällt auf, dass er alle vier Pfeiler integriert und eine zusätzliche Komponente einbringt, durch die Betonung der Bevorzugung von nationalen Produkten.

Dieses Gesetz begründet auch das Nationale System der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit (Sistema Nacional de Seguridad Alimentaria y Nutricional Sinasan) und das Sekretariat für Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit (Secretaría de Seguridad Alimentaria y Nutricional Sesan) als beschlussfassendes Organ. Die Institutionalisierung geschieht auf drei Ebenen: die Leitung und politische Entscheidungsfindung wird von der CONASAN durchgeführt, die

⁷Front gegen den Hunger (eigene Übersetzung) ist eine initiative lateinamerikanischer ParlamentarierInnen, die sich zusammengeschlossen haben mit dem Ziel, Fortschritte bei der Bekämpfung des Hungers zu erzielen. (FPH o.J.)

⁸„Für die Zwecke des vorliegenden Gesetzes, legt die nationale Politik zur Nahrungs- und Ernährungssicherung fest, dass Nahrungs- und Ernährungssicherung gleichbedeutend sind mit dem Recht eines jeden auf physischen, wirtschaftlichen und sozialen, ordnungsgemäßen und dauerhaften Zugang zu angemessener Nahrung in Menge und Qualität, kulturell akzeptabel und vorzugsweise von nationaler Herkunft sowie von angemessener biologischer Verwertbarkeit, um ein gesundes und aktives Leben zu führen.“ (Pesacentroamerica: 2 eigene Übersetzung)

Koordination und technische Planung durch die SESAN und die Ausführung der Maßnahmen geschieht durch die für die SAN zuständigen Institutionen. (Palmieri/Delgado 2012: 34).

Der CONSAN setzt sich aus folgenden Institutionen und VertreterInnen zusammen:

1. VizepräsidentIn
2. SekretärIn für Nahrungs- und Ernährungssicherheit (Secretario de Seguridad Alimentaria y Nutricional SESAN)
3. MinisterIn für soziale Entwicklung (Ministro de Desarrollo Social (MIDES))
4. MinisterIn für Landwirtschaft, Viehwirtschaft und Ernährung MAGA)
5. MinisterIn für Wirtschaft (Ministro de Economía MINECO)
6. MinisterIn für öffentliche Gesundheit und Sozialfürsorge (Ministro de Salud Pública y Asistencia Social MSPAS)
7. MinisterIn für Arbeit und Sozialfürsorge (Ministro de Trabajo y Previsión Social MINTRAB)
8. SekretärIn der sozialen Werke der Gattin der Präsidenten (Secretario de Obras Sociales de la Esposa del Presidente SOSEP)
9. MinisterIn für Kommunikation, Infrastruktur und Behausung (Ministro de Comunicaciones, Infraestructura y Vivienda (MICIVI))
10. MinisterIn für öffentliche Finanzen (Ministro de Finanzas Públicas MINFIN)
11. MinisterIn für Umwelt und natürliche Rohstoffe (Ministro de Ambiente y Recursos Naturales MARN)
12. MinisterIn für Bildung (Ministro de Educación MINEDUC)
13. SekretärIn für ausführende Koordination der Präsidentschaft (Secretario de Coordinación Ejecutiva de la Presidencia (SCEP))
14. Zwei VertreterInnen aus dem Unternehmenssektor
15. Für RepräsentantInnen der Zivilgesellschaft
16. PräsidentIn des nationalen Verbundes der Municipios (Presidente de la Asociación Nacional de Municipalidades ANAM)
17. PräsidentIn der Kommission der Nahrungs- und Ernährungssicherheit des Kongresses
18. SekretärIn für Planung und Programmierung der Präsidentschaft (Secretario de Planificación y Programación de la Presidencia SEGEPLAN)
19. Nationaler Rat der Jugend (Consejo Nacional de la Juventud CONJUVE)
20. Nationaler Fond für den Frieden (Fondo Nacional para la Paz FONAPAZ)
21. Nationale KoordinatorIn für die Katastrophenprävention (Coordinadora Nacional para la Prevención de Desastres CONRED)
22. Institut der Förderung der Municipios (Instituto de Formento Municipal INFOM)

23. SekretärIn für sozialen Wohlstand (Secretario de Bienestar Social SBS)

24. Präsidentschaftliche SekretärIn der Frauen (Secretario Presidencial de la Mujer SEPREM)

Dieser breite Querschnitt der Institutionen, in Kombination mit dem Versuch die Zivilgesellschaft und den Unternehmenssektor mit einzubeziehen spricht für die Erkenntnis, dass die Erreichung der *SAN* nur durch eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung erreicht werden kann.

In der darauf folgenden Regierungsperiode, unter der Partei „Nationale Einheit der Hoffnung“ (Unidad Nacional de la Esperanza UNE) mit Álvaro Colom als Präsidenten, wurde das oben vorgestellte CCT-Programm MFP eingeführt, welches ebenfalls zum Ziel hatte, die *SAN* von Kindern unter 5 Jahren zu verbessern. (Palmieri/Delgado 2012:34)

3.2 Der Pacto Hambre Cero (PHC)

Otto Pérez Molina ist der aktuelle Präsident und Gründer der „patriotischen Partei“ (Partido Patriota PP), welche sich selbst mit den Eigenschaften humanistisch, demokratisch und liberal charakterisiert. BeobachterInnen schätzen sie eher als rechtsgerichtet und ultrakonservativ ein. Dazu kommt noch, dass dem ehemaligen General und Ex-Chef des militärischen Geheimdienstes Pérez Molina Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden, da seine Einheit während des Bürgerkriegs am Völkermord im Quiché beteiligt gewesen sein soll. (Jaschick 2013: 221) Sein Wahlprogramm versprach vor allem eine Politik der starken Hand. Der thematische Schwerpunkt seiner Kampagne war folglich das Thema der öffentlichen Sicherheit.

Als Pérez Molina mit diesem Wahlprogramm in der zweiten Runde zum Präsidenten gewählt wurde, rechneten die wenigsten BeobachterInnen damit, dass er einen Schwerpunkt auf ein soziales Problem setzen würde, das mit Ungleichheit verbunden ist. Jedoch kurz nach seiner Angelobung gründete er das Ministerium für soziale Entwicklung und institutionalisierte darin die CCT-Programme, die bei der vorherigen Regierung von der SOSEP koordiniert wurden. (Prensablibre 2012) Die Ex-Frau des Expräsidenten sah diesen Posten als Karriere-sprungbrett, um an Popularität zu gewinnen und um in Folge selbst als Präsidentschaftskandidatin antreten zu können. Das CCT-Programm war in gewisser Hinsicht an die Person Sandra Torres gekoppelt und wurde laut der Dissertation von Susanne Gauster zum Teil mehr

ihr als Person, als der Regierung zugeschrieben. (Gauster 2012:112) Um diese Personifizierung zu durchbrechen, benannte er das Programm von MFP um zu „mi Bono seguro“⁹. Sowohl die Höhe der Zahlungen, als auch die an die Auszahlung geknüpften Bedingungen blieben jedoch gleich. (MIDES o.J.)

Ebenso schnell wie das neue Ministerium wurde der PHC vorgestellt und mit ihm die zwei anderen Regierungspakete: „Fiskalpaket für den Wandel“ und „Paket für die Sicherheit, die Gerechtigkeit und den Frieden.“ Am 17.02. 2012 wurde er in San Juan Atitlán, Huehuetenango symbolisch vom Präsidenten unterschrieben. Der Ort San Juan Atitlán wurde als symbolischer Ort gewählt, da dieser sich in einem der acht Municipios befindet, in denen mit der Ausführung des PHC begonnen werden soll. Denn diese sind laut dem Präsidenten „los ocho Municipios, que al nivel mundial, tienen el mas alto indice de desnutrición crónica“¹⁰ (Gobierno de Guatemala 2012)

3.3 Die Ziele

Die Regierung von Otto Perez Molina setzt sich durch den Pacto Hambre Cero folgende Ziele für die Amtsperiode von 2012-2016:

1. Die Reduktion der chronischen Unterernährung von Kindern um 10% bis Ende 2015 zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung.
2. Verhinderung des jahreszeitenabhängigen Hungers und Reduktion der Kindersterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren durch die akute Unterernährung.
3. Förderung der Nahrungs- und Ernährungssicherheit, als Fundament der ganzheitlichen Entwicklung aller GuatemalteInnen.
4. Vorbeugung und Betreuung von Ernährungsnotfällen, die durch den Klimawandel und andere Naturkatastrophen ausgelöst werden.(Gobierno de Guatemala 2012: 10)

Zur Erreichung des ersten Zieles, der Verringerung der chronischen Unterernährung wurde das Maßnahmenpaket: Ventana de los mil días“¹¹, in den PHC aufgenommen. Dieses Konzept wird von der globalen Initiative „Scaling up Nutrition“. Außerdem war dieses Maßnahmenpakete schon des Programms für die Reduktion der chronischen Unterernährung (Programa de la Reducción de la Desnutrición Crónica PRDC). Dieses Programm wurde bereits schon zwei Legislaturperioden vor der aktuellen Regierung im Jahr 2006 entwickelt.

⁹„Mein sicherer Bonus“ (eigene Übersetzung)

¹⁰die acht Municipios, die im weltweiten Vergleich, den höchsten Anteile an chronisch unterernährten

¹¹„Das Fenster der tausend Tage“ (eigene Übersetzung)

Die Zielgruppe des „Ventana de los mil días“ sind schwangere Frauen, stillende Mütter und Frauen im gebärfähigen Alter. Ziel ist, Kindern ab der Empfängnis bis zum Erreichen des zweiten Lebensjahres optimale Voraussetzungen für die physische und mentale Entwicklung zu ermöglichen. (Gobierno de Guatemala 2012: 16) Die Maßnahmen die hierfür ergriffen werden sollen, sind.

1. Die Beförderung und Unterstützung des Stillens mit Muttermilch.
2. Die Verbesserung der ergänzenden Nahrung ab dem Alter von sechs Monaten
3. Die Verbesserung der Hygienepraktiken, dabei inbegriffen das „Händewaschen“
4. Die Nahrungsergänzung durch Vitamin A.
5. Die Nahrungsergänzung mit therapeutischem Zink bei der Behandlung von Durchfallerkrankungen.
6. Die Bereitstellung von Mikronährstoffen in Pulverform.
7. Die Behandlung von Parasitenbefall und Impfungen für Mädchen und Buben.
8. Die Nahrungsergänzung durch Eisen und Folsäure zur Vorbeugung von Blutarmut bei schwangeren Frauen.
9. Die Vorbeugung des Jodmangels durch jodiertes Salz.
10. Die Ergänzung der Grundnahrungsmittel durch Mikronährstoffe. (Gobierno de Guatemala 2012: 20)

Zur Verhinderung des jahreszeitabhängigen Hungers werden fünf Maßnahmen präsentiert:

1. Unterstützung der familiären Landwirtschaft zur Erhöhung der Produktion für den eigenen Bedarf und Verkauf, durch kostengünstige Techniken
2. Vorbeugung und Behandlung von Wastings im Rahmen der Dorfgemeinschaften mit ergänzenden, verzehrfähigen Lebensmitteln (alimentación suplementaria listo para consumo (ASLC))
3. Die rechtzeitige Behandlung von akuten Formen des Wastings, durch die Benützung von therapeutischen ASLC auf der Ebene der dörflichen Gemeinschaften und in Zentren der Ernährungsgenesung durch die Bildung und Weiterbildung des Gesundheitspersonals.
4. Die Etablierung eines *SAN* Alarmsystems mit Ernährungsüberwachung.
5. Ein soziales Schutznetz gegen den jahreszeitabhängigen Hunger durch Programme gegen saisonale Arbeitslosigkeit, CCTs und humanitärer Unterstützung.

Die räumliche Verortung des PHCs

Der PHC soll in Zukunft das ganze Land abdecken. Allerdings fokussieren einige Interventio-

nen die von der Ernährungssicherheit am meisten betroffene Regionen. Auf Grund des finanziell begrenzten Haushalts wird zu Beginn eine räumliche Priorisierung der besonders betroffenen Regionen vorgenommen. Im weiteren Verlauf soll die Abdeckung jährlich vergrößert werden mit dem Ziel, letztendlich die ganze Bevölkerung zu umfassen. Bei der Veröffentlichung des Programms 2012 war eine räumliche Abdeckung, bezüglich der Maßnahmen zur Bekämpfung von Stunting, von 166 Municipios geplant. Diese Municipios wurden auf Grund der nationalen statistischen Erhebung über die Körpergröße von Schulkindern (Censo Nacional de Talla en Escolares) aus dem Jahr 2008 ausgewählt. Bis Ende 2013 soll mit den Interventionen in allen 166 ausgewählten Municipios begonnen worden sein. (Gobierno de Guatemala 2012: 2

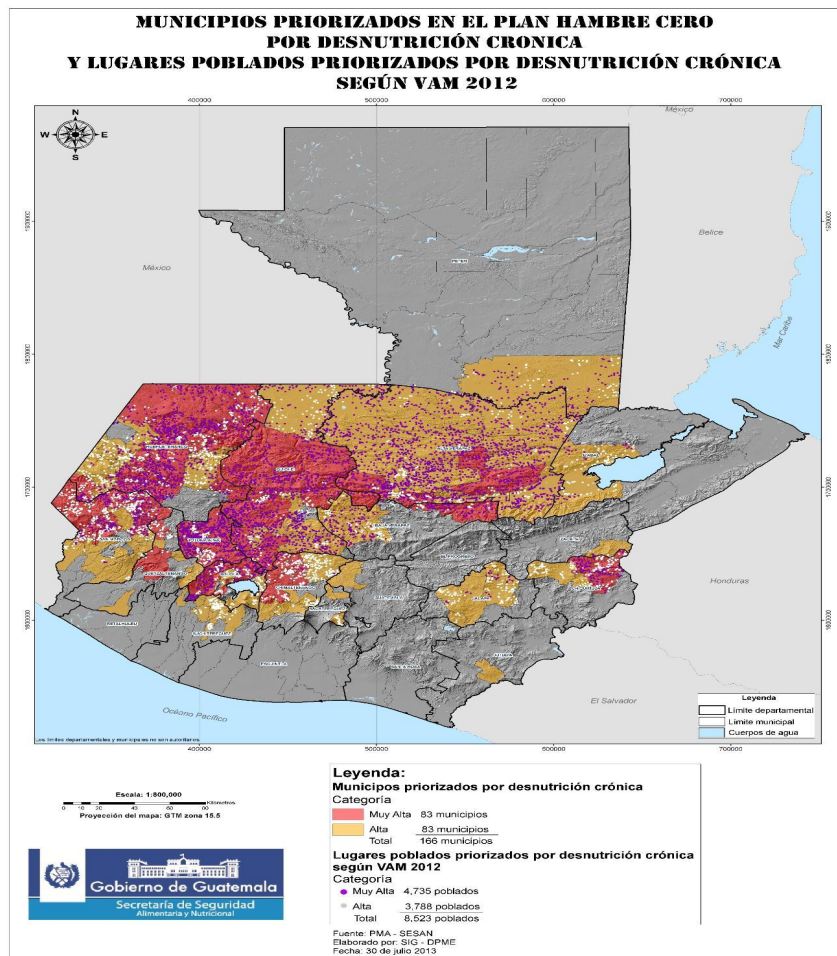


Abb. 5 SINSAN 2013. Auf der Landkarte sind die 166 priosierten Municipios für die Bekämpfung von Wasting zu sehen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Corridor Seco

Die drei Unterschiedlichen Komponenten des PHCs

Das Programm hat drei unterschiedliche Komponenten, die sich in ihrer Nachhaltigkeit, dem finanziellen Aufwand und der Zielsetzung unterscheiden. Alle Komponenten des Plans sind im Anhang aufgelistet, nach Themen geordnet und den verantwortlichen Ministerien und Institutionen zugeordnet. Dieser Teil des Plans wird im nächsten Kapitel einer Inhaltsanalyse unterzogen und zur besseren Nachvollziehbarkeit als Anhang dieser Diplomarbeit hinzugefügt.

a) Die direkten Komponenten

Diese Bestandteile des Plans haben einen direkten Einfluss auf die Verbesserung der Nahrungs- und Gesundheitssituation von Kindern unter zwei Jahren. Dies soll durch die Verbesserung der Gesundheitsfürsorge, die Verstärkung der Kinderfürsorgemaßnahmen, der Einführung von Nahrungs- und Ernährungsbildung, besser ausgebildetes Gesundheitspersonal und

häusliche Hygiene realisiert werden. Außerdem beinhaltet der Plan den Zugang zu Nahrungsergänzungsmitteln mit hohem Nährwert, und zu Nahrungsergänzungsmitteln, für Kinder unter zwei Jahren, schwangeren und stillenden Frauen.

b) Durchführbarkeitskomponenten

Diese Maßnahmen sollen sicherstellen, dass die Aktionen der direkten Komponenten tatsächlich Einfluss auf die Gesundheit und Ernährung der Zielbevölkerung hat. Ferner sollen sie die verletzlichen Familien unterstützen ihre Einkommen und/oder Produktion zu verbessern, damit eine sichere Haushaltsversorgung gewährleistet wird. Mittel- und längerfristig sollen die Fähigkeiten der Einzelnen, Familien und Gemeinschaften gestärkt werden, mit dem Ziel, dass auf diesen Ebenen die SAN gesichert wird.

Bezüglich des jahreszeitenabhängigen Hungers und den Maßnahmen gegen Wasting wird eine geographische Abdeckung von 213 Municipios bis Ende 2013 vorgesehen. Zu diesem Zeitpunkt soll eine Evaluation über den Fortschritt der Interventionen stattfinden, woraufhin dann entschieden wird, ob die Anzahl der betreuten Municipios vergrößert wird (Gobierno de Guatemala 2012: 17)

c) Querschnittsthemen

Die Querschnittsthemen sind Bereiche, die ganzheitlich und angemessen angewendet werden müssen, bei jeder Komponente des PHCs. Dies umfasst die Koordination mit und unter Institutionen, die Entwicklung und Durchführung eines Kommunikationsplans, der das Thema in das öffentliche Interesse rücken und über die Fortschritte bei der Durchführung des Planes berichten soll. GuatemalteKInnen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten sollen bei der Planung, Ausführung, dem Monitoring und der Evaluation mit einbezogen werden. Besondere Aufmerksamkeit sollen die Frauen bekommen. Sie sollen unterstützt werden, damit sie wirtschaftlich und sozial gleichberechtigt werden, was letztendlich zu einer Verbesserung ihrer Ernährungssituation führen soll. Des weiteren soll Rücksicht auf die kulturelle Vielfalt im Land genommen werden, und die unterschiedlichen Traditionen aller kulturellen Gruppen soll respektiert und unterstützt werden. Ferner soll ein Informationssystem durch die SI-INSAN entwickelt werden, mit dem Ziel die Information über den Fortschritt des Plans transparent zu machen. Zur Überwachung des Fortschritts wird außerdem ein Monitoring-System entwickelt, um die tatsächlichen Auswirkungen des Projekts periodisch zu evaluieren.

Letztendlich werden im Anhang des Programms insgesamt 138 Interventionen aufgeführt.

Diese reichen von der Bereitstellung einer grundlegenden Gesundheitsversorgung und Nahrungsversorgung, über Ernährungsbildung, der Verbesserung der familiären Einkünfte, der Verbesserung des Wasser- und Kanalsystems, bis hin zur Alphabetisierung.

Eine genauere Betrachtung macht deutlich, dass praktisch alle Interventionen schon in den Arbeiten von anderen Ministerien, Sekretariaten oder anderen öffentlichen Institutionen existiert haben: „[...] lo que se hizo finalmente fue sumar las acciones que realiza la institucionalidad pública, adicionar los recursos presupuestados e identificarlos como componentes del PHC.“¹²

3.4 Beteiligte Akteure

Beruhend auf dem Verständnis, dass das Problem der Unterernährung nicht allein von staatlicher Seite gelöst werden kann, soll der PHC durch die Einbeziehung der Zivilgesellschaft zu einer nationalen Bewegung anwachsen. (Gobierno de Guatemala 2012: 6) Das Programm PHC sieht also vor, sowohl die Regierungsinstitutionen als auch die Zivilgesellschaft unter der Koordination der staatlichen Institutionen miteinzubeziehen.

Die Koordination des PHCs übernimmt der CONASAN mit den 24 beteiligten Institutionen unter dem Vorsitz der Vizepräsidentin. (Gobierno de Guatemala 2012: 25). Der PHC ordnet den vier Zielen die dafür verantwortlichen Ministerien zu:

1. Ziel: SEPREM, MSPAS, FONAPAZ, MINEDUC, MIDES, MINECO, MINFIN, SOSEP, MAGA, MINTRAB, MICIVI, MARN, CONJUVE, SEGEPLAN, FONAPAZ, SCEP, INFOM, SBS
2. Ziel: SEPREM, MSPAS, MARN, MAGA, FONAPAZ, INFOM, MICIVI, MIDES, SOSEP, CONRED; MINECO, MINFIN, MINTRAB, SCEP
3. Ziel: SEPREM, MSPAS, FONAPAZ, MIDEUC, MIDES, MINECO, MINFIN, SOSEP, MAGA, MINTRAB, MICIVI, MARN, CONJUVE, SEGEPLAN, FONAPAZ, SCEP, INFOM, SBS

¹² „[...] letztendlich wurden die Aktionen, welche von den öffentlichen Institutionen ausgeführt werden, summiert, die Haushaltsposten dafür hinzugeführt und als Teil des PHC kenntlich gemacht.“

4. Ziel: MINFIN, MARN; CONRED, MIDES, FONAPAZ, MAGA, MICIVI (Gobierno de Guatemala 2012:25)

Die Zivilgesellschaft soll ebenfalls mobilisiert werden und ihren Anteil an der Erreichung der Ziele des PHC leisten. Dies soll einerseits durch Freiwilligenarbeit oder durch die Wahrnehmung der „social responsibility“ des Unternehmenssektors geschehen. Die Zivilgesellschaft soll durch die Massenmedien über die Aktionen der Regierung informiert und dazu motiviert werden, sich an der Bekämpfung der Unterernährung zu beteiligen. Die Hilfsbereitschaft der Zivilbevölkerung soll über Initiativen wie „#Guate sin Hambre“¹³, kanalisiert werden. Dies ist eine Initiative von der Fakultät für Biologie, Chemie und Pharmazie der Universität Galileo, welche die Schaffung eines Bewusstseins für die Unterernährung zum Ziel hat. (Universidad Galileo 2011) Ferner wird die Initiative „Tengo algo que dar“¹⁴ genannt. Dies ist eine partizipative Plattform, mit dem Ziel die Zivilgesellschaft zu konkreten Projekten zu verpflichten.

Außerdem sollen nationale und internationale Leitfiguren das Programm unterstützen, die wiederum die Menschen dazu bewegen sollen, sich zu vernetzen, zu engagieren und ebenfalls als FürsprecherInnen aufzutreten. (Gobierno de Guatemala 2012: 22)

3.5 Die Ausführung des PHCs im Jahr 2013

Dadurch dass im Rahmen des PHC ein nationales Informationssystem der *SAN* (Sistema de Información Nacional Seguridad Alimentaria y Nutricional SIINSAN) aufgebaut wurde, erscheint das Programm auf den ersten Blick sehr transparent. Online werden hier jeden Monat die Fortschritte in der Ausführung des Planes, die Ausgaben, die Orte an denen die *SAN* gerade akut gefährdet ist, die Entwicklung der Lebensmittelpreise, etc. aufgelistet. Online abrufbar sind die Infos unter <http://www.siinsan.gob.gt>. Außerdem wurden 120 Indikatoren zur Überwachung der *SAN* erstellt, die auch über das System abfragbar sind. Laut dem Bericht über die Ausführung des Plans „Hambre Cero“ wurde im Jahr 2013 79,02 % der für den PHC vorgesehenen finanziellen Mitteln ausgegeben und damit 70,63% der erwarteten Resultate erbracht. (SESAN 2013)

Betrachtet man die Jahresabrechnung nach Komponenten und Institutionen wird deutlich, wo

¹³ „#Guate ohne Hunger“

¹⁴ Ich habe etwas zu geben

die Schwerpunktsetzung der diesjährigen Ausführung des Planes lag, da diese Institutionen den Anteil des Geldes zur Verfügung hatten, der ihnen vorher laut Haushaltsplan für die Realisierung des PHC zugerechnet wurde. Dies trifft nur auf zwei Institutionen zu: MINTRAB und SOSEP. (SESAN 2013) Das Ministerium für Arbeit ist zuständig für einkommensfördernde Maßnahmen im Rahmen der Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit, sowie im Rahmen der direkten Komponenten, wo in strukturschwachen Gegenden, Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden sollen, zur Verhinderung des jahreszeitenabhängigen Hungers. (PHC 2012:31) Das SOSEP taucht im PHC nur bei den direkten Maßnahmen auf. Dieses Sekretariat ist involviert in grundlegende Gesundheits- und Ernährungsleistungen und in Förderung des Stillens mit Muttermilch. Der Anteil der für diese Maßnahmen für das MINTRAB zur Verfügung gestellt wird, beträgt jedoch nur 0,2% der Summe, die in diesem Jahr für PHC ausgeführt wurde und der Anteil für das SOSEP nur 0,75%. Ein Drittel des Geldes ging an das MICIVI, welches für die Verbesserung der Behausungen und die Bereitstellung der Infrastruktur für einkommensgenerierende Maßnahmen zuständig ist. Den geringsten finanziellen Anteil bekommt das SEPREM, welches für die Stärkung der Rolle der Frau zuständig ist. (SESAN 2013)

Obwohl die Ausführung des Programms auf den ersten Blick sehr transparent zu sein scheint, ist es auf Grund der zur Verfügung gestellten Informationen z.B. nicht ersichtlich, ob das Geld, welches für das PHC durch die jeweiligen Institution zur Verfügung gestellt wird, das reguläre Budget der Institution erhöht, oder ob dieses Geld ein Teil des regulären Budgets ist, welches auch vor dem PHC der Institution zur Verfügung stand. Zusätzlich wird die Suche nach Informationen dadurch erschwert, dass einige Institutionen online nicht sehr viel Auskunft über die Maßnahmen geben, die im Rahmen des PHCs getroffen werden sollten. (SESAN 2013) Andere Institutionen veröffentlichen wiederum sehr viele Informationen, dafür aber in einer sehr ungeordneten Form, so dass die Transparenz dennoch zu wünschen lässt.

3.5.1 Kritiken am Programm

Die Veröffentlichung des PHCs und seiner Ziele stieß zunächst auf optimistische Resonanz in der Bevölkerung. Da ich mich zu dieser Zeit im Land befand, habe ich die Stimmung selber erlebt. Alle GuatemaltekenInnen mit denen ich über das Programm sprach, waren zumindest froh, dass das Problem der Unterernährung von der Regierung und vor allem den Medien

adressiert wird. Die einheitliche Meinung meiner InterviewpartnerInnen war, dass der PHC schon allein durch seine Existenz erfolgreich sei unabhängig davon, ob sich durch die Regierungsmaßnahmen etwas ändert.

Dr. Jorge Solares, ein Anthropologe, Ernährungswissenschaftler, Historiker und Zahnarzt, der in zahlreichen staatlichen und universitären Posten in Guatemala und anderen Ländern gearbeitet hat, vertritt die Meinung, dass die mediale und staatliche Aufmerksamkeit bezüglich der fehlenden SAN sehr gut ist, denn

„increíblemente antes el Guatemalteco no sabía que habían desnutridos [...]. Yo escuché gente del alto poder económico que decía frases como la siguiente: „En Guatemala nadie se muere de hambre falta congelar una fruta y ya están comiendo.“ A este extremo ha llegado. Púes, la explicación de eso debe ser, que el estado de opresión social, ayuda al gran capital. Que en su gran parte fue un capital finquero, de beneficio agrícola. Entonces a ellos le convenio una población además de que trabajo, que pidiera muy poco y que rindiera lo máximo. No les importaba si fuera una masa educada. Al revés – que no lo fuera. Que fuera desnutrido, no les importaba. Porque hay una masa enorme de mano de obra. [...] Lo que yo empiezo a ver con un poquito de suspicacia es que están hablando mucho de eso de la ventana de los mil días. De fomentar a la lactancia materna y dar los suplementos proteínicos [...] y otras cositas así. A mí, me entra un poquito de duda. Si la desnutrición tuviera como origen el que no come una tortilla o lo que sea un alimento fortificado. Sería muy fácil de resolver, pero ya sabemos que la desnutrición es estructural, es la pobreza, la miseria y eso no lo corrige un alimento, no lo corrige una pastilla.¹⁵

Diese Meinung finde ich sehr interessant, da sie eine Komponente beinhaltet, die nicht im Hambre Cero auftaucht, und deshalb im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht analysiert wird: die Geschichte des Landes und der Unterdrückung der indigenen und armen Bevölkerung..

3.5.2 Die internationale Wahrnehmung

International ist der PHC auf sehr positives Echo gestoßen. Die guatemaltekische Regierung bekam sehr viel Anerkennung für die Bemühungen und wird beispielsweise vom Hunger und Ernährungsverpflichtungsindex (Hunger and Nutrition Commitment Index HANCI) von der Universität of Sussex auf dem ersten Platz eingeordnet und ist somit laut diesem Index, das Land, welches sich am stärksten dazu verpflichtet hat den Hunger zu bekämpfen. Guatemala gewinnt laut HANCI-Index im Vergleich mit 44 anderen Ländern, darunter auch

¹⁵ „unglaublicherweise wussten die GuatemaltekenInnen vorher nicht, dass es Unterernährte und Unterernährung gab. Ich habe von Menschen mit einer starken wirtschaftlichen Macht Dinge sagen gehört, wie: „in Guatemala stirbt niemand durch Hunger, man kann sich eine Frucht pflücken und sofort essen.“ Die Erklärung hierfür liegt darin, dass der Status der sozialen Unterdrückung dem großen Kapital hilft, wovon ein großer Teil Besitzer einer Finca ist, und sich an der Landwirtschaft bereichert. Was ich ein bisschen suspekt finde ist, dass sehr viel über das „Fenster de 1000 Tage“ sprechen, davon das Stillen zu fördern, ihren Proteinerergänzungen zu geben [...] Ich zweifle daran ein bisschen, denn wenn die Ursache der Unterernährung wäre, dass sie keine Tortilla, oder künstlich verstärkte Nahrung hätten, wäre es sehr einfach zu lösen. Aber wir sind uns bewusst, dass die Unterernährung ein strukturelles Problem ist. Es ist die Armut, das Elend und das wird durch ein Nahrungsmittel nicht korrigiert.“ (Interview: Jorge Solares 03.02.2012)

Brasilien. Das gute Abschneiden Guatemalas wird von HANCI begründet, da sich die Regierung folgendermaßen verpflichtet:

- die Versorgung mit Trinkwasser für einen Großteil der Bevölkerung sicher zu stellen (92%)
- einen guten Zugang zu Toiletten mit Anschluss an das Abwassersystem für einen mehr als die Hälfte der Menschen zur Verfügung zu stellen (78%)
- komplementäre Fütterungspraktiken zu fördern und 90% der schwangeren Frauen, einen Zugang zu Gesundheitspersonal zu sichern. (HANCI-Index 2013)

3.5.3 Die nationale Kritik

Im Gegensatz zur internationalen positiven Rezeption, hat sich die Stimmung in Guatemala selbst teilweise geändert. Nachdem der Plan ein Jahr in Kraft war, folgten die ersten Kritiken, wie zum Beispiel der Bericht von Ixim, dem Zentrum für ländliche Studien, welche die Konzeption des PHC als unreflektierte Zusammenstückelung von Komponenten aus alten Programmen zur Bekämpfung des Hungers bezeichneten. (Garoz/Gauster 2013:8) Außerdem kritisieren sie, dass durch die Einbindung der vielen Komponenten und Institutionen die Zuständigkeiten nicht ausreichend geklärt wurden. (ebd.: 10)

Kritik an den direkten Maßnahmen

Bezüglich des „Ventanas de los mil Díaz“, welches als eine entscheidende Neuerung von der Regierung präsentiert wurde, bemerken die AutorInnen, dass diese Maßnahmen schon seit jeher vom MSPAS geleistet wurden. Die einzige Veränderung sei demnach, dass die Regierung ankündigte, ihre Bemühungen zu verstärken. Um eine Infrastruktur für die Realisierung der Maßnahmen des „Ventanas de los mil días“ aufbauen zu können, wurden dem MSPAS, als verantwortliche Institution nur ein Geldbetrag zugeteilt, der 5% des Jahresbudgets des MSPAS entspricht. Ein verschwindend geringer Anteil, wenn man die räumliche Abdeckung bedenkt, die der PHC schon im ersten Jahr leisten soll. Durch diese schlechte Ausführung ist laut den AutorInnen die Anzahl der Toten durch Folgen der akuten Unterernährung im Vergleich mit den Vorjahren sogar gestiegen, genauso wie die erfassten Fälle von akutem Wasting. (ebd.: 13)

Kritik an einkommensgenerierenden Maßnahmen

Die Kritik der einkommensgenerierenden Maßnahmen fällt genauso vernichtend aus wie die Kritik der direkten Maßnahmen. Bezüglich des Programmes „Mi Bono Seguro“¹⁶, welches die Fortführung des CCT-Programmes MFP der Vorgängerregierung ist, richtet sich an die Familien, die im Hinblick auf die SAN gefährdet sind und befindet sich ebenfalls unter den direkten Komponenten des Plans.

Im Gegensatz zur Vergaberegulation der CCT der alten Regierung, beschränken sich die monatlichen Boni für geleistete gesundheitliche Vorsorgeuntersuchungen auf die Altersgrenze von sechs Jahren. Wenn eine Familie also nur ein Schulkind hat, reduziert sich die monatliche CCT-Überweisung also von Q300 auf Q150.

Die räumliche Abdeckung, die eigentlich auf die ärmsten Regionen des Landes beschränkt hat sich seit 2011 von 307 auf 311 Municipios ausgeweitet. Das ist eine weitaus größere Abdeckung als die vom PHC. (ebd.:15) Dennoch werden, seitdem die neue Regierung an der Macht ist vergleichsweise weniger Familien betreut. Die Regierung hat auf die Probleme der Selektion ihrer reagiert und ein neues Selektionsinstrument geschaffen, dass weniger anfällig ist für Fehlen und präziser auswählt. Diese Änderungen wurden aber nicht ausreichend kommuniziert, so dass Gerüchte über ungerechte Kriterien und Willkür bei der Auswahl laut wurden. Lediglich die technische Ausführung, eines Zahlungssystems per Bankknoten, wurden verbessert. Im Laufe des Jahres 2012 wurden durchschnittlich sechs, statt der vorgesehenen Zahlungen durchgeführt. (ebd. 16ff)

Das Verteilungsprogramm von Düngemitteln „Mi Cosecha Segura“¹⁷

Das Verteilungsprogramm von Düngemitteln hat das Ziel bezuschusste Düngemittel, LandwirtInnen unter der Subsistenzmarke und SubsistenzlandwirtInnen zugänglich zu machen, um damit deren Produktionskosten von Grundnahrungsmitteln zu senken und auf diese Weise die familiäre SAN zu verbessern.

Dieses Programm hat schon eine 20-jährige Tradition und wurde unter den wechselnden Regierungen immer wieder umbenannt und in Details verändert. Im Jahr 2012 wurde das Budget für dieses Programm fast verdreifacht mit Q450 Millionen, was eine Ausbreitung des Programmes erlaubte. Laut dem Jahresbericht des Präsidenten profitierten im Jahr 2012 92 4237 LandwirtInnen aus allen Teilen des Landes von diesem Programm mit zwei Säcken Düngemitt-

¹⁶ „Mein sicherer Bonus“ (eigene Übersetzung)

¹⁷ „Meine sichere Ernte“ (eigene Übersetzung)

teln pro Person. Die Landwirte müssen pro gewünschten Sack Düngemittel Q25 in einer Filiale der BANRURAL bezahlen, und können sich anschließend wenn gewünscht aus einer Auswahl von drei Sorten Düngemittel aussuchen.

Nach dieser Bezahlung können sie sich zwei Säcke Düngemittel von den drei unterschiedlichen Anbietern aussuchen. Das Programm hatte laut den AutorInnen der Ixim-Studie schon immer Probleme bezüglich der Ausführung, Pünktlichkeit und Auswahl der Begünstigten. In diesem ersten Jahr unter der Regierung der PP kam es zu noch mehr Problemen als sonst. Es gab keine Transparenz bei der Auswahl der Begünstigten, was wilde Gerüchte über Klientelismus schürte und zu Korruptionsvorwürfe, Lieferverzögerungen, Qualitätsmängel, und lange Warteschlangen bei der Ausgabe führte. Außerdem stand im Gegensatz zur Ankündigung kein biologisches Düngemittel zur Auswahl. (Garroz/Gauster 2013:19ff)

Das Programm der Verpachtung von Grundstücken

Dieses Programm wurde 2004 als Achse des Fondo de Tierra¹⁸ gegründet, mit dem Ziel zur SAN der ländlichen Bevölkerung, durch die Bewilligung eines billigen Kredits und einer Unterstützung für die Pacht von Boden, oder für den Kauf der nötigen Basismaterialien für den Beginn einer Aussaat, beizutragen. Der Kredit hat eine Laufzeit von einem Jahr. Das Programm deckt fast das ganze Land ab, wobei die Selektion der Begünstigten ziemlich undurchschaubar ist. Grundsätzlich richtet es sich an Personen oder Organisationen, die kein Land, oder zu wenig Land zur Verfügung haben. In der Regel wird es von Organisationen von BäuerInnen geleitet und die Verteilung wird auf Grund der Nachfrage gehandhabt. Da das Programm zu wenig Überwachungspersonal aufweist, ist die Auswahl der Zuteilung sehr intransparent. Seit 2010 wird die Mehrzahl der Kredite mit steigender Tendenz an Frauen vergeben. Die Ursache hierfür ist, dass Frauen als kreditwürdiger empfunden werden, weil sie anscheinend zuverlässiger bei der Rückzahlung sind. Während die Zahl der Begünstigten in den vergangenen Jahren stetig gestiegen ist, unterlagen Kreditsumme, die Zulage und die Basisausstattung für die Aussaat Schwankungen. Da es kein funktionales Monitorsystem gibt, ist es schwierig Aussagen über Auswirkungen zu treffen. Jedenfalls wird das Programm immer mehr zum kosten- günstigen Kreditanbieter, was die eigentliche Funktion, die darin liegt einen Zugang zum Boden zu schaffen, untergräbt. (Garroz/Gauster 2013:19ff)

¹⁸Fonds für Erde (eigene Übersetzung)

„El Triangulo de la Dignidad“¹⁹

Dieses Projekt ist das einzig wirklich neue Produktionsprojekt mit sozialer Komponente, unter der Regierung der PP. Dieses Projekt begann unter der Leitung der Maga und war zu Beginn geplant als ein Projekt mit drei unterschiedlichen Achsen.

Die Regierung plante das Startkapital für die LandbesitzerInnen zur Ausweitung der Produktion in Form eines Kredits zur Verfügung zu stellen. Beim Anbau selbst sollten die LandwirtInnen technische Unterstützung bekommen und nach der Ernte plante die Regierung, den Bauern die Ernten zu festgelegten Preisen abzukaufen. So würden sowohl die LandwirtInnen, als auch das Land durch die Schaffung von Nahrungsreserven profitieren. Letztendlich wurde das Projekt doch reduziert und was übrig blieb, war die Vergabe von billigen Krediten und technischer Unterstützung. Außerdem hat die technische Unterstützung mit Verspätung begonnen. Das Projekt richtet sich explizit an Personen mit Landbesitz von mehr als einem Manzana. Es wurden im Jahr 2012 Kredite an 50 5000 Einzelpersonen vergeben. Bäuerliche Organisationen werden allerdings nicht zugelassen. Der Kredit entspricht einer Höhe von Q3000 und ist zinsfrei. Das Geld ist zweckgebunden und darf nur für landwirtschaftliche Zwecke verwendet werden. Die Schlüsselkomponente, die staatliche Abnahme der Erzeugnisse zur Schaffung von Nahrungsreserven ist anscheinend an den fehlenden Speichermöglichkeiten des Staates gescheitert. (Garroz/Gauster 2013:19)

¹⁹ „Das Dreieck der Würde“ (eigene Übersetzung)

4. Methodik

In diesem Kapitel präsentiere ich meine methodologische Herangehensweise. Ich werde mich im Vorfeld mit der Positionierung meines Forschungsfelds beschäftigen. Des Weiteren präsentiere ich meine spezielle qualitative Technik der typisierenden Strukturierung nach Mayring. (Mayring 2010: 98)

4.1 Meine eigene Positionierung

Wie in der Einleitung schon erwähnt, habe ich einen sehr besonderen Bezug zu Guatemala. In mehreren Reisen von 2005 bis 2012 habe ich Guatemala als Touristin, Lehrerin, Sozialarbeiterin und auch als Forscherin kennengelernt. Die Erfahrungen, die ich dabei sammeln konnte, waren äußerst vielschichtig. Die meiste Zeit verbrachte ich zusammen mit Freunden aus der ArbeiterInnenschicht und versuchte mich soweit anzupassen, dass ich nicht mehr als Fremde auffallen würde, was natürlich nicht möglich war, denn ich blieb auf den ersten Blick „la canche“²⁰ oder „la Mickey Mouse“. Bei der letzten Reise im Jahr 2012 traf ich zum ersten Mal persönlich auf den Teil der guatemaltekenischen Bevölkerung, mit der ich zuvor absichtlich nichts zu tun haben wollte: dem reichen Teil. Da ich mit einem Kamerateam unterwegs war, hatte ich die Aufgabe als Interviewerin verschiedenste Menschen aller Schichten über die Unterernährung zu befragen, was mir sehr schnell die Komplexität des Problems klar machte. Mir wurde auch bewusst, dass sich dieses Thema nicht nur auf ein gesellschaftliches Problem herunterbrechen lässt, und auch nicht nur auf die Bürgerkriegsvergangenheit des Landes, die natürlich deutliche Spuren in allen Bereichen der Gesellschaft hinterlassen hatte. Es war mehr als das. Und damit meine ich nicht die deutlichen kolonialen Spuren, die sich tief in die Gesellschaft gefräst haben, sondern die schiere Vielfalt an Hilfeleistungen aus staatlichen, privaten, religiösen, wirtschaftlichen und internationalen Organisationen, die sich in einem verstörenden Macht- und Abhängigkeitsverhältnis gegenüber der Zielbevölkerung befinden. Teilweise glichen manche ländlichen Gebiete, in denen wir uns für unsere Filmarbeit bewegen mussten, einem Friedhof von verschiedensten misslungenen Projekten, oder „noch“ laufenden Projekten, in dem die

²⁰ Die Blondine (eigene Übersetzung)

Bevölkerung in eine beispiellose Abhängigkeit gelockt wurde. Trotzdem waren wir als Filmteam nicht anders im Vergleich zu diesen Organisationen. Mit unseren Interviews, und alleine durch unsere Präsenz waren ähnliche Machtverhältnisse zur interviewenden Landbevölkerung oder zu Mitgliedern von Organisationen immer im Vordergrund und hinderten uns an der erwünschten, objektiven Sammlung an Filmmaterial.

Aufgrund dieser Erfahrung beschloss ich letztendlich die Interviews nicht für eine qualitative Analyse des PHC zu verwenden. Zu groß war die Distanz vieler Menschen zu uns, reichen EuropäerInnen. Statt dessen beschloss ich, durch die Zusammenführung zweier geschriebener Schlüsseldokumente, die ich durch eine typisierende Strukturierung analysieren wollte. So vergleiche ich guatemaltekisches „Textmaterial“, mit dem Konzept einer internationalen Organisation, die trotzdem die heteronormative Werte, der Weißen hegemonialen Klasse reproduzieren. Dadurch, dass ich dieses Wissen betone besitze ich die Möglichkeit meine Positionierung zu klarzustellen, und mich von den zu analysierenden Daten zu distanzieren, um aus der Distanz eine neue Perspektive gewinnen zu können. Trotzdem bin ich mir auch im Klaren, dass meine Perspektive auf das Forschungsfeld immer eine Subjektive ist.

4.2 Typisierende Strukturierung nach Mayring

Die typisierende Strukturierung ist eine Methode um äußerst markante Merkmale aus einem Forschungsbereich zu beziehen und sie anschließend genauer zu beschreiben. Jedoch muss sich die Typisierung von Merkmalen nicht nur auf Personen beschränken, sondern können auch für „allgemein markante Ausprägungen“ benutzt werden. (vgl. Mayring 2010: 98) Dementsprechend habe ich die vier FAO-Pfeiler und ihre Indikatoren benützt, um eine vorgegebene Merkmalsausprägung, also eine Grundstruktur zu definieren, in den ich den Annex des PHCs anschließend einordnen kann. Die ganze typisierende Strukturierung wurde in Tabellenform angefertigt und wurde auf Grund der Nachvollziehbarkeit in den Anhang der Arbeit gegeben.

Die vier FAO-Pfeiler bilden den Körper meines Annexes bzw. meiner Typisierungsstruktur, die der ersten Spalte der Tabelle entsprechen. In der nächsten Spalte steht die Untergliederung der Pfeiler. Je nach Pfeiler weisen sie Untergliederungen in unterschiedlicher Anzahl auf. Die letzte Kategorie der FAO-Einteilung ist die Spalte für die FAO-Indikatoren. Diese Spalte ist

insofern wichtig, da die Indikatoren den Versuch der FAO darstellen, die Unterernährung messbar zu machen. Hinzukommt noch, dass die Indikatoren das Rückgrat meiner Untersuchung darstellt. Sie sind meine Bezugspunkte für die Auswahl der PHC-Komponenten. Laut Mayring entsprechen sie der „theoriegeleiteten Festlegung der inhaltlichen Hauptkategorien“.

In der nächsten Spalte beginne ich die zwei Hauptkategorien des PHCs zu unterteilen. Hier muss ich noch hinzufügen, bevor ich mit der Erklärung voranschreite, dass im PHC drei Hauptkategorien existieren. Ich habe aber den Entschluss gefasst, dass nur die ersten zwei Hauptkategorien (A und B) im direkten Vergleich mit den FAO Indikatoren funktionieren können. Die dritte Hauptkategorie (C) beschreibt die Querschnittsthemen des Programms. Sie beinhaltet jedoch Themenbereiche, die eher die Organisation des PHCs charakterisieren, folglich als Wirkungen oder direkte Ausprägungen des PHC nicht in Frage kommen und können aus meiner Sicht heraus nur indirekt mit den FAO-Indikatoren verglichen werden. Aus diesem Grund wird die Kategorie C bei der Zuordnung nicht berücksichtigt.

In der nächsten Spalte der Unterkomponenten werden die Komponenten den Hauptkategorien des PHCs zugeordnet. In den nächsten zwei Spalten werden die Themenbereiche, so wie die Aktionen/Arbeitsfelder je nach Komponenten aufgelistet. In meiner Untersuchung ist jedoch letzteres der entscheidende Nenner. Nach Mayring entsprechen die Aktionen/Arbeitsfelder den markanten Ausprägungen, die er in der typisierenden Strukturierung beschreibt. Die Aktionen/Arbeitsfelder spielen eine entscheidende Rolle bei der Zuordnung zu den FAO-Indikatoren. Neben dieser Funktion ermöglichen sie auch extreme Ausprägungen zu verdeutlichen. Je nach Häufigkeit und Wiederholungen dieser markanten Ausprägungen können durch sie Schlüsse auf meine Fragestellung (die Chancen und Probleme) durch den PHC, gezogen werden. Deswegen habe ich in der letzten Spalte, die zutreffenden Häufigkeiten je nach FAO-Indikator angegeben. Sie dienen als Hilfestellung, um die empirischen Häufigkeiten nach ihren extremen zu verdeutlichen. (Mayring 2010: 98)

Im nächsten Schritt nach Mayring (siehe Bild unten), ordne ich die typischen Ausprägungen nach Extremen, theoretischem Interesse und empirischer Häufigkeit. Aus dieser ersten Kategorisierung meiner Analyse bestimme ich, wie bei Mayring im Schritt neun (siehe Schaubild), besonders repräsentative Beispiele von Prototypen, die in ihren Einzelheiten

beschrieben werden. Im letzten Schritt kommt es dann zu einer genaueren Beschreibungen der ausgewählten Prototypen (vgl. Mayring 2010: 99).

Die Methode der typisierenden Strukturierung einige Vorteile und Nachteile. Ein klarer Vorteil dieser Methodik ist die Komprimierung der ganzen Dimension auf einzelne markante Ausprägungen. Klare Nachteile sind aber Verzerrungen und Verallgemeinerungen, die oft Uniformitäten und Polaritäten im Bezugsmaterial unterstellen. (Mayring 2010: 101)

(Extreme) kaum oder keine empirische Häufigkeiten	Durchschnittliche empirische Häufigkeiten	Sehr große empirische Häufigkeiten (Extreme)
0 – 4 Häufigkeiten	5 – 15 Häufigkeiten	16 – bis zu mehr Häufigkeiten

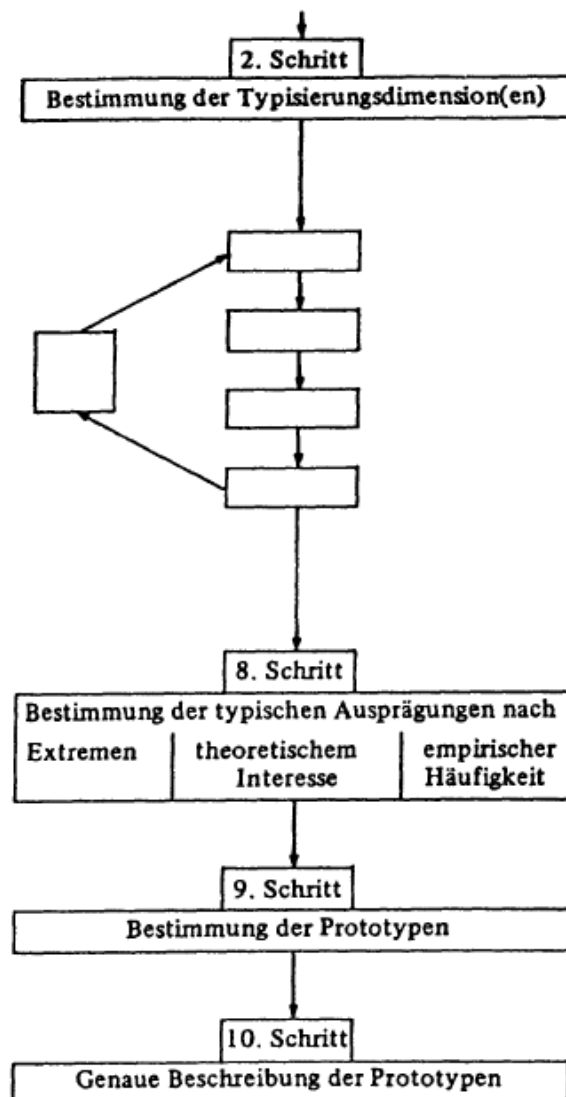


Abbildung 17: Ablaufmodell der typisierenden Strukturierung
(vgl. allgemeine Strukturierung, Abb. 13)

Abb. 6 Ablaufmodell der typisierenden Strukturierung (Mayring 2010:100)

4.3 Die Analyse der typisierenden Strukturierung

In diesem Kapitel werden die vier Grundpfeiler der Ernährungssicherheit der FAO (Nahrungsvorkommen, Zugang, Anwendung und Stabilität) im Hinblick auf den PHCs verglichen. Ziel dieser Gegenüberstellung ist es die Chancen und Probleme des PHCs, in

Hinsicht auf die internationalen Standards der *food security*-Indikatoren der FAO, zu durchleuchten. Anhand der Tabelle im Annex, werden die verschiedenen Aspekte des PHCs nach grundlegenden Überlegungen der *food security* der FAO zugeordnet. Damit wird wie im Kapitel der Methodik die Herangehensweise zu diesem komplexen Thema kompakt dargestellt. Der PHC ist wie schon erwähnt ein Programm, das viele Jahre von verschiedenen Regierungsperioden aus verschiedenen Programmen zusammengestellt worden ist. Nichts desto trotz sind diese politischen Vorstellungen auf keinem Fall nur leere Versprechungen, denn wie dieser Vergleich klarstellen wird, arbeitet die jetzige Regierung von Pérez Molina mit den gegenwärtigen Konzepten zur Erreichung der *food security*.

4.3.1 Food Availability (Nahrungsvorkommen)

Typische Ausprägungen

In diesem Pfeiler beschäftige ich mich mit dem Nahrungsvorkommen, hier wiederholen sich die Komponenten und Aktionen fast in allen Indikatoren und es existiert keine wirkliche Diversität in den Unterkategorien der Pfeiler der FAO. Man könnte daraus schlussfolgern, dass sie gut untereinander vergleichbar sind. Hinsichtlich der empirischen Häufigkeiten fällt auf, dass in den ersten drei Indikatoren eine durchschnittliche Verteilungen der Aktionen/Arbeitsfelder vorhanden ist. In den letzten zwei Indikatoren erkennen wir auf dem ersten Blick zwei empirische Extremwerte. Diese Extreme sind jedoch eine mögliche Verzerrung, die in der Anwendung dieser Methodik, häufig auftreten kann. Bei näherem Betrachten fällt auf, dass sich die FAO-Indikatoren ausschließlich auf die Proteinzufuhr beschränken. Dadurch lässt sich eine Verzerrung ausmachen, da es sich hier um spezifische Merkmale handelt, die im PHC nur mit einem Arbeitsfeld beschrieben werden. Schlussendlich jedoch wird dieses Arbeitsfeld auch in den anderen Indikatoren wahrgenommen

Zum theoretischem Interesse gehören jedoch die ersten zwei Indikatoren „Energiezufuhr durch Ernährung“ und „Durchschnittswert der Nahrungsproduktion“, da sie sich mit meiner Hypothese gut vereinbaren lassen.

Bestimmung des Prototyps hinsichtlich der „Energiezufuhr durch Ernährung“ und der „Durchschnittswert der Nahrungsproduktion“

Im ersten Vergleich wird der 1. FAO-Indikator „Durchschnittliche Angemessenheit durch Energieversorgung“ mit den Komponenten des PHCs gegenübergestellt. Hier habe ich die Komponentengruppe „B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit“ gewählt, da diese Faktoren eine klare Verbesserung der Nahrungszufuhr bedeuten. Bei einer Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalts durch eine verstärkte lokale Produktion kann man davon ausgehen, dass die Aktionen des PHCs eine Diversifizierung der Nahrungsproduktion für den familiären Eigenkonsum mit sich bringt. Denn diese Problematik betrifft die Nicht-selbsterhaltende Landwirtschaft. Gerade diese kleinen Parzellen, sprich die „Microfincas“, entsprechen 45,2% der landwirtschaftlichen EigenerzeugerInnen laut dem „IV Censo Agropecuario“. Dementsprechend kann man davon ausgehen, dass dieser Bereich des PHCs einer der größeren Aufgaben des Programms ist, denn sie betrifft einen soziokulturellen Missstand in Guatemala, der aus einem geschichtlichen Kontext heraus, eines der Kernproblemen der ländlichen Umverteilung darstellt.

Des Weiteren wird das Augenmerk auf die „Stärkung der Viehwirtschaft“, „des familiären Budgets“, „einer gesunderen Ernährung“ und der „Lohnarbeit bei den Frauen“, gesetzt. Diese Komponenten entsprächen einer integralen sozioökonomischen Aufwertung des Prekariats. Das PHC geht jedoch noch weiter und stellt einen verbesserten Zugang durch den Erwerb von Agrarland in Aussicht, was scheinbar ein erster Schritt in Richtung Akzeptanz und Einbindung einer marginalisierten Gesellschaftsschicht bedeutet. Es sollen die „Förderung von Getreidesorten“ und die „Implementation von Mini-Bewässerungen“ vorangetrieben werden. Diese zwei Punkte stellen ebenfalls eine große Ungleichheit innerhalb der guatemaltekischen landwirtschaftlichen Struktur dar. Denn gerade die ungeeigneten Böden, fehlende Infrastrukturen, dem fehlende Zugang zu Wasser, scheinen häufige Gründe für den geringen Ertrag in diesem ländlichen Bereich zu sein.

Im nächsten Indikator der FAO „Durchschnittswert der Nahrungsproduktion“ befindet sich meiner Meinung nach, auch bei den „Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit“, die auch die Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalts thematisieren. Wie im ersten Vergleich kommt neben der lokalen Produktion die Gewinnerzeugung hinzu und auch die oben erwähnten Aktionen werden dabei implementiert.

Daneben ist die Erweiterung der Landwirtschaft und die Ausweitung des Saatgutes, sowie der Pflanzen im Bereich der Ernährung und medizinischen Nutzung, eine weitere wichtige Ergänzungen durch das PHC. Darüberhinaus teile ich auch weitere Aktionen in diesem Bereich ein, die zum einen den Zweck der „verbesserten Qualität der Bewirtschaftung“ und ferner die „Ernte von Überschussprodukten“ mit sich bringt. Anschließend werden auch „verbesserte Einkünfte durch neue mögliche Geschäftsformen für die ProduzentInnen“, welche auch die Kommerzialisierung des möglichen Überschusses ihrer Agrarproduktion ermöglichen soll, wenn die gegebenen obigen Punkte auch realisiert werden. Daher fördert das PHC neue ländliche Mikrobetriebe, um würdige Arbeitsplätze zu erschaffen und neue vielschichtige Erwerbsformen zu ermöglichen

Aus meiner Sicht sind die obigen Aktionen, die im PHC implementiert sind, eine große Herausforderung für den Staat von Guatemala, da gerade die Koordination von diesen verschiedenen staatlichen und privaten Akteuren hinderlich in der Durchführung sein könnten. Dadurch erschwert sich ein langfristiger Betrieb des PHCs. Ein weiterer kritischer Aspekt, der noch hinzukommt, ist die Bündelung von vielen Aktionen hinsichtlich der Frau. Einerseits wird hier auch auf eine verbesserte Qualität der Landwirtschaft das Augenmerk gelegt. Andererseits zielt man auf eine Verbesserung des Haushaltseinkommens.

4.3.2 Access (Zugang zu Nahrung)

Typische Ausprägungen

In diesem Pfeiler beschäftige ich mich mit dem Zugang zu Nahrung. Im Gegensatz zum vorigen Pfeiler unterteilt sich der Zugang in vier Unterkategorien auf: physischer Zugang, wirtschaftliche Zugang dem auch das Sozialsystem und die Wirkungsindikatoren. Ich werde mich auf die unteren Hauptkategorien des Pfeilers richten und die Unterteilung der Ausprägungen auf diese Kernbereiche konzentrieren.

4.3.2.1 Physischer Zugang

Zunächst behandle ich die empirische Extremwerte durch die Häufigkeit ihrer Nennung im Rahmen des physischen Zugangs. Auf dem ersten Blick fällt auf, dass es sich hier um eine Kategorie der Extreme mit keiner empirischen Häufigkeit handelt. Daraus kann vorerst

malerschlossen werden, dass es keine zutreffenden Komponenten oder Arbeitsfelder im PHC gibt. Hinsichtlich des theoretischen Interesse würde ich diese Kategorie im Bereich der Nachhaltigkeit positionieren, da eine Verbesserung der Infrastruktur wie sie der physische Zugang beinhaltet, sehr kostspielig ist, und Projekte dieser Art eine lange Planungs- und Vorlaufzeit haben.

Bestimmung des Prototyps hinsichtlich des Zugangs

Der Staat von Guatemala hat, wie schon im Kapitel, der physische Zugang zu Nahrungsmitteln in Guatemala (siehe Kapitel „Der wirtschaftliche Zugang zur Nahrung in Guatemala“), z.B. ein Projekt zur Wiederbelebung des Schienennetzes ins Leben gerufen. Des weiteren, gab es auch in den vergangenen Jahren verschiedenste Großprojekte in Hinsicht auf die Verbesserung des Straßennetzes. Eines der bekannteren Projekte, die aber aus dem privaten Sektor stammen, ist die „Carretera al Salvador“, die Grundbestandteil eines der wichtigeren wirtschaftlichen Großprojektes des Landes „Corredor Interoceanico“ darstellt. In Planung ist eine Pipeline, Zugverbindung und Autobahnverbindung, die entlang der honduranischen und salvadorianischen Grenze führt, für den Gütertransport zwischen dem Atlantik und dem Pazifik ermöglicht und im Zuge dieser Planung wurde die „Carretera al Salvador“ für eine Abzweigung des Gütertransports ins Landesinnere modernisiert. Jedoch sind hier eher privatwirtschaftliche sowie internationale Interessensgruppen hinter diesem Großprojekt vertreten. In der „Plaza Publica“, einer guatemalteken unabhängigen Zeitung, wird dieses Projekt als eine private Brücke dargestellt (Plaza Publica 2011).

Zusammenfassend kann man davon ausgehen, dass es hier um einen Prototypen des wirtschaftlichen Zuganges mit infrastruktureller Komponenten handelt.

Sozialsystem*

Diese Unterkategorie ist insofern besonders, weil sie nicht direkt in der FAO als *food security* Index in Form einer vergleichbaren Kennzahl existiert. Ich habe mich dennoch dazu entschieden diese Kategorie auch bei der Analyse des PHCs mit einzubeziehen, da der guatemalteke Staat im Rahmen des PHCs viele Maßnahmen zur Verbesserung des Sozialsystems implementieren möchte. Ohne die Einbeziehung dieser Kategorie des ökonomischen Zugangs, würden die Aussagen bezüglich des PHCs sehr verzerrt werden.

Das Sozialsystem habe ich wie oben, bei der Beschreibung der Indikatoren durch die CCT und das Gesundheitssystem definiert. Im Rahmen der Analysetabelle wurde auch noch die Kategorie „Schule/Bildung“ als Teil des Sozialsystems eingeführt. Unter dieser Kategorie fallen Maßnahmen, die sowohl die staatliche Schulbildung für Kinder, als auch Bildungskomponenten für Erwachsene beinhalten.

Die CCTs tauchen bei der Analyse nur bei einer Aktion auf. Folglich ist dies ein Extremwert mit kaum einer empirischen Häufigkeit. Wir können davon ausgehen, dass es unzureichend im PHC vertreten ist. Hinsichtlich des theoretischen Interesses können wir keinen klaren Grund für die geringe Berücksichtigung der CCTs im PHC, da die Regierung als eine ihrer ersten Amtshandlung das CCT-Programm durch das MSPAS institutionalisierte. Jegliche Annahmen zu diesem Punkt wären eher spekulativ.

In den anderen zwei Indikatoren, welche ich unter dem Indikator „Sozialsystem“ eingeordnet habe, dem Gesundheitssystem und der Schule/Bildung sind Extremewerte mit sehr großen empirischen Häufigkeiten im Bereich der Aktionen. Durch diese starke Ausprägung kann man davon ausgehen, dass es sich um Kernbereiche des PHCs handelt. Eine interessante Ausprägung neben der Häufigkeit ist die geringe Überschneidung der Maßnahmen.

Bestimmung des Prototyps hinsichtlich des Sozialsystems

Hinsichtlich zum Sozialsystem gibt es noch eine wichtige Hintergrundinformation, die besagt, dass das CCT (siehe Kapitel: Das CCT-Programm „Mi Familia Progresá“ (MFP)) habe ich als Indikator im Rahmen dieser Gegenüberstellung gewählt, da es meiner Meinung nach, im Falle Guatemalas ein Versuch, hinsichtlich des CCT-Programms „Mi Familia Progresá“, einer Einführung eines Sozialsystems gleicht. Zusätzlich kam es auch zu einer Institutionalisierung des Programms. In Zuge dessen war die erste Amtshandlung, der Regierung von Pérez Molina, die Einbindung vom CCT-Programm in das neugeschaffene Ministerium „Desarrollo Social“.

Im Bereich der Schule und der Bildung wird der Zugang zur breiten Bevölkerung ermöglicht, um die Realisierung des Programms zu erfüllen, ist dieser Schritt entscheidend. Die zentralen Werte, die sich in den verschiedenen Themenbereichen forciert werden, kommen in einem Grundkanon zusammen. Das Ziel des PHCs ist, die Etablierung von Werkzeugen für das selbstbestimmte Handeln in ihrer Zielgruppe, wie z.B. mit der Vermittlung der Hygiene, der

Förderung von ausgebildeten arbeitenden Mütter/Frauen, oder in der Verbesserung/Errichtung von Bildungseinrichtungen.

Ich kann hier von Tendenzen einer Etablierung eines Sozialsystems ausgehen. Jedoch scheint mir, dass der Staat am Anfang einer Etablierung des Sozialsystems steckt und mit Hilfe des PHCs es bezwecken will. Die Schwierigkeit liegt wieder in ihrer Nachhaltigkeit. Wiederum spielt die Frau eine zentrale Rolle in diesem Bereich. Man kann aber davon ausgehen, dass der Staat hier die zentrale Rolle der Bildung forciert.

Hier kommt man zum Schluss, dass es sich hier um ein Prototyp handelt, der die Anfänge eines Sozialsystems aufzeigt. Die Ziele des Sozialsystems liegen in der Bildung, Förderung der Frau und der Gesundheit.

4.3.2.2 Wirtschaftlicher Zugang

Die nächste Extreme, die kein Bestandteil des PHCs darstellt, ist der Unterkategorie der Ökonomie. Hier fehlt jedoch jeglicher Bezugspunkt zum FAO-Indikator „Haushaltsernährungspreisindex“, da nur einige Aktionen der Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit indirekt in Frage kommen würden. Der Grund dafür ist, dass es keinen direkten Zusammenhang aus dem PHC existiert und nur ein vergleichbarer Index, wie der vom FAO, einen sinnvollen Vergleich liefern könnte. Wie im Kapitel „Der Anteil der Nahrungsmittelausgaben der armen Bevölkerung“ erörtert wird, gibt es einen vergleichbaren Index, der von Seiten des Ministerium für Arbeit und Sozialversicherung (“Ministerio de Trabajo y Previsión Social”) jährlich herausgebracht wird. Jedoch würde dieser Index eine gewisse Verzerrung hinsichtlich des PHCs hervorrufen, weil, im jetzigen Stadium dieses Programm, nur auf einen limitierten Anteil der Bevölkerung beschränkt ist. Daher ist dieser Vergleich für mich nicht zulässig und wird in dieser Arbeit nicht mehr weiter behandelt.

4.3.3 Wirkungsindikatoren

Im zweiten FAO-Indikator „Der Anteil der Nahrungsmittelausgaben der Armen Bevölkerung“ kann man von einer empirischen Extreme mit einer großen Häufigkeit sprechen. Wir können davon ausgehen, dass dieser Bereich zentral für das PHC ist. Denn es

sind zwanzig Aktionen zu verzeichnen und deswegen liegt der Indikator klar über den Durchschnitt der Häufigkeiten. Hinsichtlich meines theoretischem Interesses, kann ich hier auch von einem Bereich sprechen, das Nachhaltigkeit bedarf. Jedoch kann ich hier auch ein wirtschaftliches Interesse ausmachen, da man im Rahmen der Aktionen eine Stärkung der lokalen Produzenten ermöglichen will

Bestimmung des Prototyps hinsichtlich der Wirkungsindikatoren

Die zentralen Komponenten sind die Betreuung der an ernährungsunsicherheitsleidenden Bevölkerung, die Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalts, sowie die Etablierung von Schulen mit gewissen Gesundheitsstandards. Ziel ist es die Prävention der akuten Unterernährung, die Generierung von Profit, die lokale Produktion zu stärken und außerdem die Förderung der schulischen Gesundheit und der schulischen Ernährung. Aus dem heraus kann man argumentieren, dass in der lokalen Produktion das Hauptaugenmerk liegt. Auch hier kann man davon ausgehen, dass dieser FAO-Indikator die Basis des Projekts darstellt. Schlussendlich würde ich hier von einem Prototyp der nachhaltigen ökonomischen Basis sprechen.

4.4. Die Verwendung der Nahrung (Utilization)

Physisch

Der FAO-Pfeiler „Verwendung“ weist die zwei Unterkategorien „physische Verwendung“ und „die anthropometrischen Verwendungsindikatoren“ auf, die sich aufgrund ihrer Häufigkeitsverteilung grundsätzlich unterscheiden. In dieser Unterkategorie die durchschnittliche Verteilung der empirischen Häufigkeiten bestimmend. Auf den zweiten Blick erkennt man aber, dass sich die Aktionen jedoch nur hinsichtlich der Komponenten gleichen, jedoch nicht in den konkreten Maßnahmen, was wahrscheinlich die auffälligste Beobachtung ist. Es handelt sich hier nämlich um ähnliche Komponenten des PHCs. Im Falle der Extremwerte kann man im letzten Indikator „verbesserte Unterkünfte“ kaum eine empirische Häufigkeit ausmachen. Im theoretischem Interesse liegt hier ganz klar eine verbesserte infrastrukturelle Situation im Bereich der Sanitäranlagen, die wiederum eine Komponente der Nachhaltigkeit voraussetzt.

Bestimmung des Prototyps hinsichtlich der physischen Zugangs

Hier gibt es eine Ähnlichkeit zum FAO-Pfeiler der Zugang. Jedoch sieht man bei jenem Prototypen, dass es um ein wirtschaftliches Interesse hinsichtlich der Infrastruktur handelt. Der Unterschied zum anderen Prototypen ist der gesundheitliche Zugang zur Infrastruktur.

4.4.1 Die Wirkungsindikatoren

Bei der Wirkungsdimension der Nahrungsverwendung sind die FAO-Indikatoren mit den größten empirischen Häufigkeiten zu finden. Dies betrifft sieben Themenbereiche, die von je 31 Aktionen begleitet werden. Auffallend jedoch sind die sich ähnelnden Aktionen, die sich in allen Bereichen wiederholen. Der logische Grund dafür ist, dass die Indikatoren ähnliche Bereiche decken und daher diese auffallende Einheitlichkeit. Die Indikatoren sind „Anteil von betroffenen Kindern unter 5 Jahren mit körperlicher Auszehrung“, „Prozentanteil an Kinder unter 5 Jahren, die auf Unterentwicklung betroffen sind“, „Prozentanteil von Kindern unter 5 Jahren mit Untergewicht“, „die Prävalenz von Anämie bei Kindern unter 5 Jahren“ und „die Prävalenz von Vitamin A Defizit bei Kindern unter 5 Jahren“. Eine Schlussfolgerung die man ziehen kann ist, dass die Maßnahmen bezüglich der Verbesserung des körperlichen Zustandes alle aus dem Bereich der direkten Komponenten sind.

Bestimmung des Prototyps hinsichtlich der Wirkungsindikatoren

Wie schon oben erwähnt kann man hier die Schlussfolgerung ziehen, dass der Bereich fast ausschließlich von direkten Komponenten des PHCs abgedeckt wird. Und es wiederholen sich die drei Unterkategorie, „Förderung der Gesundheits- oder Nahrungsgrundversorgung, Förderung der Muttermilch und der Ergänzungsnahrungsmittel und die „verbesserte und Nährstoffen angereicherten Nahrungsmitteln“. Schlussendlich handelt es sich hier um ein einheitlichen Block von Indikatoren, welcher den anthropometrischen Bereich abdeckt. Es kann in diesem Bereich davon ausgegangen werden, dass die Verbesserung der anthropometrischen Indikatoren zu den Hauptzielen des PHCs gehören, was bei einer erfolgreichen Implementierung die Werte der FAO Indikatoren stark verbessern würde

4.4 Die Stabilität der *food security*

Ausmaß/ Schadenspotential

Die Stabilität der *food security* unterteilt sich in zwei Unterkategorien. In dieser Unterkategorie ist hinsichtlich der Extremwerte auffällig, dass kaum oder keine empirischen Häufigkeiten bei zwei von drei Indikatoren zu finden sind. Im dritten Indikatoren spricht man von einer durchschnittlichen empirischen Häufigkeit, die aber einen Zusammenhang mit der nächsten Unterkategorie bildet. Das theoretische Interesse liegt in der Verbesserung der wirtschaftlichen familiären Lage durch eine lokale Produktion.

Bestimmung des Prototyps Ausmaß/Schadenspotential

Aufgrund des starken Zusammenhanges des dritten Indikators „Wert von Nahrungsimporten im Verhältnis zu Warenexporten“ mit einigen Indikatoren in der kommenden Unterkategorie, können wir eine Bestimmung eines gemeinsamen Prototyps ausmachen (siehe unten Prototyp).

Die Gefährdung durch Schocks

In dieser Unterkategorie haben wir zwei Indikatoren mit einer durchschnittlichen empirischen Häufigkeit, bei dem sich alle Maßnahmen wiederholen. Wie schon in der vorherigen Kategorie erwähnt wurde, decken sich diese Indikatoren auch mit einem Indikator von oben ab. Deswegen kann man einen starken Zusammenhang vermuten. Des Weiteren kann man zwei Extremwerten finden, die überhaupt keine empirischen Häufigkeiten aufweisen. Meiner Meinung nach sind für beide keine Aktionen im jetzigen Stadium des PHCs zuteilbar. Im theoretischen Interesse, sind gerade hier eine wirtschaftliche Verbesserung des familiären Haushalts und der lokalen Produktion ein zentraler Gegenstand.

Bestimmung des Prototyps Aussetzung von Gefahren und Schocks

Wegen des starken Zusammenhanges der beiden Indikatoren in den Hauptkategorien, kann man von einem wirtschaftlichen Interesse für die nachhaltige Stärkung des familiären Haushaltes reden. Jedoch kommen einige Fragen auf. Kann die Regierung eine stabile lokale Produktion oder allgemeine Sicherheit auf längere Zeit gewähren? Diese Frage der Nachhaltigkeit stellt sich in vielen Bereichen dieser Arbeit. Außerdem fehlt es zum Teil an

Daten, um in diesen Bereichen einen Erfolg des PHCs auszumachen.

4.5 Analyse: Die Ergebnisse der qualitativen Dokumentanalyse nach Mayring

Nach Durchführung der qualitativen Dokumentanalyse stellt sich Frage, was die Ergebnisse der Dokumentenanalyse hinsichtlich unserer Fragestellung bezüglich der Chancen und Probleme für die Verbesserung der *food security* durch den PHC aussagen. Für die Beantwortung der Fragestellung werde ich die Auffälligkeiten der Dokumentanalyse den Kategorien Chancen und Probleme zuordnen.

4.5.1 Die Chancen, bezüglich einer Verbesserung *food security* durch den PHC

Der PHC hat durchaus das Potential, zur Verbesserung der *food security* in Guatemala beizutragen. Die Dokumentanalyse hat ergeben, dass sich bei einigen *food security* Indikatoren die Maßnahmen konzentrieren. Wie z.B. im Prototyp des physischen Zuganges ersichtlich wird, spricht man hier von einem möglichen Zutritt in die Gesundheitsinfrastruktur.

4.5.1.1 Stärkung des Sozialsystems:

Einer dieser Unterkategorien des zweiten Pfeilers „Zugang“ ist der wirtschaftliche Zugang zu Nahrung, welcher sich beim PHC durch die Förderung eines Sozialsystems äußert. Sowohl die Definition des Sozialsystems, als auch dessen Komponenten wurden von mir selbst durch die Bereiche CCTs, Bildung/Schule und Gesundheitssystem definiert, da die FAO hierfür keine Daten liefert. Die Maßnahmen des PHCs konzentrieren sich sehr stark auf diesen Bereich. Dies verifiziert den Teil meiner ersten Hypothese, welche die Chancen im Bereich der Bildung und des Gesundheitssystems beinhaltet. Anhand der Dokumentanalyse kam ich zu einem ähnlichem Schluss (siehe Prototyp des Sozialsystems).

Bezüglich des Gesundheitssystems sind die Maßnahmen vor allem aus dem Bereich der direkten Komponenten, das heißt es sind Maßnahmen, die unmittelbare Auswirkungen

haben sollen, wodurch die gesundheitliche Situation insbesondere von Kindern, Schwangeren und Müttern verbessert werden. Die Stärkung des Gesundheitssystems physisch vorhandenen Gesundheitssystems soll durch eine Verbesserung der bestehenden Gesundheitszentrum und durch die Gründung von neuen Gesundheitszentren von geschehen. Außerdem soll mehr Personal eingestellt werden, und das bereits bestehende Personal soll weitergebildet werden. Außerdem werden die Gesundheitszentren auch eingebunden in Bildungsmaßnahmen bezüglich des Ernährungsverhaltens und der Stärkung der Rolle der Frauen und Mädchen. Man kann also durchaus von einer Stärkung des Gesundheitssystems durch den PHC sprechen, allerdings nur auf einer sehr grundlegenden Ebene, die speziell für die Behandlung von Krankheiten die durch Unterernährung ausgelöst wurden.

Im Bildungssektor sollen das Thema Ernährung und die damit verbundenen Themengebiete genauso thematisiert werden, wie bei den Bildungsangeboten für Erwachsene. Bei den Schulen selbst soll, wenn nötig, bei den Hygienestandards nachgebessert werden und auch Umweltthemen sollen in den Lehrplänen der Schulen aufgenommen werden. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Verteilung einer Schuljause, die je nach Nährwert einen wichtigen Beitrag zur Deckung des Energie- und Mikronährwertbedarfs liefern kann. Um einen nachhaltigen Effekt auf die regionale Wirtschaft zu haben, wäre die beste Lösung die Lebensmittel, die für die Schuljause gebraucht werden von lokalen ProduzentInnen zu kaufen. Dies wird im PHC allerdings nicht vorgeschlagen.

Im Bereich der Erwachsenenbildung sollen Kurse über Ernährung Gesundheit und Hygiene angeboten werden. Diese Kurse richten sich vor allem an werdende und stillende Mütter. Es ist geplant, dass sie im Rahmen des “Bono Seguros” Ernährungs- und Hygieneunterricht bekommen sollen. Bildung ist deshalb ein sehr nachhaltiges Mittel, da auch mit geringen finanzieller Mitteln eine ausreichende Ernährung gesichert werden kann, wenn eine Ausgewogenheit der Nährstoffe gegeben ist. Ferner können einfache und kostengünstige Maßnahmen dazu beitragen die Hygiene zu verbessern, was die Rate der Kinder, die von Atemwegs- und Durchfallerkranken betroffen sind, senken kann. Maßnahmen wie das Waschen der Hände vor dem Essen und nach jedem Toilettengang senken dieses Risiko schon merkbar. Eine Schwäche des Bildungsprogramms ist, dass es sich nur an die Mütter und Kinder richtet und die Väter nicht miteinbezieht.

Der Dritte, von mir definierte Bereich des Gesundheitssystems, die CCT, welche durch die aktuelle Regierung unter dem Namen „Mi Bolsa Segura“ führt, wird nur in sehr geringem

Umfang in den PHC miteinbezogen. Lediglich als eine Maßnahme der direkten Komponenten unter dem Thema der Verhinderung der akuten Unterernährung wird es aufgeführt. Die Tatsache, dass die Regierung diesen CCTs nur eine unmittelbare Wirkung, und keine langfristigen Effekte unterstellt, ist verwunderlich.

4.5.1.2 Verbesserung der nationalen Produktion und Erhöhung der Haushaltseinkommen

Die wirtschaftliche Komponente des PHCs hat Einfluss auf neun unterschiedlichen FAO-Indikatoren. Diese Maßnahmen haben sowohl Einfluss auf den 1. Pfeiler, die Verfügbarkeit der Nahrung, durch die Erhöhung der nationalen Produktion, als auch auf die Wirkungsindikatoren des 3. Pfeilers, dem Zugang zur Nahrung, und schließlich auch auf die Stabilität.

4.5.1.3 die Verbesserung der anthropometrischen Indikatoren

Der größte Schwerpunkt des PHC liegt auf den Verbesserungen der anthropometrischen Indikatoren. Im PHC gibt es eine Vielzahl von Maßnahmen zur Verbesserung des körperlichen Zustandes von Kindern unter fünf Jahren. Diese bestehen aus einer Kombination von präventiven Maßnahmen, und medizinischen Interventionen im Fall der Verschlechterung der anthropometrischen Indikatoren. Solche präventive Maßnahmen sind beispielsweise:

- Die Ausgabe von Nahrungsergänzungsmitteln und Lebensmitteln, die mit Mikronährstoffen angereichert sind, zur Vermeidung von Mangelerscheinungen.
- Die Verpflichtung Vorsorgeuntersuchungen an Schwangeren, stillenden Müttern und Kinder unter fünf Jahren durchführen zu lassen.
- Gezielte Bildungsmaßnahmen mit dem Ziel der Verbesserung der Hygiene.
- Verpflichtung zur Durchführung von Vorsorgeuntersuchungen bei Kindern unter fünf Jahren.
- Der Förderung des Stillens in bis zum Alter von zwei Jahren.

Die medizinischen Interventionen im Fall der Diagnose einer Unterernährung sind durch weniger Maßnahmen beschrieben. Lediglich der das Thema 1.3 weist darauf hin, wie die Behandlung eines unterernährten Kindes ablaufen soll. Die Schlussfolgerung, dass die

anthropometrischen Indikatoren durch die Prävention der Unterernährung verbessert werden sollen ist also sehr naheliegend.

4.5.1.4 Die Verbesserung der Infrastruktur

Eine weitere Chance, die durch den PHC entsteht, ist die auf Verbesserung der Infrastruktur. Die FAO food security Indikatoren erfassen den Zustand und die Veränderungen hinsichtlich der notwendigen staatlichen Infrastruktur, welche positive Effekte auf die Erreichung der *food security* haben. Ein Teil der Infrastruktur, befindet sich bei in der Unterkategorie „physischer Zugang“ des zweiten Pfeilers. Dies betrifft insbesondere die Qualität und den Ausbau des Straßennetzes. Wie vorher schon analysiert wurde, ist der Ausbau der ökonomischen Infrastruktur zur Förderung der *food security* kein Ziel des PHCs. Die zweite Komponente die man unter Infrastruktur zusammenfassen kann, ist die physische Verwendung der Nahrung aus dem dritten Pfeiler. Hierunter fallen Maßnahmen, welche die Verbesserung der hygienischen Zustände zum Ziel haben. Obwohl diesen Indikatoren im Vergleich mit Anderen nicht besonders viele Maßnahmen zugeordnet werden können, sind die geplanten Aktionen sehr zielorientiert und überschneiden sich kaum. Zusätzlich zum Zugang zu Trinkwasser und dem Bemühen um Toiletten, die an das öffentliche Abwassersystem angeschlossen wurden, gibt es noch weitere Maßnahmen, die sehr nachhaltig sind im Hinblick nicht nur auf die Verbesserung der hygienischen Situation, sondern auch auf den Schutz der Umwelt. Ein weiterer positiver Aspekt, der zur Verbesserung der hygienischen Situation und damit zur Vermeidung von Atemwegs- und Durchfallerkrankungen führt, ist die Verbesserung der Behausungen mit besseren Böden, Decken und Wänden.

4.5.1.5 Die Verbesserung der Stellung der Frau in der guatemaltekischen Gesellschaft

Die Verbesserung der Stellung der Frau ist einer Querschnittsdimensionen des Programms, und taucht in sowohl in den direkten, als auch in den auf Nachhaltigkeits-Komponenten in unterschiedlichen Themen und Maßnahmen auf. Die Stellung der Frau, soll sowohl in körperlicher Hinsicht, was die Versorgung mit den unterschiedlichen Mikronährstoffen angeht, als auch was die Bildung, sowohl über Nahrungs- und

Ernährung, aber auch über die Versorgung der Kinder angeht. Zusätzlich soll das Selbstbewusstsein der Frauen gestärkt werden, in dem sie zu Agentinnen der Veränderung gemacht werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die Frauen vermehrt in die wirtschaftliche Produktion eingebunden werden sollen, um so mehr zum Familieneinkommen beizutragen. Diese Schritte sind sehr löblich, jedoch üben sie auch eine gewisse Form von Druck aus auf die Frauen. Die Mehrfachbelastung, die ihnen als gewünschte wirtschaftlich aktive Arbeiterin und gleichzeitig als Mutter, die dazu verpflichtet wird sich um ihre Kinder zu sorgen, sie zu stillen und der die Verantwortung für die Gesundheit ihrer Kinder zu tragen hat, wird nicht bedacht. Der PHC schlägt keine entlastenden Maßnahmen wie z.B. eine staatliche Kinderbetreuung während der Arbeitszeit der Frau vor. Stattdessen wird ihr immer mehr Verantwortung aufgebürdet. Der starke Fokus des PHC hat also positive und negative Facetten und kann somit als Chance gesehen werden, ist aber auch gleichzeitig problematisch.

4.5.2 Problem: Die Rolle und Gesundheit des Mannes bleiben unberücksichtigt.

Wie der vorige Abschnitt zeigt, lastet viel Gewicht auf den Schultern der Frauen, die im Zentrum des PHCs stehen. Die Rolle des Mannes wird jedoch in keiner Komponente, keinem Thema und keiner Maßnahme explizit angesprochen. Er wird ausgeschlossen von den Gesundheitsleistungen und den Bildungsmaßnahmen. Ab dem Alter von fünf Jahren, also mit Beginn der Schulpflicht, verschwindet er völlig aus dem PHC. Zwar kann man davon ausgehen, dass die Männer indirekt angesprochen werden, wenn die „Familien“ erwähnt werden, und bei den Maßnahmen zur Verbesserung der familiären Haushaltslage. Während die Frauen zur „Agentinnen des Wandels“ werden sollen, und immer mehr Verantwortung aufgebürdet bekommen, scheinen die Männer laut dem Bild was der PHC vermittelt keine Verantwortung für das körperliche Wohlergehen der Familienmitglieder übernehmen zu müssen. Dadurch, dass für die Männer gar keine Bildungsangebote hinsichtlich der Verbesserung der Nahrung der Familie angeboten werden, scheint es auch gar nicht vorgesehen zu sein, dass die Männer eine Verantwortung dafür übernehmen. Das traditionelle Rollenbild mit dem Mann als „Versorger“ der Familie, wird in der Hinsicht verändert, dass dem Mann ein Teil des finanziellen Drucks genommen werden soll, durch die Einbindung der Frauen in die Wirtschaft. Den Männern werden aber keine kompensato-

rischen Pflichten vermittelt. Diese Ungleichbehandlung kann einen negativen Einfluss auf die *food security* haben, da den Männern kein Verantwortungsgefühl vermittelt wird für die Ernährung der Familie, wird der Frau die ganze Verantwortung aufgebürdet. Statt die Kräfte zu verdoppeln im Kampf gegen die Unterernährung, durch die Einbeziehung beider Geschlechter in die Entscheidungen über die Ernährung, bleiben die Männer ausgeschlossen, und somit auch deren potentiell verändernde Kraft als „Agenten der Veränderung“ an der Seite ihrer „Agentinnen.“

4.5.3 Probleme: Die zeitliche Komponente

Der PCH hat mehrere Probleme bezüglich der zeitlichen Komponente: Ein Großteil der nachhaltigen Aktionen, die im Plan beschrieben werden, bedürfen einer sehr langen Vorlaufzeit. Gründe hierfür sind beispielsweise, dass für eine optimale Implementierung, eine sehr aufwendige Planung notwendig ist, wie zum Beispiel bei den infrastrukturellen Maßnahmen. Eine nachhaltige Verbesserung der Infrastruktur muss gut geplant sein und ist zusätzlich sehr teuer. Folglich ist eine nachhaltige Implementierung des gesamten PHCs innerhalb einer Legislaturperiode nicht möglich. Außerdem wäre die Nachhaltigkeit des Planes massiv beschränkt, wenn er nach nur einer Legislaturperiode wieder gestoppt, oder komplett geändert werden würde. Es gibt also drei Möglichkeiten, wie die es mit dem PHC nach Ablauf der Regierungsperiode im Jahr 2016 weitergeht: 1. die Partido Patriota bleibt an der Macht, und kann den PHC fortführen. 2. Eine andere Partei gewinnt die Wahl und führt den PHC so fort, wie er konzipiert wurde. 3. Eine andere Partei gewinnt die Wahlen und verändert den PHC in seiner Grundcharakteristik so sehr, dass die nachhaltigen Komponenten nicht mehr weitergeführt werden, oder beschließt das Ende des PHC. Im letzten Fall, würden die meisten Verbesserungen der unterschiedlichen *food security* Indikatoren, die sich erst mittel- und längerfristig äußern nicht verbessern. Der kann also nur als erfolgreich bewertet werden, wenn er fortgesetzt wird. Meine Hypothesen in diesem Bereich haben sich also ebenfalls bestätigt.

5. Schluss

Der Pacto Hambre Cero hat durchaus das Potential die Ernährungssicherheit in Guatemala langfristig zu verbessern. Die Konzeption des Planes ist angelehnt an das Konzept der food security basierend auf der FAO-Definition. Ein genauer Vergleich der food security-Indikatoren mit den Komponenten des PHCs in Form einer qualitativen Inhaltsanalyse hat einige Schwerpunkte des Programms zu Tage gebracht, und gezeigt, dass einige Indikatoren im Konzept des PHCs nicht berücksichtigt wurden. Da hier nur der PHC analysiert wird, welcher lediglich einen Ausschnitt der Regierungsarbeit repräsentiert, ist es durchaus möglich, dass die Regierung an der Verbesserung, der nicht berücksichtigten Indikatoren arbeitet, ohne dies explizit im PHC zu äußern. Ein Beispiel hierfür, ist die Verbesserung der Infrastruktur. Zusammenfassend kann man sagen, dass das „guatemalteckische „Rezept gegen Unterernährung“ aus einer Mischung von kurz und langfristigen Maßnahmen besteht. Bei den kurzfristigen Maßnahmen legt die Regierung den Schwerpunkt auf einer Verbesserung des körperlichen Zustandes von Kindern und Frauen. Die langfristigen Maßnahmen setzen sich zusammen aus Komponenten zur Verbesserung der Wirtschaft, der Bildung, der Infrastruktur und zum Schutz der Umwelt. Die Querschnittsthemen bestehen kombinieren interinstitutionelle Organisationsprinzipien wie die Gleichstellung der Geschlechter durch die Förderung der Frau, der Einführung eines Monitoringsystems und der medialen Kommunikation der Fortschritte des PHCs. Die Tatsache, dass das PHC so umfassend ist und so viele tiefgreifende gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Veränderungen impliziert, ist sowohl seine Stärke, als auch Schwäche. Die Koordination so vieler unterschiedlicher Institutionen ist sehr teuer und aufwendig, und bedarf einer sehr effektiven Administration und klaren Kompetenzverteilungen.

Das zweite zweiseitige Schwert ist die Art, wie die guatemalteckische Regierung die Förderung der Geschlechtergleichheit begreift. Die Frauen werden in allen unterschiedlichen Komponenten des PHCs explizit angesprochen. Der Staat verpflichtet die Frauen Vorsorgeuntersuchungen an sich und den Kindern vornehmen zu lassen, Ernährungsunterricht zu nehmen, sich beruflich zu bilden und sich durch Lohnarbeit in das kapitalistische System einbinden zu lassen. Frauen werden zu „AgentInnen des Wandels“ und die Förderung der Frau wird zum Allheilmittel erklärt. Im Gegenzug dazu, wird die Veränderung der Rolle des Mannes nicht angetrebt. Nahrung, Ernährung und Gesundheit werden durch den PHC als „weibliche Themen“ vermittelt, und den Männern wird für diese sozialen Bereiche weder Unterstützung, noch Bildung oder gesundheitliche Vorsorgeuntersuchungen angeboten.

Der größte Unsicherheitsfaktor ist die zeitliche Komponente. Zum Einen, sind viele der Maß-

nahmen sehr planungsaufwendig und teuer, was eine sofortige Implementierung unmöglich macht. Zum Anderen dauert es den meisten Maßnahmen sehr lange, bis sie ihre Wirkung entfalten. Die Unterernährung ist ein Resultat einer Ungleichheit, die sich über die Jahrhunderte manifestiert hat. Für die Lösung dieser Symptomatik ist es nötig die darunterliegenden Probleme zu lösen. Nahrung und mit Mikronährstoffen angereicherte Lebensmittel zu verschenken ist ein Weg, um kurzzeitig die Statistiken zu verbessern. Wenn die längerfristigen Maßnahme nicht durchgeführt werden, und somit keine strukturellen Änderungen erfolgen, kann der PHC nicht als erfolgreich gewertet werden. Ob dies geschieht, wird sich erst in Zukunft zeigen. Im Moment ist es noch zu früh darüber Aussagen treffen zu können.

Mir ist durchaus bewusst, dass die Ergebnisse meiner Forschung mehr neue Fragen aufwerfen, als sie beantworten. Weiterführende Forschung wäre in vielen Bereichen interessant und sinnvoll. Zum Beispiel könnte man die Planung und Ausführung des PHCs mit dem brasilianischen Fome Zero vergleichen, dem Vorbild des PHCs, das schon sehr viel Älter ist, als der PHC und überprüfen, ob die Erfahrungen, die Brasilien bei der Implementierung des Fome Zeros gemacht hat, in die Konzeption des PHCs aufgenommen wurden. Natürlich wäre es in Zukunft interessant zu überprüfen, ob der PHC in die Erwartungen, die in ihn gesetzt wurden, auch erfüllen konnte.

Letztendlich hat mich die Auseinandersetzung mit dem Plan Hambre Cero, in gewisser Hinsicht positiv überrascht, da sich in ihm tatsächlich die Bemühung ausdrückt, durch wissenschaftlich fundierte Maßnahmen die Unterernährung auf mehreren Ebenen zu bekämpfen. Sollte der PHC tatsächlich zu einer Massenbewegung werden, wie es sich die Regierung wünscht, dann könnte man im PHC eine Möglichkeit sehen, das Land ein bisschen gleicher zu machen. Meine Skepsis bleibt bis zu einem gewissen Maß dennoch erhalten, den Worte sind schneller als Taten, und Versprechungen gab es schon viele. Die Regierung muss sich an ihren Taten messen lassen, und bis sich diese Daten in Messzahlen wie z.B. die der FAO übersetzen lassen, wird es noch etwas dauern.

Literaturverzeichnis

- Acevedo**, Renaldo et al (1997): La dieta Maya después del Colapso: un estudio isotópico del sitio de Topoxte. In: *X Simposio de Investigaciones Arqueológicas en Guatemala*, 640-652.
- ASIES** (2012): *Proyecto Diálogo estratégico sobre trabajo decente y economía informal*. http://www.asies.org.gt/sites/default/files/articulos/publicaciones/resumen_estudio_de_opinion_publica.pdf [Zugriff 17.01.2014]
- Aureoconsultores** (2011): Acuerdo Gubernativo 117-2008. http://www.aureoconsultores.com/biblioteca/wp-content/uploads/downloads/2011/12/Mi-Familia-Progreo_ACUERDO_GUBERNATIVO_117-2008.pdf [Zugriff 17.01.2014]
- Banco de Guatemala** (2013): *GUATEMALA: VALOR (CIF) DE LAS IMPORTACIONES Y VALOR (FOB) DE LAS EXPORTACIONES POR PRODUCTO DE LA INDUSTRIA AGROPECUARIA, EXTRACTIVA Y MANUFACTURERA*. http://www.banguat.gob.gt/inc/ver.asp?id=/estaeco/comercio/por_producto/prod0207DB001.htm&e=52791 [Zugriff 20.01.2014]
- Becerril Montekio**, David/López-Dávila, Luis (2011): Sistema de Salud en Guatemala. In: *Salud Pública de México* 53/2, 197-208.
- Biesalski**, Hans Konrad (2013): *Der verborgene Hunger. Satt sein ist nicht genug*. Berlin: Springer.
- Buenrostro**, Marco (2008): Las Bondades de la Milpa. In: *Ciencias* 92-93, 30-32.
- Cadenas Jáuregui**, Claudia del Carmen (2008): *Evualucación de la Presencia de Vitamina „A“ en Azúcar expendida al menüedo en el Departamento de el Progreso en Áreas de mayor riesgo y exposición al calor*. Guatemala: USAC.
- CODECA** (2012): *Labor Situation of Agricultural Male and Female Workers in Guatemala*. Guatemala: Rukemik Na'ojil.
- CONAFOR** (2001): *Situación de los Alimentos Fortificados 2001*. Guatemala: CONAFOR/INCAP/OPS/UNICEF.
- Corte de Consitucionalidad República de Guatemala** (1993): *Constitución Política de la República de Guatemala*. http://www.cc.gob.gt/index.php?option=com_content&view=article&id=219&Itemid=67 [Zugriff: 03.01.2013]
- FAO** (o.J.a): Governing and Statutory Bodies Web site. FAO Conference (CC-701). <http://www.fao.org/unfao/govbodies/gsbhome/conference0/en/> [letzter Zugriff 02.01.2014]
- FAO** (o.J.b): Food security indicators. <http://www.fao.org/economic/ess/ess-fs/ess-fadata/en/#.UurfXlGhIA> [Zugriff 29.01.2014]
- FAO** (o.J.c) : *Hunger Portal*. <http://www.fao.org/hunger/en/> [Zugriff: 14.12.2013]
- FAO** (1996): World Food Security 13-17 November 1996. Rome Declaration on World Security. <http://www.fao.org/docrep/003/w3613e/w3613e00.HTM> [Zugriff 29.01.2014]
- FAO** (2001): *Food balance sheets. A handbook*. Rom: FAO.
- FAO** (2002): *The State of Food Insecurity in the World 2001*. Rom: FAO.
- FAO** (2002b): *TRAINING IN THE PREPARATION OF FOOD BALANCE SHEETS*. Rom: FAO.
- FAO** (2007): *Marco Estratégico Regional de las Programas Especiales de Seguridad Alimentaria (PESA) en Centroamerica 2008-2015*. Zentralamerika: FAO.
- FAO** (2011): *Country Profile: Food Security Indicators. Country: Guatemala*. http://www.fao.org/fileadmin/templates/ess/documents/food_security_statistics/country_profiles/eng/Guatemala_E.pdf [Zugriff 10.01. 2013]
- FAO** (2013): *FAO Food Security Indicators*. <http://www.fao.org/economic/ess/ess-fs/ess-fadata/en/#.UtwOSnlZAY4> [Zugriff 11.01.2014]
- FAO** (2013a): *The State of Food Insecurity in the World 2013. The multiple dimensions of food insecurity*. Rom: FAO.

FAO (2013b): *FAO STATISTICAL YEARBOOK 2013. World Food and Agriculture*. Rom: FAO

FAO (2013c): *Basic Texts of the FOOD AND AGRICULTURE ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS. Volume I and II 2013 Edition*. Rom: FAO
<http://www.fao.org/docrep/meeting/022/k8024e.pdf> [Zugriff 01.01.2014]

Forgia Gerard La M./ Mintz, Patricia/Cerezo, Carmen (2005): *Is the Perfect the Enemy of the Good? A Case Study on Large-Scale Contracting for Basic Health Services in Rural Guatemala*. In: Forgia, Gerard La M. (Hg.): *Health System Innovations in Central America*. Washington: World Bank Working Paper 57, 9-49.

Garoz, Byron/Gauster Susana[sic!] (2013): *El Plan Hambre Cero y la reactivación de la economía campesina en Guatemala*. Mitos y realidades. Guatemala: Magnaterra.

Gauster, Susanne (2012): *Conditional Cash Transfers: Ein konfliktreduzierendes Instrument der Bekämpfung ländlicher Armut?*. Wien: Universität Wien.

Giennari, Pietro (2011): Roundtable on Measuring Food Security. Main outcomes and recommendations. Rom:FAO
http://www.fao.org/fileadmin/templates/cfs/Docs1011/CFS37/presentations/CFS37_Round_Table_On_Hunger_Estimates_Gennari.pdf [Zugriff 29.01.2014]

Gobierno de Guatemala (2012): *El Plan del Pacto Hambre Cero*.

HANCI-Index (2013): What are the key findings of the 2012 Hunger and Nutrition Commitment Index? <http://www.hancindex.org/explore-the-data/research-findings/#.Uu4KDHIGHIA> [Zugriff 30.01.2014]

IGSS: *Resumen del Informe Anual de Labores 2012*.
http://www.igssgt.org/subgerencias/resumen_ial2012.pdf [Zugriff 12.01.2014]

INE (2005): *Encuesta Nacional Agropecuaria 2005*. Guatemala: INE.

INE (2006): „GLOSARIO DE LAS PRINCIPALES DEFINICIONES“. *Encuesta Nacional de Condiciones de Vida 2006*. Guatemala: INE

Janvry, Alain de, Sadoulet, Elisabeth (2010): The Global Food Crisis and Guatemala: What Crisis and for Whom? In: *World Development* 38/9, 1328-1339.

Jaschick, Judith (2013): La percepción de la desigualdad social en Guatemala. Un análisis de la opinión pública y de programas electorales. In: *Revista Andina de Estudios Políticos* 3/1, 204-229.

Kress (2011): Stepping out the academic brew: using critical research to break down hierarchies of knowledge production. In: *International Journal of Qualitative Studies in Education*, 23/4:267-283.

Künnemann, Rolf (2005): Rahmengesetzgebung zum Menschenrecht auf Nahrung. Vorschläge und Kriterien für die weltweite Durchsetzung des Rechts auf Nahrung. In: *Journal für Entwicklungspolitik* XXI/3-2005: 20-43

Lavinas, María/Székely Miguel (2011): *Mi Familia Progresá (MIFAPRO)*. Guatemala: PNUD.
<http://www.pnud.org.gt/data/publicacion/Ejercicio%20de%20apreciacion%20sustantiva,%20MIFAPRO.pdf> [Zugriff 17.01.2014]

MAGA (2013): *Informe de situación del Maíz Blanco*. http://web.maga.gob.gt/wp-content/uploads/pdf/home/diplan/maiz/informe_situacion_maiz_blanco.pdf (Zugriff 20.01.2014)

MAGA (2013b): *POLÍTICA DE PROMOCIÓN DE RIEGO 2013-2023*. Guatemala: MAGA.

MAYRING, Phlipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

Michalache- O'Keef, Andreea: *When does foreign capital pay for good? The effect of foreign direct investment (FDI) on food security in developing countries*. In: *First Workshop of Makroeconomics of Agriculture and Development*. Frankreich: Rennes 21.-22.November

2013.

Mexico Nacion Multicultural (2002): *Declaración de Atitlán Guatemala. Consulta de los Pueblos Indígenas sobre el derecho a la Alimentación: Una Consulta Global Atitlán Sololá, Guatemala, abril 17-19, 2002.*

http://www.nacionmulticultural.unam.mx/movimientosindigenas/docs/decl_116.pdf [Zugriff: 03.01.2014]

MIDES (o.J.): Mi Bono Seguro. Usuarías. <http://www.mides.gob.gt/programas-sociales/mi-bono-seguro> [Zugriff 12.01.2014]

MINECO (2012): GUATEMALA: COMERCIO EXTERIOR. Guatemala: MAGA.

MINTRABAJO (2013): *Acuerdo-Gubernativo No 537-2013*. Guatemala: Diario de Centroamérica.

Montepeque, Ferdis (2013): Guatemala iniciará revolución de transporte al recuperar Ferrovías. En: Guatemala:AGN 12.Dezember 2013 9:14 Uhr

<http://www.agn.com.gt/index.php/world/business/item/11112-guatemala-iniciará-revolución-de-transporte-al-recuperar-ferrov%C3%ADas> [Zugriff 14.01.2014]

MSPAS (2009): *Protocolo para el Tratamiento a nivel hospitalario de la desnutrición aguda severa y sus complicaciones en el paciente pediátrico*. Guatemala: PROSAN 3. Auflage.

MSPAS (2013): Acuerdo Ministerial No.468-213.

http://mispas.gob.gt/salud/web/images/stories/informacion_institucional/Ley%20de%20presupuesto/2013/CONVENIOS%202013%20PDF/CONVENIO%20ONLUS.pdf [Zugriff 04.01.2014]

MSPAS (2010): *Encuesta Nacional de Salud Materno Infantil 2008*. Guatemala: MSPAS, INE, CDC.

Onis, Mercedes de (u.a.) (2006): *Comparison of the World Health Organization (WHO) Child Growth Standards and the National Center for Health Statistics/WHO international growth reference: implications for the child health program*. In: Public Health Nutrition, 9/7, 942-947.

Paz Cárcamo Guillermo (1986): *Guatemala: Reforma Agraria*. San José: EDUCA.

Palmieri Santisteban, Mireya/ Delgado Valenzuela Herán L. (2011): *Análisis situacional de la malnutrición en Guatemala: sus causas y abordaje*. Guatemala: Programa de las Naciones Unidas de Desarrollo.

FPH (o.J.): FRENTE PARLAMENTARIO CONTRA EL HAMBRE.

<http://www.parlatino.org/es/temas-especiales/frente-parlamentario-contr-el-hambre-fph/fph/1601.html> [Zugriff 15.01.2014]

Phillips, Margaret et al (1996): *The costs and effectiveness of three Vitamin A interventions in Guatemala*. In: Soc. Sci. Med., 42/12, 1661-1668.

Plaza Publica (2011): *Corredor Interoceánico: el puente privado que atravesará Guatemala*. <http://www.plazapublica.com.gt/content/corredor-interoceanico-el-puente-privado-que-atravesara-guatemala> [Zugriff 29.01.2014]

Prensalibre (2012): Congreso aprueba la creación del Ministerio de Desarrollo Social. In: Prensalibre 24.01.2012 http://www.prensalibre.com/noticias/politica/Guatemala-Congreso-Ministerio_de_desarrollo_social-diputados_0_633536815.html [Zugriff 14.01.2014]

PRESANCA (2008): *Consumo de Alimentos y Patrones Dietéticos de la Población de Guatemala. Estudio basado en datos de la Encuesta de Condiciones de Vida de Guatemala, 2000*. El Salvador: Cuaderno de Trabajo.

http://www.pesacentroamerica.org/pesa_ca/SAGuate%5B1%5D.pdf [Zugriff 04.01.2014]

Procurador de los Derechos Humanos (2011): *La muerte por hambre...también es un crimen. Cuarto informe del Procurador de los Derechos Humanos en Seguimiento a la Política Nacional de Seguridad Alimentaria del Gobierno de Guatemala*. Guatemala: Procurador de Derechos Humanos.

- SCN** (o.J.): *SCN Endorses the New WHO Growth Standards for Infants and Young Children*. http://www.who.int/childgrowth/endorsement_scn.pdf [Zugriff 15.12.2013]
- SESAN** (2013): *EJECUCIÓN DEL PLAN DEL PACTO HAMBRE CERO*. <http://www.siinsan.gob.gt/LinkClick.aspx?fileticket=OPZUHEoIgNc%3d&tabid=37> [Zugriff 20.01.2014]
- UNICEF** (2007): *Desnutrición crónica: EL ENEMIGO SILENCIO*. Guatemala: UNICEF
- UNICEF** (2008): *Lineamientos Estratégicos para la Erradicación de la Desnutrición Crónica Infantil en América Latina y el Caribe. Guías para Líneas de Acción* Panamá: UNICEF.
- UNICEF** (2010): *GUATEMALA LA TORMENTA PERFECTA. Impacto del cambio climático y de la crisis económica en la niñez y la adolescencia*. Guatemala: UNICEF.
- UNO** (o.D.): 3. INTERNATIONAL CONVENTION ON ECONOMIC, SOCIAL AND CULTURAL RIGHTS. New York, 16 November 1966. <https://treaties.un.org/doc/Publication/MTDSG/Volume%20I/Chapter%20IV/IV-3.en.pdf> [Zugriff 20.01.2014]
- Weingärtner**, Lioba/Trentmann, Claudia (2011): *Handbuch Welternährung*. In: Welthungerhilfe e.V. (Hg.) *Handbuch Welternährung*. Frankfurt am Main: Campus.
- WHO** (2011): *Guideline: Neonatal vitamin A supplementation*. Geneva: World Health Organization.
- Williams**, Glyn (2012): *Railways in Guatemala*. <http://www.sinfin.net/railways/world/guatemala.html> [Zugriff 15.01.2015]
- WHO/UNICEF** (2009): *WHO child growth standards and the identification of severe acute malnutrition in infants and children. A Joint Statement by the World Health Organization and the United Nations Children's Fund*. http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/44129/1/9789241598163_eng.pdf [Zugriff: 14.12.2013]
- World Bank** (1986): *Poverty and Hunger. Issues and Options for Food Security in Developing Countries*. Washington D.C.: The World Bank
- WPHNA** (o.J.): *Urban Jonsson*. <http://wphna.org/our-members/urban-jonsson/> [Zugriff 14.12.2013]

Interview: Jorge Solares am 03.02.2012, in Guatemala

Abbildungsverzeichnis

ABB. 1 DIE ENTWICKLUNG VON CBA UND CBV 2002-2012 IM VERGLEICH (INE 2013)

ABB. 2 DER NAHRUNGSMITTELINDEX : VERHÄLTNIS CBA UND CBV 2002-2012 (INE 2013)

ABB. 3 DIE VITAMIN A-QUELLEN IN GUATEMALA IM JAHR 2000 (PRESANCA 2008: 34)

ABB. 4 KALENDER DES JAHRESZEITLICHEN HUNGERS (PROCURADOR DE LOS DERECHOS HUMANOS 2011: 12)

ABB. 5 SIINSAN (2013): 166 MUNICIPIOS PRIORIZADOS EN EL PLAN HAMBRE CERO POR DESNUTRICION CRONICA Y LUGARES POBLADOS SEGUN VAM 2012

ABB. 6 MAYRING, Phlipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

Annex

Pfeiler der Ernährungssicherheit (FAO)	Unterkategorie der Pfeiler	Indikatoren FAO	Komponenten von PHC	Unterkomponenten	Thema	Aktionen (Arbeitsfelder)	Anzahl der Komponenten/Themen/Aktionen
Food Availability (Zugang zur Nahrung)							
		Durchschnittliche Energiezufuhr durch Ernährung	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit.	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalts	1.2 B lokale Produktion	1.2.1 B 1.2.2 B 1.2.3 B 1.2.5 B 1.2.6 B 1.2.7 B 1.2.8 B 1.2.9 B 1.2.1 B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Thema: 1 Aktionen: 9
		Durchschnittlicher Wert der Nahrungsproduktion	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit.	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalts	1.1 B Gewinnerzeugung 1.2 B lokale Produktion	1.1.1 B 1.1.2 B 1.2.2 B 1.2.4 B 1.2.5 B 1.2.6 B 1.2.7 B 1.2.8 B 1.2.9 B 1.2.1 B 0B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Thema: 2 Aktionen: 11

						1.2.1 1B	
		Anteil der Energiezufuhr durch Nahrung aufgrund von Getreide, Wurzeln, Hülsenfrüchte	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B lokale Produktion	1.2.1 B 1.2.6 B 1.2.7 B 1.2.1 0B 1.2.1 1B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen 1 Aktionen: 5
		Durchschnittliche Proteinzufuhr	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B lokale Produktion	1.2.2 B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen: 1 Aktionen: 1
		Durchschnittliche Proteinzufuhr aus tierischem Ursprung	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B lokale Produktion	1.2.2 B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen: 1 Aktionen: 1
Access (Zugänglichkeit)							
	Physische Zugänglichkeit	Komponente					
		Anteil von asphaltierte Straßen in Prozent					Komponenten von PHC: 0 Komponenten: 0 Themen: 0 Aktionen: 0
		Straßennetz-dichte					Komponenten von PHC: 0 Komponenten: 0 Themen: 0 Aktionen: 0
		Bahnnetz-dichte					Komponenten von PHC: 0 Komponenten: 0 Themen: 0 Aktionen: 0
	Sozialsystem	CCT	A. Direk	5. Betreuung	5.1 A	5.1.4	Komponenten-

			te Kom- ponen- ten	der an ernäh- rungsunsicher- heitsleidenden Bevölkerung.	Prävention der akuten Unter- nähr-ung	A	te von PHC: 1 Komponen- ten: 1 Themen: 1 Aktionen 1
		Gesundheits- system	A. Di- rekte Kom- ponen- ten	1.Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungs- grundver- sorgung 3. Ernährungs- und Nutritions- erziehung	1.4 Beratung für die Eigenver- sorgung hinsicht- lich Ernäh- rung und Nutrition im Eigen- heim 1.5 Verstär- kung der Gesund- heits- und Nahrungs- grundver- sorg-ung 3.1 A Kommuni- kat-ion der Entwick- lung und Bildung von „Netzwer- ken der Unterstüt- zung	1.4.1 A 1.5.1 A 1.5.1 A 1.5.3 A 1.5.4 A 1.5.5 A 1.5.6 A 1.5.7 A 3.1.1 A 3.1.2 A 3.1.3 A 3.1.4 A 3.1.5 A 3.1.6 A 3.1.7 A 3.1.8 A 3.1.9 A	Komponen- te von PHC: 1 Komponen- ten: 2 Themen: 3 Aktionen: 17
		Schu- le/Bildung	A. Di- rekte Kom- ponen- ten B. Kom- ponen- ten der Durch- führ- barkeit und Nach- haltig- keit	3. Ernährungs- und Nutritions- erziehung 2. Wasser- und Kanalisations- ver-sorgung 4. Schulen mit gewissen Ge- sundheitsstan- dards 6. Alphabetisie- rung	3.1 A Kommuni- kat-ion der Entwick- lung und Bildung von „Netzwer- ken der Unterstüt- zung 4.1 A Nah- rungsmittel mit verbes- serter Nutrition 2.2 B	3.1.4 A 3.1.5 A 3.1.6 A 3.1.7 A 2.2.1 B 2.5.2 B 4.1.1 B 4.1.2 B 4.1.1 B 4.1.2 B	Komponen- ten von PHC: 2 Komponen- ten: 4 Themen: 6 Aktionen: 21

					Konservierung der Biodiversität: Böden, Wasserquellen und das nachhaltige Vorgehen der Flussgebiete 2.5. Kontrolle der Umweltverschmutzung 4.1 B Förderung der schulischen Gesundheit und der schulischen Ernährung 6.1 B Reduzierung des Analphabetismus	4.1.3 B 4.1.4 B 4.1.5 B 4.1.6 B 4.1.7 B 4.1.8 B 4.1.9 B 6.1.1 B 5.1.2 B 6.1.3 B 6.1.4 B	
	Ökonomie	Haushaltsernährungspreisindex					Komponent des PHC: 0 Komponent : 0 Thema: 0 Aktion: 0
	Outcomes						
		Prevalanz der Unterernährung	A. Direkte Komponenten B. Indirekte Komponenten	2. Förderung der Muttermilch und der Ergänzungsmittel 5. Betreuung der an ernährungsunsicherheit leidenden Bevölkerung. 1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt 4. Schulen mit gewissen Ge-	2.1 A Förderung und Sicherheit der Muttermilch bis ins 2. Lebensalter und Ergänzungsernährung 5.1 Prävention akuten Unterernährung	2.1.1 A 5.1.1 A 5.1.2 A 5.1.4 A 1.2.1 B 1.2.2 B 4.1.6 B	Komponent des PCH: 2 Komponenten: 4 Themen: 4 Aktionen: 7

				sundheitsstan- dards	1.2 B Lokale Produktion 4.1 B För- derung der schuli- schen Gesundheit und der schuli- schen Ernährung		
		Anteil des Nahrungsmit- telausgaben der Armen	A. Di- rekte Kom- ponen- ten B. Kom- ponen- ten der Durch- führ- barkeit und Nach- haltig- keit	5. Betreuung der an ernäh- rungsunsicher- heitleidenden Bevölkerung. 1. Verbesse- rung des Ein- kommens und des familiären Haushalt 4. Schulen mit gewissen Ge- sundheitsstan- dards	5.1 A Prävention der akuten Untereräh- rung 1.1 B Generie- rung von Profit 1.2 B Lokale Produktion 4.1 B För- derung der schuli- schen Gesundheit und der schuli- schen Ernährung	5.1.1 A 5.1.2 A 5.1.4 A 1.1.1 B 1.1.2 B 1.1.3 B 1.1.4 B 1.1.5 B 1.2.1 B 1.2.2 B 1.2.3 B 1.2.4 B 1.2.5 B 1.2.6 B 1.2.7 B 1.2.8 B 1.2.9 B 1.2.1 0 B 1.2.1 1 B 4.1.6 B	Komponen- ten des PHC: 2 Komponen- ten: 3 Themen: 4 Aktionen: 20
		Ausmaß des Nahrungsdefi- zits	A. Di- rekte Kom-	2. Förderung der Mutter- milch und der	2.1 A Förderung und Si-	2.1.1 A 5.1.1	Komponen- ten des PHC: 2

			ponenten B. Indirekte Komponenten	Ergänzungsmittel 5. Betreuung der an ernährungsunsicherheitsleidenden Bevölkerung. 1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt 4. Schulen mit gewissen Gesundheitsstandards	cherheit der Muttermilch bis ins 2. Lebensalter und Ergänzungsernährung 5.1 A Prävention der akuten Unterernährung 1.2 B Lokale Produktion 4.1 B Förderung der schulischen Gesundheit und der schulischen Ernährung	A 5.1.2 A 5.1.4 A 1.2.1 B 1.2.2 B 4.1.6 B	Komponenten: 4 Themen: 4 Aktionen: 7
		Prävalenz des Nahrungsmissverhältnisses	A. Direkte Komponenten B. Indirekte Komponenten	2. Förderung der Muttermilch und der Ergänzungsmittel 5. Betreuung der an ernährungsunsicherheitsleidenden Bevölkerung. 1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt 4. Schulen mit gewissen Gesundheitsstandards	2.1 A Förderung und Sicherheit der Muttermilch bis ins 2. Lebensalter und Ergänzungsernährung 5.1 A Prävention der akuten Unterernährung 1.2 B Lokale Produktion 1.3 4.1 B Förderung der schulischen Gesundheit und der	2.1.1 5.1.1 5.1.2 5.1.4 1.2.1 1.2.2 4.1.6	Komponenten des PHC: 2 Komponenten: 4 Themen: 4 Aktionen: 7

					schulischen Ernährung		
Utilization (Anwendung)							
	Physisch		Komponenten des PHC: 2	Komponenten: 3	Themen: 6	Aktionen: 16	Komponenten des PHC 2 Komponenten: 3 Themen: 6 Aktionen: 16 Mehrfachnennungen: 0
		Zugang zu verbesserten Wasserversorgungen	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	2. Wasser- und Kanalisationsversorgung	2.1 B Für den menschlichen Gebrauch 2.2 B Konservierung der Biodiversität: Böden, Wasserquellen und das nachhaltige Vorgehen der Flussgebiete	2.1.1 B 2.1.2 B 2.1.3 B 2.1.4 B 2.2.2 B 2.2.3 B 2.2.4 B	Komponenten des PHC: 2 Komponenten: 1 Themen: 2 Aktionen: 7
		Zugang zu verbesserten Sanitäranlagen	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	2. Wasser- und Kanalisationsversorgung	2.3 B Dränage vom Müllentsorgung 2.4 B Bereitschaft und Handhabung vom Müll 2.5 B Kontrolle der Umweltverschmutzung	2.3.1 B 2.5.1 B 2.4.1 B 2.4.2 B 2.5.2 B 2.5.3 B	Komponenten des PHC: 2 Komponenten: 1 Themen: 3 Aktionen: 6
		Verbesserte Unterkünfte	B. Komponenten der	5. Haushalte mit gewissen Gesundheitsstan-	5.1 B Förderung und Si-	5.1.1 B 5.1.2 B	Komponenten des PHC: 1 Komponenten:

			Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	Standards	Sicherheit der Familiengesundheit	5.1.3 B	Themen: 1 Aktionen: 3
	Outcome		Komponenten des PHC	Komponenten			
		der Anteil von Kindern unter 5 Jahren die unter wasting leiden	A. Direkte Komponenten	1. Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungsgrundversorgung	1.1 A 1.2 A 1.3 A 1.5 A 2.1 A 4.1 A 4.2 A	1.1.1 A 1.1.2 A 1.1.3 A 1.1.4 A 1.1.5 A 1.1.6 A 1.1.7 A 1.1.8 A 1.1.9 A 1.2.1 A 1.2.2 A 1.2.3 A 1.2.4 A 1.5.1 A 1.5.2 A 1.5.3 A 1.5.4 A 1.5.5 A 1.5.6 A 1.5.7 A 2.1.1 A 2.1.2 A 2.1.3 A 2.1.4 A 2.1.5	Komponenten des PHC: 1 Komponenten: 3 Themen: 7 Aktionen: 28

						A 4.1.1 A 4.1.2 A 4.2.1 A	
		Anteil an Kinder unter 5 Jahren, die unter stunting leiden	A. Direkte Komponenten	1. Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungsgrundversorgung 2. Förderung der Muttermilch und der Ergänzungsnahrungsmittel 4. Verbesserte und verstärkte nahrhafte Nahrungsmittel	1.1 A 1.2 A 1.3 A 1.5 A 2.1 A 4.1 A 4.2 A	1.1.1 A 1.1.2 A 1.1.3 A 1.1.4 A 1.1.5 A 1.1.6 A 1.1.7 A 1.1.8 A 1.1.9 A 1.2.1 A 1.2.2 A 1.2.3 A 1.2.4 A 1.5.1 A 1.5.2 A 1.5.3 A 1.5.4 A 1.5.5 A 1.5.6 A 1.5.7 A 2.1.1 A 2.1.2 A 2.1.3 A 2.1.4 A 2.1.5 A 4.1.1 A	Komponenten des PHC: 1 Komponenten: 3 Themen: 7 Aktionen: 31

						4.1.2 A 4.2.1 A	
		Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die an Unter- gewicht leiden	A. Di- rekte Kom- ponen- ten	1.Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungs- grundversor- gung 2. Förderung der Muttermilch und der Ergän- zungsnahr- ungsmittel 4. Verbesserte und verstärkte nahr- hafte Nah- rungsmittel	1.1 A 1.2 A 1.5 A 2.1 A 4.1 A 4.2 A	1.1.1 A 1.1.2 A 1.1.3 A 1.1.4 A 1.1.5 A 1.1.6 A 1.1.7 A 1.1.8 A 1.1.9 A 1.2.1 A 1.2.2 A 1.2.3 A 1.2.4 A 1.5.1 A 1.5.2 A 1.5.3 A 1.5.4 A 1.5.5 A 1.5.6 A 1.5.7 A 2.1.1 A 2.1.2 A 2.1.3 A 2.1.4 A 2.1.5 A 4.1.1 A 4.1.2 A 4.2.1	Komponen- ten von PHC: 1 Komponen- ten : 3 Themen: 6 Aktionen: 31

						A	
		Anteil der Erwachsene, die an Untergewicht leiden	A. Direkte Komponenten B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungsgrundversorgung 1. Verbesserte und verstärkte nahrhafte Nahrungsmittel 1.2 Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.5 A 4.1 A 4.2 A 1.2 B	1.5.1 A 1.5.2 A 1.5.3 A 1.5.4 A 1.5.5 A 1.5.6 A 1.5.7 A 4.1.1 B 4.1.2 B 4.2.3 B 1.2.1 B	Komponenten von PHC 2 Komponenten: 3 Themen: 4 Aktionen 11
		Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an Anämie leiden	A. Direkte Komponenten	1. Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungsgrundversorgung 2. Förderung der Muttermilch und der Ergänzungsnahrungsmittel 4. Verbesserte und verstärkte nahrhafte Nahrungsmittel	1.1 A 1.2 A 1.3 A 1.5 A 2.1 A 4.1 A 4.2 A	1.1.1 A 1.1.2 A 1.1.3 A 1.1.4 A 1.1.5 A 1.1.6 A 1.1.7 A 1.1.8 A 1.1.9 A 1.2.1 A 1.2.2 A 1.2.3 A 1.2.4 A 1.3.1 A 1.3.1 A 1.5.1 A 1.5.2 A 1.5.3 A	Komponenten von PHC 1 Komponenten: 3 Themen: 7 Aktionen: 31

						1.5.4 A 1.5.5 A 1.5.6 A 1.5.7 A 2.1.1 A 2.1.2 A 2.1.3 A 2.1.4 A 2.1.5 A 4.1.1 A 4.1.2 A 4.2.1 A	
		Anteil der Kinder unter 5 Jahren , die and Vitamin A-Mangel leiden.	A. Direkte Komponenten	1.Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungs- grundversor- gung 2. Förderung der Muttermilch und der Ergän- zungsnahr- rungsmittel 4. Verbesserte und verstärkte nahr- hafte Nah- rungsmittel	1.1 A 1.2 A 2.1 A 4.1 A 4.2 A	1.1.1 A 1.1.2 A 1.1.3 A 1.1.4 A 1.1.5 A 1.1.6 A 1.2.1 A 1.2.2 A 1.2.3 A 1.2.4 A 2.1.1 A 2.1.2 A 2.1.3 A 2.1.4 A 2.1.5 A 4.1.1 A 4.1.2 A 4.2.1	Komponen- ten von PHC: 1 Komponen- ten: 3 Themen: 5 Aktionen: 18

						A	
		Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an Jodmangel leiden	A. Direkte Komponenten	1. Fürsorge der Gesundheits- oder Nahrungsgrundversorgung 2. Förderung der Muttermilch und der Ergänzungsnahrungsmittel 4. Verbesserte und verstärkte nahrhafte Nahrungsmittel	1.2 A 2.1 A 4.1 A 4.2 A	1.2.1 A 1.2.2 A 1.2.3 A 1.2.4 A 4.1.1 A 4.1.2 A 4.2.1 A	Komponenten von PHC: 0 Komponenten: 3 Themen: 4 Aktionen: 7
Stability (Stabilität)							
	Ausmaß/Schadenspotential	Dependenz Verhältnis im Ketreideimport	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B Lokale Produktion	1.2.7 B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen: 1 Aktionen: 1
		Prozentueller Anteil von bebaubaren und bewässerungsfähigen Land					Komponenten von PHC: 0 Komponenten: 0 Themen: 0 Aktionen: 0
		Wert von Nahrungsimporten im Verhältnis zu Warenexporten	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B Lokale Produktion	1.2.1 B 1.2.2 B 1.2.3 B 1.2.4 B 1.2.5 B 1.2.6 B 1.2.7 B 1.2.8 B 1.2.9 B 1.2.10 B 1.2.11 B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen: 1 Aktionen: 11

						1 B	
	Aussetzung von Gefahren und Schocks	Politische Stabilität und Abwesenheit des Terrors					Komponenten von PHC: 0 Komponenten: 0 Themen: 0 Aktionen: 0
		Index für häusliche Nahrungspreisvolatilität	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B Lokale Produktion	1.2.1 B 1.2.2 B 1.2.3 B 1.2.4 B 1.2.5 B 1.2.6 B 1.2.7 B 1.2.8 B 1.2.9 B 1.2.10 B 1.2.11 B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen: 1 Aktionen: 11
		Pro Kopf Nahrungsproduktionsvielfalt	B. Komponenten der Durchführbarkeit und Nachhaltigkeit	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B Lokale Produktion	1.2.1 B 1.2.2 B 1.2.3 B 1.2.4 B 1.2.5 B 1.2.6 B 1.2.7 B 1.2.8 B 1.2.9 B 1.2.10 B 1.2.11 B	Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen: 1 Aktionen: 11
		Pro Kopf Nahrungsangebotsvielfalt	B. Komponenten der Durchführbarkeit und	1. Verbesserung des Einkommens und des familiären Haushalt	1.2 B Lokale Produktion		Komponenten von PHC: 1 Komponenten: 1 Themen: 1 Aktionen: 0

			Nach- haltig- keit				

ANEXO 01

A. COMPONENTES DIRECTOS				
Componente	Temas	Acciones-/Áreas de Trabajo	Actores Gubernamentales	Actores de Apoyo
1. Provisión de servicios básicos de salud y nutrición	1.1 Prevención y reducción del riesgo reproductivo y atención al infante.	1.1.1 Salud reproductiva, paternidad y maternidad responsable y segura; 1.1.2 Control prenatal; 1.1.3 Vigilancia de la ganancia de peso; 1.1.4 Suplementación con hierro y ácido fólico; 1.1.5 Parto limpio y seguro; 1.1.6 Atención posparto (puerperio); 1.1.7 Salud reproductiva, espaciamiento de embarazos; 1.1.8 Atención del recién nacido; 1.1.9 Vigilancia Nutricional en niños menores de cinco (5) años.	MSPAS MIDES MINFIN SOSEP SBS SEPTEM	Red de cooperantes en salud. Sociedad civil organizada y Sector empresarial. Cooperación internacional
	1.2 Prevención de enfermedades prevalentes de la infancia y deficiencias nutricionales	1.2.1 Monitoreo y promoción del crecimiento infantil con énfasis en los primeros dos (2) años de vida; 1.2.2 Suplementación con vitamina A y otros micronutrientes; 1.2.3 Inmunización; 1.2.4 Desparasitación.		
	1.3 Manejo de enfermedades prevalentes de la infancia y atención de urgencias	1.3.1 Manejo de la morbilidad; Manejo del niño desnutrido agudo; Zinc terapéutico;		
	1.4 Consejería para el auto cuidado de la salud y la nutrición en el hogar	1.4.1 Higiene personal y del hogar; Actividad física y promoción de estilos de vida saludables; Cuidado del niño; Empoderamiento de la mujer.		
	1.5 Fortalecimiento de los Servicios Básicos de Salud y Nutrición	1.5.1 Diseño y construcción de puestos de salud y centros de recuperación nutricional; 1.5.2 Ampliación de infraestructura y equipamiento de centros y puestos de salud existentes; 1.5.3 Implementación de recurso humano para el funcionamiento de los servicios de salud; 1.5.4 Capacitación al personal que presta los servicios básicos de salud y a comadronas; 1.5.5 Realización de diagnósticos y abastecimientos de recursos financieros, equipo, medicamentos e insumos para la atención de los servicios básicos de salud; 1.5.6 Atención integral a la demanda según normas de atención del MSPAS; 1.5.7 Sistema de monitoreo y evaluación de atención a adolescentes en los servicios de salud del municipio.		
2. Promoción de lactancia materna y alimentación complementaria	2.1 Promoción y protección de la lactancia materna exclusiva y continuada hasta al menos dos (2) años, y alimentación complementaria	2.1.1 Inicio de la lactancia materna en la primera hora posparto; 2.1.2 Aplicación de los principios de alimentación infantil; 2.1.3 Promoción de la lactancia materna exclusiva en los primeros seis (6) meses; 2.1.4 Consejería sobre las ventajas y buenas prácticas de la lactancia materna; 2.1.5 Mejoramiento de la alimentación complementaria a partir de los seis (6) meses de edad (calidad, cantidad y frecuencia).	MSPAS MIDES SEPTEM SOSEP	Red de cooperantes en salud. Sociedad civil organizada Sector empresarial. Cooperación internacional

A. COMPONENTES DIRECTOS				
Componente	Temas	Acciones-/Áreas de Trabajo	Actores Gubernamentales	Actores de Apoyo
3. Educación alimentaria y nutricional	3.1 Comunicación para el desarrollo y conformación de "Redes de Apoyo"	3.1.1 Adquisición, preparación y distribución intrafamiliar de los alimentos; 3.1.2 Promoción de los servicios de salud; 3.1.3 Alimentación de la mujer en edad fértil, embarazada y lactante; 3.1.4 Promover la autoestima en la mujer como agente de cambio; 3.1.5 Educación de la niña; 3.1.6 Higiene con énfasis en el lavado de manos; 3.1.7 Prevención de las deficiencias nutricionales; 3.1.8 Capacitación al personal institucional del sector Salud y comunitario; 3.1.9 Aplicación de sanciones sanitarias de acuerdo a normativa (expendios de alimentos).	MSPAS MINEDUC	Red de cooperantes en salud. Sociedad civil organizada Sector empresarial. Cooperación internacional
4. Alimentos Fortificados	4.1 Alimentos nutricionalmente mejorados y fortificados	4.1.1 Promoción, vigilancia y desarrollo de nuevos alimentos fortificados; 4.1.2 Consumo de alimentos nutricionalmente mejorados;	MSPAS MINECO MINEDUC SESAN MAGA CONAFOR	Cooperación internacional Industria alimentaria Sociedad civil organizada Sector empresarial.
	4.2 Uso de alimentos complementarios fortificados	4.2.1 Consumo de alimentos complementarios para embarazadas y niños de seis (6) a veinticuatro (24) meses.		
5. Atención a población vulnerable a la inseguridad alimentaria	5.1 Prevención de la desnutrición aguda	5.1.1 Asistencia alimentaria a familias vulnerables a la desnutrición aguda; 5.1.2 Servicios de alimentación subsidiados; 5.1.3 Generación de empleo temporal para beneficiar a familias afectadas por el hambre estacional; 5.1.4 Transferencias monetarias condicionadas; 5.1.5 Promover el almacenamiento de granos básicos como reservas estratégicas; 5.1.6 Promoción y desarrollo de alimentos locales y de origen ancestral con alto contenido nutricional producidos por las familias y comunidades.	MIDES MAGA CONRED MICIVI FONAPAZ MINTRAB	Sociedad civil organizada Sector empresarial. Cooperación internacional

B. COMPONENTES DE VIABILIDAD Y SOSTENIBILIDAD

Componente	Temas	Acciones-/Áreas de Trabajo	Actores Gubernamentales	Actores de Apoyo
1. Mejora-miento de los ingresos y la economía familiar	1.1 Generación de ingresos	1.1.1 Manejo poscosecha para mejorar la calidad de productos excedentarios; 1.1.2 Encadenamientos productivos y comercialización; 1.1.3 Fomento de microempresas rurales; 1.1.4 Generación y promoción del empleo digno; 1.1.5 Diversificación de las fuentes de ingreso.	INDECA INTECAP ICTA MINECO MAGA MINTRAB MARN INGUAT MINFIN MICIVI	Sector empresarial. Cooperación internacional. Sociedad civil organizada. Cooperativas MIPYMES
	1.2 Producción local	1.2.1 Producción de alimentos diversificados para autoconsumo familiar; 1.2.2 Promoción de la producción pecuaria; 1.2.3 Promoción del presupuesto familiar y alimentación saludable por ciclo de vida; 1.2.4 Promoción del trabajo remunerado para mujeres; 1.2.5 Provisión de asistencia técnica 1.2.6 Promover el acceso a la tierra; (arrendamiento, compra y regularización de tierras); 1.2.7 Fomento de la producción de granos básicos; 1.2.8 Implementación de minirriegos; 1.2.9 Control fito y zoonosario; 1.2.10 Implementación de extensionismo agrícola; 1.2.11 Dotación de semillas, plantas alimenticias y medicinales.		
2. Agua y saneamiento	2.1 Agua apta para consumo humano	2.1.1 Provisión de agua apta para consumo humano; 2.1.2 Implementación de métodos para cosecha de agua; 2.1.3 Provisión y mejoramiento de la infraestructura básica de agua; 2.1.4 Aplicación de métodos para la purificación de agua;	MSPAS INFOM MARN MINEDUC MINFIN	Sociedad civil organizada Sector empresarial Municipalidades Cooperación internacional
	2.2 Conservación de la biodiversidad, suelos, fuentes de agua y manejo sustentable de cuencas	2.2.1 Educación ambiental; 2.2.2 Protección y conservación de las fuentes de agua; 2.2.3 Reforestación; 2.2.4 Conservación de suelos.		
	2.3 Drenajes y disposición de excretas	2.3.1 Provisión de drenajes, eliminación y manejo de excretas para favorecer el ambiente saludable; 2.3.2 Provisión y capacitación a familias sobre el uso adecuado de letrinas.		
	2.4 Disposición y tratamiento de basura	2.4.1 Manejo de desechos sólidos; 2.4.2 Control y manejo de desechos bio-infecciosos y vigilancia de centros hospitalarios privados y servicios básicos de salud.		
	2.5 Control de la contaminación	2.5.1 Manejo de aguas residuales y basura; 2.5.2 Promoción de las normas y regulaciones ambientales; 2.5.3 Vigilancia de la aplicación de la normativa existente.		

B. COMPONENTES DE VIABILIDAD Y SOSTENIBILIDAD				
Componente	Temas	Acciones-/Áreas de Trabajo	Actores Gubernamentales	Actores de Apoyo
3. Gobernanza local en SAN	3.1 Participación comunitaria y del gobierno local	3.1.1 Organización y participación comunitaria; 3.1.2 Análisis de la situación de SAN; 3.1.3 Gestión de riesgo de la INSAN; 3.1.4 Gestión de riesgo y respuesta a emergencias de INSAN; 3.1.5 Gestión de riesgo y adaptación al cambio climático; 3.1.6 Implementación de Observatorios y redes locales de vigilancia de la SAN; 3.1.7 Auditoría social municipal y vigilancia ciudadana;	SESAN SCEP MAGA MSPAS MINEDUC SEGEPLAN	Municipalidades Sociedad civil organizada Sector empresarial. Cooperación internacional
	3.2 Formar y fortalecer las comisiones SAN dentro del sistema de Consejos de Desarrollo	3.2.1 Conformación de las Comisiones de SAN locales; 3.2.2 Fortalecimiento de las Comisiones de SAN locales. 3.2.3 Formación de capacidades para las Comisiones de SAN locales; 3.2.4 Implementación de un sistema de información en SAN a nivel local; 3.2.5 Implementación de planes de desarrollo municipal con enfoque de SAN y de planes operativos de SAN municipales; 3.2.6 Implementación de planes de emergencias con enfoque SAN; 3.2.7 Priorización del tema SAN en la asignación financiera para la inversión municipal.		
4. Escuelas saludables	4.1 Promoción de la salud y la nutrición escolar.	4.1.1 Formación y fortalecimiento de Consejos Educativos/Organizaciones de padres y madres de familia; 4.1.2 Capacitación a docentes en temas de SAN; 4.1.3 Cumplimiento de normativas que regulan las ventas de alimentos en escuelas; 4.1.4 Capacitación y acompañamiento pedagógico en SAN; 4.1.5 Desarrollo de estrategia de SAN escolar; 4.1.6 Suministro de refacción escolar; 4.1.7 Fortalecimiento educativo a docentes; 4.1.8 Inclusión de la temática de SAN en el currículo escolar; 4.1.9 Promoción de hábitos alimenticios, higiénicos y de salud para los escolares.	MSPAS MINEDUC MINFIN	Sociedad civil organizada Sector empresarial. Cooperación internacional
5. Hogar saludable	5.1 Promoción y protección de la salud familiar.	5.1.1 Implementación de programas de pisos, paredes y techos saludables; 5.1.2 Implementación de programas de cocinas saludables y estufas mejoradas; 5.1.3 Promoción de prácticas de hogar saludable: separación de ambientes humano/animal, aprovechamiento del agua en el hogar, agua apta para el consumo humano y saneamiento básico.	MSPAS MAGA MIDES Municipalidades MICIVI FONAPAZ	Sociedad civil organizada Sector empresarial.
6. Alfabetización	6.1 Reducción del analfabetismo	6.1.1 Implementación de programas de alfabetización y educación básica a jóvenes y adultos, principalmente a mujeres; 6.1.2 Incorporación de metodologías nacionales e internacionales de alfabetización y de educación básica; 6.1.3 Incorporación del tema SAN en los procesos de alfabetización; 6.1.4 Mejoramiento de la calidad de los procesos de alfabetización para la incorporación a la educación básica.	MINEDUC CONALFA MINFIN	Sociedad civil organizada Sector empresarial. Cooperación internacional

C. EJES TRANSVERSALES		
Componente	Temas	Acciones-/Áreas de Trabajo
1. Coordinación intra e interinstitucional	1.1 Establecer espacios de participación de técnicos, asesores y autoridades locales y nacionales de las diversas instituciones.	1.1.1 Coordinar acciones en la resolución de problemas de gestión para la implementación de este Plan; 1.1.2 Coordinación de la información de los avances en el cumplimiento de los objetivos y las prioridades de SAN; 1.1.3 Coordinación técnica de las unidades de planificación, financieras, administrativas y operativas para viabilizar los procesos de ejecución del Plan Hambre Cero.
2. Comunicación para la Seguridad Alimentaria y Nutricional	2.1 El Desarrollo e implementación de un Plan de Comunicación.	2.1.1 Posicionar el tema en la agenda pública nacional; 2.1.2 Divulgación de la Ley, la Política de SAN y los planes relacionados. 2.1.3 Sensibilizar a la población acerca de la magnitud del problema sumando a todos los sectores del país a través de movimientos como "Tengo algo que dar"; 2.1.4 Incidir en el cambio de actitud respecto a la Seguridad Alimentaria y Nutricional; 2.1.5 Impulsar procesos que aporten a profundizar en el problema de la desnutrición; 2.1.6 Divulgar los avances del Plan del Pacto Hambre Cero; 2.1.7 Difundir información pertinente para la toma de decisiones políticas y técnicas en los diferentes niveles del SINASAN; 2.1.8 Facilitar el intercambio y socialización relacionada a la implementación del Plan del Pacto Hambre Cero; 2.1.9 Promover en los procesos de educación formal e informal el conocimiento y buenas prácticas en Seguridad Alimentaria y Nutricional;
3. Participación comunitaria	3.1 Promoción de la participación activa de los diferentes actores sociales	3.1.1 Promoción de la participación desde la planificación hasta la ejecución, monitoreo y evaluación en el contexto de las comisiones de Seguridad Alimentaria y Nutricional (CODESAN, COMUSAN y COCOSAN) de las acciones del Plan; 3.1.2 Involucramiento de los actores locales en la solución de la problemática de INSAN.
4. Equidad de género e interculturalidad	4.1 Igualdad de oportunidades	4.1.1 Promover la participación activa de las mujeres en la toma de decisiones respecto a la SAN en igualdad de condiciones; 4.1.2 Promover oportunidades equitativas para mujeres como generadoras de ingresos y productoras de alimentos; 4.1.3 Promover y velar por el respeto a las diferentes culturas (prácticas y conocimientos ancestrales) en los procesos de mejoramiento de la Seguridad Alimentaria y Nutricional.
5. Sistemas de Información SAN	5.1 Generación de información para la toma de decisiones	5.1.1 Implementación de un espacio común que integre, procese, analice y divulga información útil sobre SAN; 5.1.2 Facilitar la toma de decisiones mediante la provisión precisa y oportuna de información; 5.1.3 Fortalecer la coordinación de acciones mediante la provisión de información sectorial;
6. Sistema de Monitoreo y Evaluación	6.1 Implementación de un Sistema de Monitoreo	6.1.1 Definición de indicadores enfocados a los productos, procesos y resultados, vinculados con la medición de impacto y de las intervenciones de las instituciones responsables de la ejecución del Plan Hambre Cero; 6.1.2 Diseño de herramientas e instrumentos para el registro y sistematización de las intervenciones; 6.1.3 Monitorear la ejecución institucional de cada uno de los componentes del Plan Hambre Cero; 6.1.4 Definición de mecanismos de ajuste de las intervenciones y aplicación de correctivos institucionales en sus diferentes niveles (nacional, departamental, municipal y local) para asegurar la ejecución del Plan.
	6.2 Evaluación	6.2.1 Desarrollo de una línea base respecto a la situación de seguridad alimentaria y nutricional con énfasis en la situación de la niñez, mujer embarazada y en edad fértil; 6.2.2 Evaluación del cumplimiento de los indicadores de proceso, resultado e Impacto del Plan Hambre Cero.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name Sarah Stiefenhofer

Ausbildung

1991 - 1995	Grundschule Lindenberg, Deutschland
1995 - 1998	Gymnasium Lindenberg, Deutschland
1998 - 2002	Realschule Lindenberg, Deutschland
2002 - 2005	Wirtschaftsgymnasium Wangen mit Abschluss des allgemeinen Abiturs am 30.6.2005
Okt. 2006- Okt. 2007	Bachelorstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaften
Oktober 2007- jetzt	Diplomstudium international Entwicklung

Studienschwerpunkte

Lateinamerika, Migration und Flucht, Spanisch, Deutsch als Zweit-/Fremdsprache, Sprach- und Fremdspracherwerb, Kultur und Hybridität

Auslandsaufenthalte zu Studienzwecken

Februar 2011: Aufenthalt in Guatemala zur Recherche für die Diplomarbeit

Praktische Erfahrungen

Sept. 2005-Juni 2006	Auslandspraktikum in Guatemala beim Projekt „Camino Seguro“ im Bereich der Jugendbetreuung einer marginalisierten Stadtbevölkerung und Englisch- und Alphabetisierungsunterricht
Juli 2007-Sept.2007	Auslandspraktikum in Guatemala bei „Camino Seguro“ und bei ADISMA
März 2008-Juni-Juni 2008	DAZ und Alphabetisierungslehrerin beim Wiener Integrationsfonds in 1110
Juli 2010-Sept.2010	Ferienbetreuerin beim österreichischen Integrationsfonds in Mödling
2007-2010	Freiwillige Mitarbeiterin beim Verein Papaya Media Association beim Mittelamerikanischen Filmfestival in Wien im Bereich der Werbung und bei der Durchführung des Festivals
2010-jetzt	Mitorganisatorin des Mittelamerikanischen Filmfestivals in Wien, Schwerpunkt Pressearbeit und Programmkonzeption

Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache), Englisch (fließend), Spanisch (fließend),
Französisch (fortgeschritten)

Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Chancen und Problemen, die sich durch die Einführung des Nationalen Programmes zur Bekämpfung von Unterernährung, dem “Pacto Hambre Cero”, in Guatemala hinsichtlich einer Verbesserung der *food security* ergeben. Der “Pacto Hambre Cero” basiert auf dem Konzept der *food security* der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO). Guatemala gehört zu den Ländern mit der höchsten Unterernährung weltweit, welche ihre Wurzeln in der tragischen Vergangenheit Guatemalas hat. Dieses Land hatte vor und nach dem schier endlos scheinenden Bürgerkrieg mit zahlreichen gesellschaftlichen Problemen zu kämpfen. Die bereits bestehenden Ungleichheiten innerhalb der guatemaltekischen Gesellschaft wurden während dieser schrecklichen Zeit noch maßgeblich verstärkt, im Speziellen das Problem der Unterernährung in indigenen Gemeinschaften. Seit dem Ende des Bürgerkrieges 1996 versucht die guatemaltekische Regierung diese Probleme mittels zahlreicher politischer Maßnahmen in Angriff. Im Jahr 2012 wurde von der Regierung unter dem Präsidenten Pérez Molina das Programm “Pacto Hambre Cero” entwickelt und implementiert, um sich dem massiven Problem der Unterernährung zu widmen und diese zu bekämpfen.

Das Hauptanliegen der Autorin ist es, den Zugang dieses neuen nationalen Programmes zum Thema *food security* innerhalb Guatemalas nachvollziehbar darzulegen. Dabei wird auf mögliche Chancen aber auch Probleme eingegangen, die sich durch die Konzeption des Pacto Hambre Ceros für die Bevölkerung Guatemalas ergeben. In dieser frühen Phase der Implementierung des Programmes ist es jedoch äußerst schwierig, dessen tatsächliche Auswirkungen zu ermessen, weshalb es von großer Wichtigkeit ist, die Nachhaltigkeit und Langlebigkeit des Programmes abzuschätzen; zwei Aspekte, die in der vorliegenden Arbeit ebenso berücksichtigt werden.

Mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert und vergleicht die Autorin die Faktoren des Programmes „Hambre Cero“ mit den Indikatoren des *food security*-Programmes der FAO.

Abstract (English)

The thesis evaluates the prospects and difficulties encountered during the implementation of the Pacto Hambre Cero in Guatemala, a new National Program to address and eradicate severe malnutrition in Guatemalan society. The National Program is based on the concept of the food security of the United Nation's Food and Agricultural Organization (FAO). Worldwide, Guatemala is considered one of the most affected regions by malnourishment, with its roots settled in the tragic past of Guatemala. The country struggled to address numerous societal problems during and after its seemingly never ending civil war. The already existing inequalities in Guatemalan society were exasperated by these horrendous times, especially the issue of malnourishment in segments of the society, specifically the indigenous communities. Since the end of the civil war in 1996, the Guatemalan government has attempted to address these problems using various political approaches in the already marginalized indigenous society. Beginning in 2012, the new government led by President Pérez Molina designed and implemented the Pacto Hambre Cero National Program to address this major societal problem. The main objective of this political plan is to eradicate the severe malnourishment in the society.

The author's main purpose is to understand the approach of this new National Program towards the food security in the country; its potential positive impacts and possible changes that it can introduce into society. At this early stage of implementation, it is very difficult to measure the impact of the Program. Therefore, it is of great importance to assess its sustainability and longevity, which are considered in the thesis.

The author's analytical approach is a Qualitative Content Analysis by Mayring. The application of this method is carried out in a comparison between the aspects of the Pacto Hambre Cero and the stated pillars of the FAO's food security program.